

„HERR, ZU WEM
SOLLEN WIR GEHEN?“

JOH. 6,68

HERAUSGEGEBEN VON DER ARBEITSGEMEINSCHAFT
DER ORDENSFRAUEN IM ERZBISTUM KÖLN

ANLÄSSLICH DES 80. GEBURTSTAGS
DES ERZBISCHOFES VON KÖLN
JOACHIM KARDINAL MEISNER

INHALT

Vorwort Weihbischof Manfred Melzer	8
Vorwort Vorstand der Arbeitsgemeinschaft	10
Pastoralbezirk Mitte	12
Arme Dienstmägde Jesu Christi, ADJC, Dernbacher Schwestern, Wesseling	14
Arme Dienstmägde Jesu Christi, ADJC, Dernbacher Schwestern, Köln	16
Armen Schwestern vom hl. Franziskus, SPSE, Schervier-Schwestern, Köln-Südstadt	18
Armen Schwestern vom hl. Franziskus, SPSE, Schervier-Schwestern, Frechen-Königsdorf und Köln-Ehrenfeld	20
Barmherzige Schwestern vom hl. Karl Borromäus, SMCB, Borromäerinnen, Köln	22
Benediktinerinnen vom Heiligsten Sakrament, OSB, Köln	24
Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus, OSA, Augustinerinnen, Köln	26
Cellitinnen zur hl. Maria, Augustinerinnen, Köln- Langerich	28
Cellitinnen zur hl. Maria, Augustinerinnen, Köln, Schwalbengasse	30
Daughters of Divine Love, DDL, Töchter der göttlichen Liebe, Leverkusen-Opladen	32
Deutschordensschwwestern, SSOT, Köln-Neubrück	34
Franciscan Clarist Congregation, FCC, Köln-Rodenkirchen	36
Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung zu Olpe, OSF, Olpener Franziskanerinnen, Köln, Provinzialat	38
Franziskanerinnen von der hl. Familie, Köln	40
Gesellschaft der Töchter vom Herzen Mariä, THM, Köln-Ehrenfeld	42
Kapuziner-Terziarinnen von der hl. Familie, TC, Köln	44
Kongregation unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten, RGS, Schwestern vom Guten Hirten, Köln	46
Missionsschwwestern Unserer Lieben Frau von Afrika, Weiße Schwestern, Köln	48
Missionsschwwestern vom Kostbaren Blut, CPS, Marianhiller Missionsschwwestern, Köln	50
Schwwestern der Mägde Mariens von der Unbefleckten Empfängnis, AM,	

Mägde Mariens, Köln-Junkersdorf	52
Monastische Gemeinschaft der Schwestern von Jerusalem, Köln	54
Schwestern des hl. Erzengels Michael, CSSMA, Michaelitinnen, Köln	56
Schwestern Unserer Lieben Frau, SND, Köln-Lindenthal	58
Schwestern vom Göttlichen Heiland, SDS, Salvatorianerinnen, Kerpen-Horrem	60
Schwestern vom Göttlichen Willen, SDV, Suore della Divina Voluntà, Köln	62
Schwestern von der Liebe Gottes, RAD, Köln-Bocklemünd	64
Schwestern von der Liebe Jesu, Sisters of Charity of Jesus, Köln	66
Töchter der Christlichen Liebe des hl. Vinzenz von Paul, Vinzenterinnen, Köln-Nippes, Provinzialat	68
Töchter der Christlichen Liebe des hl. Vinzenz von Paul, Vinzenterinnen, Köln-Brück und Köln-Dünnwald,	70
Töchter der Christlichen Liebe des hl. Vinzenz von Paul, Vinzenterinnen, Köln-Nippes, Haus Rosalie	72
Unbeschuhete Karmelitinnen, OCD, Karmelitinnen, Köln	74
Ursuline Franciscan Congregation, PO, Erftstadt-Frauenthal	76
Ursulinen, OSU, Köln	78
Zellitinnen zur hl. Elisabeth, Augustinerinnen, Köln-Lindenthal	80
Congregation of Teresian Carmelites, CTC, Köln-Nippes	82
Missionary Congregation of the Daughters of Thomas the Apostel, Köln-Porz Ensen	83
Pastoralbezirk Nord	84
Arme Dienstmägde Jesu Christi, ADJC, Dernbacher Schwestern, Düsseldorf-Bilk	86
Barmherzige Schwestern nach der Regel des hl. Augustinus, Neusser Augustinerinnen, Neuss,	88
Barmherzige Schwestern vom hl. Karl Borromäus, SMCB, Borromäerinnen, Wuppertal-Barmen	90
Barmherzige Schwestern vom hl. Karl Borromäus, SMCB, Borromäerinnen, Wipperfürth	91

Congregatio Jesu, Maria-Ward-Schwestern, CJ, Velbert-Langenberg	92
Dominikanerinnen Unserer Dienenden Frau, OP, ohne Habit – mitten in der Welt, Düsseldorf-Angermund	94
Franziskanerinnen von der allerseligsten Jungfrau Maria von den Engeln, BMVA, Waldbreitbacher Franziskanerinnen, Erkrath-Hochdahl	96
Holy Spirit Sisters, Heilig Geist Schwestern, Düsseldorf	98
Missionary Sisters of Immaculata, M.S.M.I., Haan, Solingen	100
Missionsschwestern vom hl. Paulus, FSP, Paulus-Schwestern, Düsseldorf	102
Schwestern des hl. Erzengels Michael, CSSMA, Michaelitinnen, Düsseldorf	104
Schwestern Unserer Lieben Frau, SND, Düsseldorf	106
Schwestern von der Liebe Jesu, Sisters of Charity of Jesus, Düsseldorf	108
Sisters of the Destitute, SD, Düsseldorf	110
Snehagiri Missionary Sisters, Pala, SMS, Missionarische Schwestern von der hl. Eucharistie, Gummersbach und Marienheide	112
Suore Serve di Maria di Galeazza, OSM, Servitinnen, Düsseldorf	114
Töchter vom hl. Kreuz, FC, Düsseldorf	116
Ursulinen, OSU, Wipperfürth	118
Zisterzienserinnen, O.Cist., Düsseldorf	120
Ursulinen-Kongregation, Düsseldorf	122
Töchter der christlichen Liebe des hl. Vinzenz vom Paul, Vinzenterinnen, Düsseldorf-Wersten	123
Pastoralbezirk Süd	124
Arme Dienstmägde Jesu Christi, ADJC, Dernbacher Schwestern, Bonn-Bad Godesberg	126
Arme Dienstmägde Jesu Christi, ADJC, Dernbacher Schwestern, Bonn-Tannenbusch	128
Armen Schwestern vom hl. Franziskus, SPSE, Schervier-Schwestern, Mechernich-Kommern	130

Barmherzige Schwestern vom hl. Karl Borromäus, SMCB, Borromäerinnen, Bonn	132
Cellitinnen zur hl. Maria, Bad Münstereifel	134
Cruzadas de Santa Maria, Bonn-Limperich	136
Daughters of Divine Love, DDL, Töchter der Göttlichen Liebe, Rheinbach-Flerzheim	138
Daughters of Divine Love, DDL, Töchter der Göttlichen Liebe, Bonn	140
Daughters of Divine Love, DDL, Töchter der Göttlichen Liebe, Troisdorf	141
Franziskanerinnen von der allerheiligsten Jungfrau Maria von den Engeln, BMVA, Waldbreitbacher Franziskanerinnen, Euskirchen-Kuchenheim und Bonn	142
Franziskanerinnen von der allerheiligsten Jungfrau Maria von den Engeln, BMVA, Waldbreitbacher Franziskanerinnen, Neustadt-Wied	144
Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe, Nonnenwerther Franziskanerinnen, Bad Honnef	146
Franziskanerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu, Recollettinnen, Bonn-Ramersdorf	148
Interkongregationaler Konvent, Bonn-Tannenbusch, Katharina Kasper, ADJC und Klara Fey, P.I.J.	150
Kongregation der Franziskanerinnen Salzkotten, FCJM, Salzkottener Franziskanerinnen, Overath-Marialinden	152
Missionsdominikanerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu, OP, Strahlfelder Missionsdominikanerinnen, Kürten-Biesfeld	154
Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu von Hilstrup, MSC, Hilstruper Missionsschwestern, Bergisch Gladbach-Paffrath	156
Missionsschwestern vom Katholischen Apostolat, SAC, Pallottinerinnen, Bergisch Gladbach-Bensberg	158
Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, CPS, Mariannahiller Missionsschwestern, Bonn	160
Missionary Sisters of Mary Immaculata, M.S.M.I., Bonn und Lindlar	162
Ordensfrauen vom Heiligsten Herzen Jesu, RSCJ, Sacré-Coeur, Bonn-Pützchen	164
Satyaseva Catechist Sisters of the Families, SCS, Unkel	166

Sacred Heart Sisters, Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu, Bonn und Siegburg	167
Schönstätter Marienschwestern, Euskirchen-Kreuzweingarten	168
Schwestern der Christlichen Liebe, SCC, Siegburg	170
Schwestern vom armen Kinde Jesu, PIJ, Bonn-Tannenbusch	172
Schwesternkongregation von der Liebe zum Heiligen Kreuz, Amantes de la Croix, Bonn	174
Sisters of Charity, CSC, Bonn	176
Sisters of the Adoration of the Blessed Sacrament, SABS, Anbetungsschwestern, Bornheim-Roisdorf	178
Suore Serve di Maria di Galeazza, Servitinnen, OSM, Bonn-Bad Godesberg	180
Töchter der christlichen Liebe des hl. Vinzenz von Paul, Vinzentinerinnen, Bonn-Bad Godesberg	182
Töchter des hl. Kamillus, Kamillianerinnen, Asbach	184
Ursulinen, OSU, Bornheim-Hersel	186
Töchter vom hl. Kreuz, FC, Weyerbusch	188
Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung zu Olpe, OSF, Olpener Franziskanerinnen, Königswinter-Oberpleis	189
Anhang	190
Kevelaer Wallfahrt 2013	192
Eucharistischer Kongress, 2013, Köln	194
Rheinschiffahrt 2013, Köln - Linz und zurück	196
Hl. Rock Wallfahrt, 2012, Trier	198
Verzeichnis der Schwesterngemeinschaften im Erzbistum Köln	200



DER BISCHOFSVIKAR FÜR DIE FRAUENORDEN IM ERZBISTUM KÖLN

VORWORT



Die weiblichen Ordensgemeinschaften – Orden und Kongregationen –, die in der Erzdiözese tätig sind, haben es sich nicht nehmen lassen, zur Vollendung des 80. Lebensjahres unseres Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner ihre Gratulation und ihren Dank in einem eigenen und besonderen Geschenk zu planen. Das Ergebnis ist vorliegendes Buch, in dem die weiblichen Institute des geweihten Lebens sich präsentieren.

Die Hauptlast der Arbeit lag auf den Schultern des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft der Ordensfrauen im Erzbistum Köln. Jede Gemeinschaft hatte zwei Seiten zur Verfügung, um sich in

Wort und Bild vorzustellen. So ist ein buntes Bild der weiblichen Ordenslandschaft in unserem Erzbistum entstanden.

Indem ich den Ordensfrauen dafür danke und unserem Kardinal im Namen aller Schwestern herzlich zum 80. Geburtstag am 25. Dezember 2013 gratuliere, komme ich gerne dem Wunsch des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft nach, auch das Vorwort zu diesem Buch zu schreiben.

Die Vielfalt der Ursprungsländer, aus denen unsere Schwestern kommen, die Pluralität ihrer Charismen, die Unterschiedlichkeit der Existenzformen und die Mannigfaltigkeit der Tätigkeiten der jeweiligen Gemeinschaft, sei sie nun päpstlichen oder bischöflichen Rechts, exemt oder nicht-exemt, rechtlich selbständig, zentral oder föderal verfasst, kommt in diesem Buch beeindruckend zur Geltung.

Unsere beinahe 1300 Ordensfrauen im Erzbistum Köln, wie auch sonst in der Welt, folgen Christus in besonders enger Weise nach „wie er betet oder das Reich Gottes verkündet, den Menschen Wohltaten erweist oder in der Welt Umgang mit ihnen pflegt, dabei aber immer den Willen des Vaters erfüllt“ (vgl. can. 577 CIC).

Bei der Nachfolge Christi geht es darum, die evangelischen Räte zu befolgen und so die Wesenszüge des armen, gehorsamen und ehelosen Jesus, mithin Jesu Lebensform, nachzuahmen; bei diesem Bemühen ist der Ordenschrist tief im Evangelium verwurzelt.

Auch wenn man früher von den Orden als den Edelsteinen am Brautschleier der Kirche sprach, um ein bekanntes Wort von Papst Pius XII. aufzugreifen, und das alte Kirchenrecht den Ordensstand noch „Stand der Vollkommenheit“ nannte, um so die Wertschätzung der Kirche für die Ordensleute zum Ausdruck zu bringen, drückt unsere Zeit das Charismatische dieser Lebensform nicht mehr so poetisch sondern eher bescheiden aus; im Geiste von „Perfectae Caritatis“ sprechen wir lieber vom Dienst an und in der Kirche, von der Nachfolge, von der Berufung zur vollkommenen Liebe, vom gottgeweihten Leben nach den evangelischen Räten.

Davon legen die Schwestern in ihren Beiträgen Zeugnis ab. So ist ein beeindruckendes Panorama unserer klösterlichen weiblichen Gemeinschaften entstanden, gewiss zur Freude unseres Erzbischofs; ich wünsche diesem Buch daher eine weite Verbreitung.

+ Manfred Melzer

(+ Manfred Melzer, Weihbischof in Köln)



Da die Liebe das höchste aller Charismen darstellt (vgl. 1 Kor 13,13), bereichert eine Ordensgemeinschaft die Kirche, deren lebendiger Teil sie ist, in erster Linie durch ihre Liebe.

Die Ordensgemeinschaft liebt zugleich die universale Kirche und die konkrete Ortskirche, zu der sie gehört, weil sie innerhalb der Kirche steht

und als Kirche sich in Beziehung zur Gemeinschaft der heiligsten und heiligmachenden Dreifaltigkeit weiß, der Quelle jeglichen Gutes.

So wird sie zu einem hervorragenden Ausdruck des innersten Wesens der Kirche selbst.

Congregavit nos in unum Christi amor 60

VORWORT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT DER ORDENSFRAUEN IM ERZBISTUM KÖLN

Zum Weltjugendtag 2005, hier in Köln, entstand ein Christusbild: ein Antlitz Christi, zusammengesetzt aus vielen Gesichtern. Mit diesem Buch ist es ähnlich, es ist wie ein Mosaik. Viele bunte, lebendige Steinchen ergeben zusammengesetzt ein lebendiges Bild für Nachfolge Christi im Ordensleben.

Und jedes Steinchen, jeder Bericht, ist für sich schon ein Bild, wieder zusammengesetzt aus dem gelebten Leben der einzelnen Ordensfrauen in ihren Ordensgemeinschaften in unserem Erzbistum. Ein Mosaik, nicht alt ehrwürdig aus längst vergangenen Zeiten, eher eine Momentaufnahme aus dem Jahr 2013. Allen Schwestern, die mit ihren Berichten zu diesem Buch beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Danken möchten wir mit unserem Buch unserem scheidenden Erzbischof, Joachim Kardinal Meissner für seinen Dienst in unserem Erzbistum und besonders für die Ordensgemeinschaften.

Der Vorstand

*Sr. Mirjam Kiechle, OCD – Sr. Ingrid Geißler, CPS –
Sr. Arntrudis Becker, ADJC – Sr. Gerlinde Mersch, SDS*



Der Dank gilt auch der PAX Bank, Köln für die freundliche Unterstützung



„Tatsächlich steht das geweihte Leben als entscheidendes Element für die Sendung der Kirche in deren Herz und Mitte, da es das innerste Wesen der christlichen Berufung offenbart und darstellt.“

(Vita Consecrata 3)

PASTORALBEZIRK MITTE





ARME DIENSTMÄGDE JESU CHRISTI DERNBACHER SCHWESTERN, ADJC DREIFALTIGKEITS-KRANKENHAUS IN WESSELING

Die Gemeinschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi wurde am 15. August 1851 von Katharina Kasper in Dernbach im Westerwald gegründet. Am 16. April 1978 wurde sie durch Papst Paul VI in Rom seliggesprochen.

Bereits im Juni 1865 wurden drei Schwestern von der Gemeinschaft durch die Gründerin des Ordens, Maria Katharina Kasper, in Wesseling eingeführt.

Die Schwestern übernahmen ein kleines Haus in der Bahnhofstraße. Im Josephshaus, auch Klösterchen genannt, wurden einige Waisenkinder, alte und pflegebedürftige Menschen und Kranke aufgenommen. Außerdem führten die Schwestern eine Kinderbewahrschule und eine Nähschule.



Da die Gemeinschaft stetig wuchs, wurde in Wesseling ein Provinzhaus errichtet, die Provinz „Katharina“. Die Gemeinschaft hatte nun in Deutschland 3 Provinzen. 1962 wurde dann die Provinz „Katharina“, Wesseling und die Provinz Hagen-Haspe „Elisabeth“ in eine Provinz zusammengelegt, in die Provinz „Maria“ in Mönchengladbach-Hehn. Die Provinz im Rheingau blieb weiterhin bestehen.

Neben dem Provinzhaus wurde das bereits bestehende Krankenhaus immer wieder erweitert. Es war bis 1956 in der Trägerschaft der Pfarrgemeinde St. Germanus und wurde dann in die Trägerschaft des e.V. der Armen Dienstmägde Jesu Christi übernommen. Heute ist es eine Einrichtung der Maria Hilf NRW gGmbH. Die Maria Hilf NRW gGmbH ist ein Unternehmen der DERNBACHER GRUPPE KATHARINA KASPER.

Wenn früher 50 und mehr Schwestern in den Wesslinger Konvent gehörten, so sind es heute leider nur noch eine Hand voll. Die Schwestern arbeiten heute überwiegend ehrenamtlich in der Seelsorge des Krankenhauses und der Pfarrei.



Ihre Kraft holen sie sich aus dem Gebet und der Eucharistie.



Eine Bereicherung für das Krankenhaus und der Schwestern war über Jahre hindurch die Anwesenheit des Priesters Julian Kilinski, der 1945 nach seiner Befreiung aus dem KZ in Dachau nach Wessling gesandt wurde. Bis zu seinem Tode am 04.09.1991 lebte er im Dreifaltigkeits-Krankenhaus. Als seine Kräfte nachließen umsorgten ihn die Schwestern liebevoll. Wir Schwestern haben ihm vieles zu verdanken. Seine tiefe Frömmigkeit übertrug er durch „Sein Dasein“ auf die Schwestern und besonders auch auf die Patienten und Mitarbeiter. Er war bei allen sehr beliebt.



*„Nur Mut und in aller Demut mit großem Gottvertrauen
ruhig der Zukunft entgegengehen.“*

Katharina Kasper



ARME DIENSTMÄGDE JESU CHRISTI DERNBACHER SCHWESTERN, ADJC IN KÖLN, SCHW. M. ARNTRUDIS BECKER



Als ich, Schwester M. Arntrudis am 15. Febr. 1993 meine Tätigkeit im Erzbischöflichen Generalvikariat in der Hauptabteilung Seelsorge, Referat Krankenhaus- und Altenheim-Seelsorge begann, gehörte ich zum Konvent des Paula Maria Stiftes in Bonn-Friesdorf. Durch die Umstrukturierung und Kündigung des Altenheimes in Bonn-Friesdorf war ich u.a. mit der Abwicklung und Verlegung des Altenheimes betraut worden.

Der kleine Schwesternkonvent zunächst mit 7 Schwestern, später mit 2 Schwestern wurde erhalten. Die Schwestern hatten ihre Tätigkeit im Besuchsdienst der alten Menschen in der Gemeinde und in der Mitarbeit der Pfarrgemeinde, wie PGR, Firmunterricht, Lektoren- und Kommunionhelferdienste.

Als dann das Haus 1996 geschlossen wurde, blieb ich weiterhin im Generalvikariat tätig. Anfang 2005 erhielt die Provinzleitung die Nachricht, dass der Gestellungsvertrag im Juli 2005 auf Grund des Alters der Schwester enden wird.



Da ich mich als Helferin für den WJT gemeldet hatte, wurde ich im Kölner Dom als Teamleiterin eingesetzt. Drei Jahre arbeitete ich in der Obdachlosenseelsorge in Gubbio mit, sowie im Besuchsdienst alter Menschen.

Es ist mir ein Anliegen täglich im Dom ehrenamtliche Dienste zu verrichten, ferner in der Domseelsorge, wo ich mit bestimmten Arbeiten vertraut bin.



Durch die Neubelebung der Ordens-AG arbeite ich heute in der Vorstandsarbeit der Arbeitsgemeinschaft der Ordensfrauen im Erzbistum Köln mit.

Regelmäßig bin ich in unserem Mutterhaus Dernbach, wo ich noch kleine Aufgaben im Verwaltungsbereich verrichte.



„Der Herr möge mich beständig stärken durch seine Allmacht und leiten durch seine Weisheit und beglücken durch seine göttliche Liebe.“

Katharina Kasper



ARMEN-SCHWESTERN VOM HEILIGEN FRANZISKUS SCHERVIER SCHWESTERN, SPSF IN DER KÖLNER SÜDSTADT

Ganz nahe am Rhein wohnen wir im Seniorenzentrum Herz Jesu, Oberländer Wall. Wir sind 33 Schwestern. Viele von uns verbringen hier ihren Lebensabend. Das bedeutet, dass wir einander schwesterlich helfen, unsere heutige Situation gemeinsam zu leben. Wir unterstützen und ermutigen uns gegenseitig. Das tun wir in Solidarität mit den alten Menschen hier im Haus, denen wir verbunden sind und mit denen wir Freud und Leid gerne teilen.

Wer von uns über entsprechende Kräfte verfügt, hilft im Haus mit verschiedenen Diensten: Küche, Wäscherei, Empfang, Sakristei, Betreuung und Seelsorge.



Aachener Franziskanerinnen: Unsere Gemeinschaft der Armen-Schwwestern vom hl. Franziskus mit dem Mutterhaus in Aachen wurde von der seligen Franziska von Aachen 1845 gegründet. Gleich von Anfang an waren viele Schwestern in der ganzen Stadt Köln zu sehen. Diese Erscheinungsform hat sich geändert, aber wir sind da und wissen uns als Teil der Kirche und des Bistums.

Wichtig ist für uns der Dienst des Gebetes. Kirche, Welt, Gemeinschaft ... alle Nöte, Sorgen und Freude der Menschen nehmen wir mit hinein in unser Loben und Danken und Bitten. Wir sind dankbar, dass wir fast täglich in unserem Haus Eucharistie feiern können.





*„Christus ist unser Vorbild, unser Leben, die Kraft
und Begeisterung unserer Seele.“*

Franziska Schervier



Das Zeichen ist fortwährende Erinnerung an den Auftrag der Gemeinschaft, in unserer Zeit die „Wunden“ zu heilen.

Der rote Hintergrund erinnert uns an die Menschen in unserer Gesellschaft, deren Würde mit Füßen getreten wird, so wie es einst Jesus von Nazareth geschehen ist. Diesen Menschen wollen wir uns zuwenden, ihnen nahe sein. So bedeutet die rote Farbe nicht nur Leid sondern auch Liebe.

Zudem verbindet uns dieses Zeichen mit unseren Mitschwestern der Gemeinschaft der Franciscan Sisters of the Poor.



ARMEN-SCHWESTERN VOM HEILIGEN FRANZISKUS

SCHERVIER SCHWESTERN, SPSF

KONVENT ST. ELISABETH IN FRECHEN-KÖNIGSDORF



Wir versuchen persönlich und in Gemeinschaft ein geistliches Leben zu führen.
Dem Beispiel unserer Stifterin folgend, der seligen Franziska Schervier, möchten wir Gott und dem Nächsten dienen.

Wir lieben die Heilige Kirche, unser Erzbistum Köln, danken unserem Erzbischof Joachim Kardinal Meisner und behalten seine Besuche in unserem Haus in bester Erinnerung!



*„Ich glaubte,
Jesus selbst in den Armen und
Kranken zu erblicken,
und war übergücklich,
ihm dienen und
ihn pflegen zu können.“*

Franziska Schervier



ARMEN-SCHWESTERN VOM HEILIGEN FRANZISKUS

SCHERVIER SCHWESTERN, SPSF

FRANZISKUSHOSPITAL EHRENFELD IM KÖLNER NORD-WESTEN



Als im Jahre 1866 überall in Deutschland die Cholera wütete und Tausende Menschen ihr zum Opfer fielen, wurden aus den geistlichen Gemeinschaften Schwestern zur Pflege der Cholerakranken angefordert. Nach einigem Zögern sandte auch Franziska Schervier, die Gründerin der „Armen Schwestern vom hl. Franziskus“, Schwestern in das betroffene Ehrenfeld. Nachdem die Cholera abgeklungen war, wollte ein Komitee aus Ehrenfeld, dass die Schwestern „Auf ewige Zeiten zum Dienste der Armen und Kranken Ehrenfelds“ (aus der Chronik) in Ehrenfeld blieben. Sie kauften den Schwestern ein Haus in der Stammstraße, das sich „Dreikönigen-Hospital“ nannte. Später wurde dann aus dem „Dreikönigen-Hospital“ das „St. Franziskus-Hospital“ in der Schönsteinstraße. Seit 1868 prägten die „Armen Schwestern vom hl. Frz.“ das Stadtbild von Ehrenfeld mit. Das Leitwort unserer Ordensgemeinschaft ist



„WUNDEN HEILEN UND SEELEN RETTEN“.

Von dieser Spiritualität geprägt, sucht unsere Gemeinschaft immer die Nähe der sozial schwachen und armen Menschen. Von ehemals 74 aktiven Schwestern, sind es heute noch 13 Schwestern des Konvents, die mit ihrer verbliebenen kleinen Kraft versuchen, den Menschen zu helfen. Die Kraft dazu holen sie sich beim Herrn in der Kapelle.

Besuchsdienste auf den Stationen des Krankenhauses, Kommunionhelferdienste, Besuche alter und kranker Menschen in den Nachbarparreien, sind heute unsere Tätigkeiten. Dazu gehört auch das Aufspüren der Armen, die zu verschämt sind, sich etwas zu erbitten. So lange es geht, bemühen wir uns, mit den vorhandenen Kräften für das Krankenhaus, die Kirche und die Diözese ein gutes Beispiel in der Nachfolge Jesu Christi zu sein.

Dazu erbitten wir uns täglich in der heiligen Eucharistie Gottes Segen und Kraft. Der Ehrenfelder Schwesternkonvent freut sich, dass er mit Gottes Hilfe für Gott und die Menschen da sein darf.

*„Alles, was wir im Dienst der Nächstenliebe tun,
ist wahrhaft Gebet und das Beste.“*

Franziska Schervier



BARMHERZIGE SCHWESTERN VOM HL. KARL BORROMÄUS, TRIER, SMCB BORROMÄERINNEN IN KÖLN

Geschichte:

Das Leben und Arbeiten der Borromäerinnen in der heutigen „CJG Kinder- und Jugendhilfe St. Josef“, so der Name unserer Einrichtung, geht zunächst auf das Gründerjahr 1876 zurück. In Köln wurde damals ein „Asyl für verwaiste Knaben“ gegründet. Das Haus wurde mit der Zeit zu klein, so dass für mittlerweile 40 Jungen ein größeres Haus gesucht und bezogen wurde. Schnell ist die Zahl auf 100 Kinder angewachsen, so dass die damalige Gründerin die Arbeiten nicht mehr allein bewerkstelligen konnte. Sie war auf fremde Hilfe angewiesen und so kamen am 14.12.1892 die ersten Schwestern nach hier und übernahmen auch die offizielle Leitung des Hauses.

Im Jahre 1958 wurde hier in Dünnwald ein neues Kinderheim in kirchlicher Trägerschaft, der Stiftung St. Gereon gebaut, das im Jahr 1985 vom heutigen Träger, der Caritas-Jugendhilfe mbH, übernommen wurde. Bis zum 31.03.1991 lag die Leitung der Einrichtung in der Hand der Borromäerinnen



Heute:

Zur Zeit leben wir im Konvent mit fünf Schwestern. Wir verrichten unsere Dienste in der Verwaltung, allgemein im Haus, in der Küche, im Refektorium (Speisesaal), in der Hauswirtschaft und in einer Kindergruppe.

Zusätzlich leisten zwei Mitschwestern Fahrdienste für unsere Kinder und Jugendlichen, sowie für Menschen in besonderen Nöten.

Wir bieten ehrenamtliche Hilfe in vielen Bereichen des täglichen Lebens, unter anderem auch stundenweise im „Cafe mittendrin“, „Kölsch Hätz“, wo viele Menschen einen Weg und eine Begegnung suchen, um aus ihrer eigenen Isolation herauszukommen.

Weiterhin sind wir eingebunden im Gemeindeleben der Pfarrei als Kommunionhelferin und Lektorin, bei der Gestaltung von Andachten und als Mitglieder des Kirchenchores St. Nikolaus.

Darüber hinaus ist es die Aufgabe einer jeden Schwester, die Menschen in besonderer Weise mit unserem täglichen Gebet in ihren Nöten und Sorgen zu begleiten und ihnen nahe zu sein.



„Wie sehr irren jene Menschen, die den Durst ihres Herzens und ihrer Seele mit anderem Wasser löschen wollen als mit der Gnade des Heiligen Geistes. Unsere Seele sehnt sich nach Unendlichem, und nur mit dem unendlichen Gott kann sie gesättigt werden.“

hl. Karl Borromäus



BENEDIKTINERINNEN VOM HEILIGSTEN SAKRAMENT, OSB IN KÖLN RADERTHAL



Die „Benediktinerinnen vom Heiligsten Sakrament“ gehen auf Catharina de Bar (*1614 in St. Die / Lothringen; † 1698) zurück. Als Sr. Mechtilde legte sie 1639 bei den Benediktinerinnen von Rambervillers die Gelübde ab. Bis zu ihrem Tode gründete sie 10 Klöster in Frankreich, Lothringen und Warschau/Polen. Die erste deutsche Gründung erfolgte 1854 in Trier.

M. Mechtildes Gründungsidee sah vor, „unter der Führung des Evangeliums“ den Weg zu gehen, „den uns der Herr zeigen will“ nach der Regel Benedikts. Dabei sollen die Schwestern in besonderer Weise aus dem Mysterium Jesu Christi in der heiligen Eucharistie und im Geist der Sühne die Anbetung leben.

Geprägt von der Benediktinerkongregation St. Maur übernahm sie zudem eine marianische Frömmigkeit, die vorsah, Maria als Mutter und Oberin, als Äbtissin, anzunehmen. Die Klöster sind jeweils autonome Priorate.

Gründerin und erste Priorin in Köln war M. Josefine von Fürstenberg-Stammheim. Von Tegelen aus, wohin der Kulturkampf die Schwestern verschlagen hatte, suchte sie eine geeignete Bleibe in Köln, die sich 1890 provisorisch in der Domstraße 18 fand. November 1890 zogen die ersten 13 Schwestern ein, ein Jahr später folgten 12 weitere. Die Enge des Hauses führte zu Neubauplänen. Das mütterliche Erbe ermöglichte diesen: Die Kirche wurde am 28.8.1895 konsekriert. M. Josefine konnte selbst die Einweihung nicht erleben. Von Krankheit geschwächt, verstarb sie drei Wochen später im Alter von 60 Jahren.

Durch Kriegsgeschehen zerstörte eine Brandbombe im Februar 1943 das Kirchendach und die Kirche fiel den Flammen zum Opfer. Im November 1944 zwangen Kriegsschäden die Schwestern das Kloster zu verlassen. Doch schon





im April 1945 kamen die ersten Schwestern zum Wiederaufbau zurück.

Der Dienst der Schwestern in der Gemeinschaft bezieht sich auf Aufgaben in Haus, Küche, Garten, Pforte, Verwaltung, Bibliothek, Krankenzimmer.

Der Dienst für die Gemeinschaft ist Hostienbäckerei, Paramenten- und Fahnenstickerei, Werkstatt für Textilrestaurierung.

Der Dienst als Apostolat ist in Begleitung von Einzelgästen und Exerzitien, Gesprächs- und Meditationsgruppen, Kloster auf Zeit, Vorträge, Publikationen, Briefseelsorge. Es entstand eine Initiative für Verarmte und Obdachlose, vornehmlich durch Lebensmittelhilfen.

Zuletzt absolvierte eine Schwester den Meisterkurs als Malerin und Lackiererin, eine andere den Studiengang „Beratung in der Arbeitswelt – Coaching, Supervision und Organisationsberatung“ an der FH Frankfurt/Main.

Bei der turnusgemäßen Priorinnenwahl am 2. Juli 2010 stellte sich Sr. Johanna Domek nicht wieder zur Wahl, seither führt Sr. Dr. Emmanuela Kohlhaas die Gemeinschaft.

*„Denn Gott ist Feuer,
weil Gott die Liebe ist.
Brennt, brennt, denn es ist eure Aufgabe,
Jesus Christus im Sakrament seiner Liebe
anzubeten und zu lieben.“*

Mechtilde de Bar





CELLITINNEN NACH DER REGEL DES HL. AUGUSTINUS AUGUSTINERINNEN, OSA IN KÖLN

Es war die Bitte der Stadt Köln um Hilfe für die Versorgung der Kranken im Bürgerhospital, die die geistliche Oberbehörde 1838 veranlasste, den bestehenden Cellitinnenklöstern in Köln ein Schreiben zu senden. Darin wurde der Wunsch ausgesprochen, die Schwestern möchten die Krankenpflege im Städtischen Hospital übernehmen. Diesem Ruf folgten 4 Schwestern aus dem Kloster in der Antonsgasse. Rasch wuchs die kleine Klostersgemeinde und entwickelte sich zu einem selbstständigen Ordensinstitut.

1870 eröffneten die ‚Barmherzigen Schwestern aus dem Bürgerhospital‘ ihr eigenes Kloster, das Mutterhaus in der Kölner Severinstraße.

Sie errichteten Krankenhäuser und weitere Einrichtungen, in denen die Schwestern wirkten. In vielen Pfarreien und Gemeinden Deutschlands und in Belgien waren sie tätig und freuten sich, den Menschen zur Seite zu stehen. Mehr als 1300 Ordensfrauen gleichzeitig, stellten ihre Liebe und ihr Können zur Verfügung.

Dem Dienst der Caritas in den Einrichtungen der Stadt Köln blieb die Ordensgemeinschaft über 140 Jahre treu. Die rasante Entwicklung in Pflege und Medizin wurde von ihr in der Universitätsklinik erlebt und mit großem persönlichem Einsatz der Schwestern unterstützt und begleitet.

1964 übernahm unsere Kongregation eine Missionsaufgabe in Indien. Die ersten indischen Mitschwestern wurden in die Gemeinschaft aufgenommen.

Der Nachwuchsmangel erforderte Entscheidungen: Viele Konvente wurden aufgehoben; von lieb gewonnenen Aufgaben musste Abschied genommen werden.

Ein schmerzhafter Einschnitt war – nach fast 120 Jahren Zugehörigkeit – die Auflösung der Niederlassung im Priesterseminar der Erzdiözese Köln. Unsere Chronik berichtet, dass die ersten 6 Schwestern am 15. Oktober 1891 von Cardinal Krementz dorthin berufen wurden.

Die Verantwortung für die eigenen Werke legten wir 2001 in die Obhut der „Stiftung der Cellitinnen e. V.“ Mit Freude nehmen wir wahr, dass die Aufgabe der Schwestern, für hilfsbedürftige Menschen da zu sein, lebendig bleibt. Getreu dem Motto der Ordensgemein-

schaft *einfach da sein* werden die Dienste in Krankenhäusern und anderen Einrichtungen weitergeführt.

Heute hat die Provinz Deutschland 73 Mitglieder.

In den nachfolgend aufgeführten Niederlassungen versuchen wir, unser Leben als Kloster-
gemeinschaft betagter Ordensfrauen schwesterlich zu gestalten.

Konvent in Köln, am Krankenhaus der Augustinerinnen / 18 Schwestern

Konvent in Frechen, am Altenzentrum St. Augustinus / 6 Schwestern

Konvent in Zülpich, in Kloster Marienborn / 39 Schwestern

Konvent in St. Vith, Belgien, St. Josephs-Kloster / 10 Schwestern

Anmerkungen:

1994 Gründung von 2 Provinzen. (Provinz Deutschland / Provinz Indien)

2011 wurde die Genossenschaft der Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus, bisher ein Ordensinstitut diözesanen Rechts in der Erzdiözese Köln, zum Institut päpstlichen Rechts erklärt. Die Generalleitung hat ihren Sitz in Königswinter, Kloster Heisterbach.



*„Wollen wir uns über die Zeiten
beklagen? Nicht die Zeiten sind gut
oder schlecht. Wie wir sind, so sind
auch die Zeiten. Jeder schafft sich
selber seine Zeit! Lebt er gut, so ist
auch die Zeit gut, die ihn umgibt!
Ringt man mit der Zeit, gestalten
wir sie! Und aus allen Zeiten
werden heilige Zeiten.“*

*Hl. Augustinus,
Predigt 80,8*



CELLITINNEN ZUR HL. MARIA KLOSTER ZUR HL. MARIA IN KÖLN-LONGERICH

Nach der Zerstörung unseres Mutterhauses in der Kupfer- /Schwalbengasse im Zweiten Weltkrieg waren wir Cellitinnen zur hl. Maria, wie so viele Kölner Bürger, heimatlos. Die Verlegung des Mutterhauses in die von Bomben verschonte Niederlassung nach Fischelnich, heute ein Stadtteil von Hürth, konnte nur eine Übergangslösung sein. Pläne, das Kloster an alter Stelle wieder zu errichten, dort, wo 1828 unsere Gemeinschaft neugegründet wurde, scheiterten in den unmittelbaren Nachkriegsjahren am fehlenden Geld. Staatliche und kommunale Darlehensflossen in soziale Projekte und so entstand in der Schwalbengasse ein Altenheim. Im Kölner Norden wuchsen neue, große Wohnsiedlungen beinahe über Nacht aus dem Boden. Um die Krankenversorgung der Bevölkerung dort sicherzustellen, bot die Stadt Köln den Cellitinnen zur hl. Maria ein Gelände an, auf dem neben einem Mutterhaus auch ein modernes Krankenhaus entstehen sollte.

Die Ordensleitung ergriff trotz aller Unwägbarkeiten diese Chance und so konnte der frühere Erzbischof von Köln, Kardinal Frings 1959 das neue Mutterhaus und 1964 das Heilig-Geist-Krankenhaus mit über 300 Betten einweihen.

Über 50 Jahre leben und arbeiten wir Schwestern nun in Köln-Longerich. Der Stadtteil hat sich verändert. Was vor einem halben Jahrhundert noch neu und modern war, ist in die Jahre gekommen. Die zweite, sogar die dritte Generation übernimmt die Wohnhäuser, baut sie um, füllt sie mit neuem Leben und schafft so eine Zukunft für Kinder und Kindeskinde. Auch wir als caritativ tätige Gemeinschaft sind in die Jahre gekommen. Der



Nachwuchs fehlt, denn jungen, sozial engagierten Frauen bieten sich mittlerweile vielfältige Betätigungsmöglichkeiten. Die Überalterung der Gemeinschaft schreitet unaufhaltsam fort. Zu Beginn des Episkopats unseres Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner zählten wir 157 Schwestern, heute nach 23 Jahren sind es noch 44, von denen 30 im Mutterhaus leben. Ab Anfang der 90er Jahre haben wir uns intensiv mit unserer Zukunft beschäftigt. Verbunden mit dem Beschluss, unsere Spiritualität und die Intentionen, so wie sie unser Ordensvater der hl. Augustinus vorgegeben und vorgelebt hat, weiterzutragen, haben wir unsere Werke in die Hände von weltlichen Mitarbeitern gelegt. Nur so können wir den von unseren Vorfahren übernommenen Auftrag, die Sorge für alte, kranke und schwache Menschen im Geiste der christlichen Nächstenliebe, unter zeitgemäßen Bedingungen weiterführen. Die 2002 gegründete kirchliche Stiftung privaten Rechts, die „Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria“, ist die Basis dafür. Auch wenn wir als Gemeinschaft immer kleiner werden, freut es uns, dass wir miterleben können, wie unsere Arbeit Früchte trägt. Wir Schwestern widmen uns immer mehr dem Gebet und bitten Gott und unsere Schutzpatronin, die Mutter der Barmherzigkeit, um Schutz und Trost für alle, die in Not sind und der besonderen Fürsprache bedürfen.

*„Ein Stück des Weges liegt hinter dir, ein anderes hast du noch vor dir.
Wenn du verweilst, dann nur, um dich zu stärken, nicht um aufzugeben.“
Hl. Augustinus, Auslegung zu Psalm 34,1.6*





CELLITINNEN ZUR HL. MARIA

SENIORENHAUS ST. MARIA IN KÖLN, SCHWALBENGASSE



Unsere Wurzeln liegen im Mittelalter, bei den Kölner Beginen, die (noch ohne Ordensregel und Klostersatzung) sich der armen, alten, sterbenden und gestorbenen Menschen annahmen.

Unsere Heimat liegt in der Kupfergasse (heute Schwalbengasse), in unmittelbarer Nähe der Pfarrkirche St. Maria, mit dem *Gnadenbild der Schwarzen Muttergottes*.

1828 führten die Wirrnisse der Säkularisation 12 Schwestern der aufgehobenen Cellitinnenklöster „Zur Zelle“ und „Zur Heiligsten Dreifaltigkeit“ unter dem Dach des ehemaligen Karmelitenklosters an der Kupfergasse zusammen.

Die beiden kleinen Gemeinschaften waren wegen ihrer Krankenpflegetätigkeit und den damit unverzichtbaren Leistungen für das Sozialwesen der Stadt einer Zerschlagung durch die französische Besatzung entgangen. Unter dem neuen Namen „*Cellitinnen zur hl. Maria in der Kupfergasse*“ führten die Schwestern sowohl unter französischer als auch unter preußischer Regierung einen harten Existenzkampf, der erst nach Jahrzehnten erfolgreich durch entsprechende juristische Entscheidungen beendet wurde. Die Gemeinschaft wuchs danach stetig und hatte zu ihren Hochzeiten über 50 Niederlassungen mit beinahe 600 Schwestern.

Das Zuhause all unserer Schwestern, auch der in den Niederlassungen tätigen, war bis zu den zerstörerischen Bombennächten des Zweiten Weltkriegs das Mutterhaus in der Kupfergasse. Kloster und Pfarrkirche fielen den Flammen zum Opfer, unsere verstorbene Mitschwester Marzella Schui konnte in letzter Minute die Schwarze Muttergottes retten.

In den Nachkriegsjahren kam das Gnadenbild in die wieder aufgebaute Pfarrkirche zurück. An der Stelle des zerstörten Mutterhauses entstand ein Altenheim. Zuvor waren bereits erste Schwestern in ein Provisorium auf dem Baugelände gezogen, um wieder in der Nähe der Schwarzen Muttergottes zu sein, um am Gnadenbild zu beten, es zu hegen und zu pflegen und daneben – ganz tatkräftig – Trümmer zu beseitigen und die Bautätigkeit

zu überwachen. Sieht man von wenigen Tagen in den letzten Kriegsjahren ab, so leben wir Cellitinnen seit 1828 ununterbrochen in der Kupfer-/ Schwalbengasse. Wir heutigen acht Schwestern sind glücklich darüber, so nahe bei der Schwarzen Muttergottes leben zu dürfen. Aus dieser Nähe schöpfen wir Kraft, um trotz unseres fortgeschrittenen Alters im Haus noch einige Tätigkeiten auszuüben, sei es in der Hauskapelle und der Sakristei, sei es in der Seelsorge und in der Sterbebegleitung oder am Empfang des Hauses. Jeden Tag geben wir um die Mittagszeit etwa 70 ‚Lunchpakete‘ – so sagt man heute – aus. Hauptsächlich wohnungslose Menschen kommen, um wenigstens einmal am Tag eine Mahlzeit zu erhalten. Für alle Menschen, besonders für die armen, alten und schwachen, erbitten wir jeden Tag Gottes Segen und beten zur Schwarzen Muttergottes, damit sie besonders die vom Schicksal benachteiligten unter ihren tröstenden Schutz nimmt.



*„Ein für allemal wird dir ein kurzes
Gebot gegeben.
Liebe und tu' was du willst!
Schweigst du, so schweige aus Liebe;
redest du, so rede aus Liebe;
rügst du, so rüge aus Liebe;
schonst du, so schone aus Liebe.
Trage Liebe in deinem Herzen,
aus dieser Wurzel kann nichts
anderes als Gutes hervorgehen!“*

*Hl. Augustinus, Predigten
zum 1. Johannesbrief 10,3*



DAUGHTERS OF DIVINE LOVE TÖCHTER DER GÖTTLICHEN LIEBE, DDL IN ST. REMIGIUS, LEVERKUSEN OPLADEN

Im Juli 2013 fand die feierliche Konvents-Eröffnung der Ordensschwwestern „Töchter der göttlichen Liebe“ in der Remigius-Pfarrkirche in Opladen statt. Sie sind in das St. Joseph-Haus gleich neben der Marienschule eingezogen.

Seit nunmehr zwei Jahren wirken die vier afrikanischen Schwestern in Opladen. Schwester Petra Chioma Chukwudike und Franziska Mgbaemena betreuen die Pforte im Eingangsbereich der Marienschule. Sie kümmern sich um die Schulkapelle, unterstützen Schüler bei der Vorbereitung von Gottesdiensten und nehmen aktiv am Schulleben teil. Schwester Assumpta Eknlugha engagiert sich als Krankenschwester am St. Remigius-Krankenhaus, während Schwester Eloma Ugochukwu im Schlebuscher Seniorenheim St. Elisabeth aktiv ist. Mit ihrer afrikanischen Kultur sind sie ein prägendes, weltkirchliches Element im Gymnasium.

Opladen ist Afrika durch den Verein „Akwa Mmiri“ (Brücke), verbunden, der soziale und caritative Projekte mit Beteiligung der Marienschule unterstützt. Es geht in erster Linie darum, Waisen- und Straßenkindern Unterkunft und Schulbildung zu bieten.

*„Jesus I love you.
I want to love you daily more and more.
Fill me with your love.
Soak me in your love.
Permeated and transformed by your love, may I radiate your love,
Diffuse your love and enkindle in others the fire of your love.
Amen
Mother of Divine Love, teach us how to love“*





DEUTSCHORDENSSCHWESTERN, SSOT DEUTSCHORDENS-WOHNSTIFT IN KÖLN STADTTEIL NEUBRÜCK



Im Januar 1976 wurde in Neubrücke in der neu entstandenen Konrad-Adenauer Siedlung von Familien und Freunden des Deutsch-Ordens, das Wohnstift für Senioren errichtet. Der Deutsche Orden wirkt mit seinen drei Zweigen, den Brüdern, Schwestern und den Familien unter dem Motto „*Helfen und heilen.*“

Der Ursprung des Ordens der Brüder vom Deutschen Haus „Sankt Marien in Jerusalem“ ist im Heiligen Land. Bürger aus Bremen und Lübeck errichteten vor Akkon ein Feldspital für deutschsprachige verwundete und kranke Kreuzfahrer.

Schon seit dem Jahr 1227 bestand in Jerusalem ein deutsches Haus mit einer Marienkappelle für Pilger und Kranke. Es entstand die neue Hospitalbruderschaft, die bald in einen geistlichen Orden umgewandelt wurde und sich „Brüder vom Deutschen Haus Sankt Marien in Jerusalem“ nannten.

Die junge Ordensgemeinschaft stellt sich unter den Schutz der Gottesmutter und bindet sich im Zeichen des Kreuzes für immer an den Orden.

Als sichtbares Zeichen der Hingabe wird jeder Schwester bei der ewigen Profess das schwarze Kreuz auf weißen Hintergrund übergeben.

Unser Auftrag als Schwestern vom Deutschen Haus Sankt Marien in Jerusalem, kurz Deutsch-Ordens-Schwestern genannt, ist im Geiste des Ordens der Krankenpflege, der Armen- und Altenbetreuung, der Erziehung der Jugend zu widmen und die Priester in ihren seelsorglichen Aufgaben zu unterstützen.

Der Schwerpunkt unserer Tätigkeit im Deutschordens-Wohnstift liegt in der seelsorglichen und sozialen Betreuung von 350 Bewohnern. Wir kümmern uns im Einzelnen um die seelsorgliche Begleitung in schwierigen und belastenden Situationen von Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern.

Für Bewohner ist der Erstbesuch von großer Bedeutung. Die kontinuierliche Begleitung während der Eingewöhnungsphase, sowie auch die regelmäßigen Besuche aller Bewohner, besonders im Krankheitsfall, seelsorgliche Betreuung Sterbender, wöchentliche Krankenkommunion in allen Wohnbereichen und Besuche im Krankenhaus sind für die Bewohner wichtig.

Um den Kontakt zur Pfarrgemeinde zu pflegen, übernehmen wir auch ehrenamtliche Aufgaben, wie Kommunionhelfer, Geburtstags- und Krankenbesuche und auch Begrüßungsbesuche der Neuzuzüge in der Siedlung.

So wollen wir unser Motto: „*Helfen und Heilen*“ in die Tat umsetzen.

Der tägliche Gottesdienst in unserer Hauskapelle ist die Kraftquelle für den Tag. In besonderer Weise stellen wir uns unter den Schutz der hl. Elisabeth und des hl. Georg, die wir als unsere Ordenspatrone verehren.



„Helfen und Heilen“



FRANCISCAN CLARIST CONGREGATION, FCC MATERNUSHEIM IN KÖLN-RODENKIRCHEN

Unser Dienst im Maternusheim

„Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.“

Mk. 16,15

In Rodenkirchen am Rhein befindet sich das Alten- und Pflegeheim Maternusheim. Die Bewohner des Seniorenheimes verbringen ihren Lebensabend in einer behaglichen und gemütlichen Atmosphäre. Die Einrichtung verfügt über insgesamt 136 Heim- und Pflegeplätze.

Durch die Kraft der Hl. Eucharistie sorgen die Schwestern von der Franciscan Clarist Congregation für das Wohl der Hausbewohner und betreuen sie liebevoll. Unsere sechs Ordensschwestern spielen eine große Rolle für das geistliche Leben in diesem Haus. Darüber hinaus genießen die Bewohner des Altenheimes den Umgang mit den Schwestern, die Teilnahme am Gemeinschaftsleben oder, wann immer sie wollen, den Rückzug auf ihre Zimmer.

Wir besuchen unsere Heimbewohner, besonders wenn sie im Krankenhaus sind.

Wir sehen es als unsere besondere Aufgabe an, einen Priester für die Krankensalbung zu besorgen, und leisten den Menschen unseren Beistand, die in ihren letzten Tagen und Stunden vor ihrem Tod sind, indem wir Zeit an ihrem Totenbett verbringen, damit sie in ihrer Todesstunde nicht allein sind. Dies leisten wir auch außerhalb unserer Dienstzeit. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, wenn jemand aus unserem Heim gestorben ist, an seiner Beerdigung teilzunehmen.

Eine weitere wichtige Aufgabe unserer Kommunität ist, für das Land zu beten, in dem wir leben und arbeiten. Besonders beten wir für die Familien, damit sie ein Ort der Geborgenheit und Liebe seien, wo Eltern ihre Kinder im christlichen Glauben erziehen. Für all diese Anliegen halten wir eine Nachtvigil jeden 3. Freitag des Monats von 22:00 Uhr bis 5:00 Uhr.



Teilnahme am Gemeindeleben

Wir nehmen an dem Pfarrgemeindeleben aktiv teil. Wir helfen in der Pfarrgemeinde als Kommunionhelferinnen und bringen die Hl. Kommunion zu den Kranken und Alten der Pfarrgemeinde.

„*Ich war krank und Ihr habt mich besucht!*“ (Mt. 25.36). Mit dem Einverständnis des Pfarrers besuchen wir die Gemeindemitglieder, die in den naheliegenden Krankenhäusern liegen.

Darüber hinaus machen wir Hausbesuche, sei es zu Geburtstagen, sei es im Falle von Krankheit oder seien es Ältere und Einsame der Gemeinde. Gelegentlich erteilen wir das Wort Gottes.

Seitdem wir hier sind, leisten wir ehrenamtlich den Küsterdienst in unserer Hauskapelle. Wir kümmern uns um das Entzünden der Kerzen, das Bereitstellen der liturgischen Gefäße und das Bereitlegen der liturgischen Gewänder; außerdem stellen wir die Mikrofone auf und schalten diese ein, legen das Lektionar und die Messbücher bereit, was alles zum „Alltag“ des Küsterdienstes gehört. Es ist schon ein erhebendes Gefühl, auf diese Weise einen Gottesdienst würdig vorzubereiten. Zusätzlich bereiten wir die Heimbewohner auf den Gottesdienst vor und bringen sie zum Gottesdienst hin und zurück.

Unsere Pläne zukünftigen Mitwirkens:

- 1) Mitwirkung bei der Jugendarbeit in der Gemeinde
- 2) Seelsorgerische Betreuung der Kinder
- 3) Engagement bei Ausflügen der Frauengemeinschaft.
- 4) Hilfe für obdachlose und drogenabhängige Menschen.
- 5) Hilfe in der Pfarrgemeinde bei Erstkommunion – und Firmvorbereitung

„*Der Herr ist mein Erbteil.*“

St. Klara



FRANZISKANERINNEN VON DER EWIGEN ANBETUNG ZU OPLE, OSF OLPENER FRANZISKANERINNEN IN KÖLN

Schon bald nach der Gründung unserer Gemeinschaft vor 150 Jahren entstanden nicht nur im Umkreis von Olpe, sondern auch im Erzbistum Köln nach und nach viele Konvente. Unsere Schwestern widmeten sich von Anfang an Kinder, Familien, Alte und Kranke in jeglicher Notsituation. In der Blütezeit gab es viele Konvente in der Kölner Diözese, heute sind es noch fünf.



Durch das kleiner werden der Gemeinschaft sahen wir uns nicht mehr in der Lage, unsere Häuser in eigener Regie zu führen. Deshalb wurde 1995 die „*Maria Theresia Bonzel-Stiftung*“ gegründet. Allen unseren Schwestern, denen es bis heute möglich ist, arbeiten im Rahmen ihrer Gegebenheiten in den entsprechenden Häusern noch mit. So sind im St. Josefs-Hospital in Bonn-Beuel drei ältere Schwestern tätig und im St. Martinus-Krankenhaus in Richrath-Langefeld sind es zwei, von denen eine Schwester die Vorsitzende unserer Stiftung ist.

Nachdem wir den Konvent im Marienhospital geschlossen haben, wurde ein neuer Konvent in Bonn-Poppelsdorf in der Nähe der Pfarrkirche St. Sebastian gegründet. Dort leben heute sechs Schwestern. Wegen des Rentenalters sind sie bereits aus ihrem aktiven Berufsleben im Marienhospital ausgeschieden.



Einige Schwestern engagieren sich jetzt ehrenamtlich dort, andere im Altenheim und in der Gemeinde.

Nach einem unserer Kapitel wurde, trotz rückläufiger Schwesternzahlen, 1993 im Zentrum von Köln, in der Victoriastraße ein neuer Konvent gegründet. Hier im Herzen einer Großstadt begannen vorerst drei Schwestern, die sich alle caritativ engagierten. Neben der Arbeit mit ausgegrenzten Kindern und Jugendlichen und dem Dienst in der ambulanten Krankenpflege entwickelte sich schon bald die Arbeit in der Obdachlosenseelsorge und der medizinischen Versorgung für Obdachlose.

Durch die Zusammenlegung der beiden deutschen Provinzen zu einer Provinz, wurde das Provinzialat 1993 auch in dieses Haus in der Victoriastraße nach Köln verlegt. Noch heute ist das deutsche Provinzialat hier. Genauso arbeiten bis zum heutigen Tag zwei Schwestern mit Kindern und Jugendlichen und eine Schwester in der Obdachlosenseelsorge des Stadtdekanates.

Die fünfte Niederlassung der Olper Franziskanerinnen ist ein Altenheim mit 23 Schwestern in Königswinter-Oberpleis.



„Wo immer sich die Brüder und Schwestern begegnen, sollen sie einander achten und in Liebe zugetan sein.“

Franziskus von Assisi



FRANZISKANERINNEN VON DER HL. FAMILIE KLOSTER ST. PANTALEON IN KÖLN

Unsere Ordensgemeinschaft wurde 1857 in Eupen (Belgien) gegründet. Unsere Gründerin Josefine Koch, Ordensname Mutter Elisabeth von Jesus, wurde in Aachen geboren. Sie war eine Freundin von Franziska Schervier.

Seit dem Jahre 1923 sind wir Franziskanerinnen von der hl. Familie in Köln. Unsere erste Filiale in Köln war in der alten Witschgasse, Gemeinde Maria Lyskirchen, wo heute noch unser früheres Kloster "Maris Stella" zu sehen ist.



1953 ist unsere Gemeinschaft umgezogen auf ein eigenes Grundstück an St. Pantaleon. Im Kloster St. Pantaleon befand sich anfänglich eine Lehrküche für Auszubildende in der Hauswirtschaft, die bis heute noch als Lehrküche besteht. Ein Teil unseres Klosters wurde unter der Führung unserer Schwestern als Damenheim genutzt, wo zum Beispiel unverheiratete Ärztinnen und Lehrerinnen untergebracht waren. Über 60 Jahre war unser Kloster hier in Köln das Provinzhaus der Ordensgemeinschaft. Auch betreuten die Schwestern den Kindergarten von St. Pantaleon und kümmerten sich um bedürftige, sowie alte Menschen.



Unsere Ordensgemeinschaft umfasste bis zu 20 Schwestern. Mittelpunkt des Hauses ist unsere Kapelle. 1989 begann der Umbau im Kloster St. Pantaleon. Aus dem Damenheim wurde das heutige Bildungshaus St. Pantaleon errichtet, für die Menschen, als eine kleine Oase mitten in der Stadt. Im Gästehaus werden angeboten: Gästezimmer, Arbeits- und Gemeinschaftsräume, die Kapelle und ein Speisesaal.



Eines unserer größten Ereignisse war der Besuch des Hl. Vater, Papst Benedikt XVI, anlässlich des Weltjugendtags 2005, der in unserem Innenhof mit tausenden Seminaristen, Franziskanerinnen und Franziskanern, sowie jugendlichen Christen aus aller Welt einen Gottesdienst gehalten hat.

Die Mitte unseres Lebens ist das Gebet für die Menschen hier und über die Grenzen unserer Stadt hinaus.

„DEUS MEUS ET OMNIA”





GESELLSCHAFT DER TÖCHTER VOM HERZEN MARIÄ, THM FILLES DU COEUR DE MARIE, FCM HAUS ST. LUCIA IN KÖLN-EHRENFELD

Wir, Töchter vom Herzen Mariä, sind ignatianisch geprägt. Unsere Gründer waren Adélaïde de Cicé und Pierre Joseph de Clorivière SJ. Die Ordensgemeinschaft entstand 1791 in Paris während der Schreckensjahre nach der Französischen Revolution in der Intention, in glaubensfeindlicher Zeit das Ordensleben zu erhalten und am Heil der Menschen mitzuwirken. Inzwischen leben Schwestern unserer internationalen Gemeinschaft in vier Kontinenten. Unser Mutterhaus ist nach wie vor in Paris, das deutsche Provinzialat in Köln-Ehrenfeld im Haus St. Lucia. Hier wohnen zurzeit sieben Schwestern, zwei davon aus Ungarn. Zur Kommunität gehören aber auch die allein lebenden Schwestern.

Wir möchten in tiefer Gottverbundenheit ganz nah bei den Menschen in Not sein, nicht im Kloster sondern in der Welt leben. Als alleinstehende Frau am Arbeitsplatz, im pastoralen oder caritativen Dienst in der Kirchengemeinde, bei kranken Familienangehörigen oder im Seniorenhaus (ohne Sonderstatus anderen Heimbewohnern gegenüber), selber in mancher Hinsicht bedürftig geworden und auf Hilfe angewiesen, wollen wir bei den Menschen sein. Mehrere unserer älteren Schwestern haben rege Kontakte mit allein erziehenden Müttern, mit allein stehenden Rentnern, mit Migrantenkindern (Sprachförderung).

Es ist uns wichtig:

- zu hören, was unsere Mitmenschen bewegt, bedrückt, erfreut
- Anteil zu nehmen, Zeit zu schenken,
- herzliche Zuwendung und manche praktische Hilfe zu schenken, dass Gottes Liebe erfahrbar wird.
- Es ist uns wichtig, dass Gottes Wille sich erfüllt und dass Gott wieder wahrgenommen wird.
- Wir bemühen uns täglich, unser eigenes Leben auf Gottes Wort zu gründen, es lebendig zu halten im eigenen Herzen, in unseren Gesprächen und im Bibelteilen.

Es sind neue kleine Gruppen um uns entstanden, es sind Interessierte am Wort Gottes und Weggefähr-



tinnen in ignatianischer Spiritualität.

Da nur noch einmal im Monat in unserer Kapelle ein Priester Eucharistie feiern kann, laden wir ein zu Stille, Gebet, eucharistischer Anbetung und zum Wortgottesdienst mit Verkündigung und Auslegung des Sonntagsevangeliums. Es ist uns so wichtig, dass Menschen wieder zu Christus finden, ihn für ihr Leben entdecken, eine persönliche Beziehung zu ihm bekommen, ihm vertrauen, dass Christus in der Eucharistie verehrt wird, dass Maria richtig verstanden und geliebt wird.

Zu unserm Konzept gehört auch, dass wir Gemeinschaftsleben verwirklichen, mit einander und für einander, gerade, wo in unserer Zeit Gemeinschaftsleben oft nicht gelingt. Wir leben in freundlichen Beziehungen zu Mitarbeiterinnen, Nachbarn, Schwestern anderer Kongregationen, zu Verwandten und halten mancherlei persönliche Kontakte oft über viele Jahre.

Da sein, ganz gegenwärtig vor dem lebendigen Gott und in den Herausforderungen eines jeden Augenblicks.



*„Gott verlässt niemals den Demütigen,
der sein ganzes Vertrauen auf Ihn setzt.“*

P. de Clorivière

Wer zu uns ins Haus kommt, erlebt, dass man auch im Alter noch wach und lebendig sein kann, zufrieden, dankbar, liebevoll, dass man in Würde alt werden kann.

Unsere Zukunftsvision als Gemeinschaft in unserm Erzbistum ist, dass wir uns Gott aussetzen, dass wir selber von Christus ganz ergriffen, erfüllt sind, dass ER uns umwandelt, dass ER in uns lebt. Das soll Auswirkungen auf unsere Mitmenschen, auf die Kirche, auf unsere Welt haben. Wir möchten stellvertretend vor Gott da sein in Lobpreis und Dank, in Anbetung und Fürbitte, treu zur Kirche.



KAPUZINER-TERZIARINNEN VON DER HL. FAMILIE, TC IN KÖLN

Ein lebendiges Charisma für eine lebendige Kirche in einer leidenden Welt. Unser Gründer, Pater Luis Amigó y Ferrer, spanischer Kapuziner, hat uns am 11. Mai 1885 in der Wallfahrtskirche von Montiel bei Benaguacil in der Nähe von Valencia (Spanien) gegründet.

Nach dem Beispiel Jesu Christi, des Guten Hirten, und nach dem Vorbild der Heiligen Familie von Nazareth, unter deren Patronat unsere Ordensgemeinschaft besteht, leben wir in kleinen Gemeinschaften nach der Regel des Regulierten Dritten Orden des heiligen Franziskus und den Konstitutionen der Schwestern Kapuziner-Terziarinnen von der Heiligen Familie in Gehorsam, Armut und Keuschheit und tragen so zum Aufbau einer geschwisterlichen Gesellschaft und Kirche bei.

P. Luis ermahnte uns, stets auf die „Zeichen der Zeit“ zu achten und jeweils da tätig zu sein, wo es am nötigsten ist. Seinem geistigen Auftrag folgen wir als „Hirtenmädchen“ Jesu Christi, des Guten Hirten, seiner Herde, und gehen dem verirrtten Schaf nach, um es in den Stall des Guten Hirten zurückzuführen.

Unsere derzeitigen Tätigkeitsbereiche sind die Kranken- und Altenpflege, Kinder-, Jugend- und Familienpastoral, Gemeindeseelsorge und Unterstützung unserer Schwestern und deren apostolisches Wirken in Missionsgebieten in Afrika, Asien und Amerika.

So gehört die Verkündigung der Barmherzigkeit und Zärtlichkeit Gottes mit Liebe, Verzicht und Opferbereitschaft bis zur Hingabe des eigenen Lebens im Dienst an den Schwestern und Brüdern in der Welt in spezifischer Weise zu unserem Charisma. Maria, die Heiligste Jungfrau und himmlische Mutter, ist uns dabei Vorbild und treue Wegbegleiterin.

Unser Leben ist geprägt von Freude, einfachen Beziehungen, Annahme und Gastfreundschaft, und vom Vertrauen in die Vorsehung Gottes, das Pater Luis Amigó in besonderer Weise kennzeichnete.





In unserer Kommunität ist uns heute wichtig, das tägliche Leben, den Glauben und unser apostolisches Wirken aus einer innigen Gottesbeziehung heraus zu leben. Diese nähren wir im persönlichen und gemeinschaftlichen Gebet mit der Eucharistie als Höhepunkt des Tages und im Miteinander der schwesterlichen Gemeinschaft. Die heilige Familie dient uns als Vorbild darin, im Vertrauen auf Gott, den Schutz unserer himmlischen Mutter und die Gemeinschaft der Heiligen in Dankbarkeit, freudiger Hingabe, Demut und Buße zu leben. Entsprechend den Fähigkeiten und Möglichkeiten der vier Schwestern, die derzeit zur Gemeinschaft in Köln-Bilderstöckchen gehören, sind wir für die hilfsbedürftigen Kinder, Jugendlichen und ihre Familien, Kranke und Ältere

unserer Pfarrei und Nachbarschaft da, ebenso an weiteren Orten unseres haupt- oder ehrenamtlichen Engagements.

Unsere Zukunftsvision ist, mit unserem Kloster den Menschen in unserem benachteiligten Stadtteil und Umfeld als Stätte des Gebetes, der Begegnung und menschlichen wie geistlichen Begleitung zu dienen. Interessierte Menschen können mit uns beten und werden von uns im Gebet begleitet, sie können bei Besinnungstagen mehr zu Gott und zu sich selber finden und sich sozial-caritativ engagieren.

„Ihr, meine geliebten Söhne und Töchter, die Er zu Hirtenkindern seiner Herde bestellt hat, sollt dem verirrtten Schaf nachgehen, bis ihr es in den Stall des Guten Hirten zurückgeführt habt. Fürchtet euch nicht, an steilen Abhängen oder Abgründen, an die ihr euch oft heranwagen müsst, um das verlorene Schaf zu retten, umzukommen. Weder Dornensträucher noch Fallen sollen euch erschrecken.“

*Monseñor Luis Amigó,
Obras Completas – Gesammelte Werke, OCLA 1831*



KONGREGATION UNSERER FRAU VON DER LIEBE DES GUTEN HIRTEN, RGS HAUS PELLETIER IN KÖLN

Grundlage unseres Handelns als Schwestern vom Guten Hirten ist das biblische Bild von der Liebe des Guten Hirten. Unser weltweiter Einsatz gilt vor allem jenen Menschen, die von der Gesellschaft nicht beachtet, an den Rand gedrängt oder ausgebeutet werden. Dazu zählen besonders:

Frauen und Mädchen, die von Gewalt, Missachtung und sexueller Ausbeutung betroffen sind, Kinder, die in lebensverhindernden Verhältnissen aufwachsen und unter Vernachlässigung, Misshandlung oder Missbrauch leiden. Kinder und Jugendliche mit Persönlichkeitsstörungen und Störungen des Sozialverhaltens.

In der Erzdiözese Köln gibt es seit 150 Jahren Schwestern vom Guten Hirten. Das erste Haus wurde im November 1862 in Köln–Melaten (Lindenthal) gegründet. Dort war lange Jahre das Provinzialat der Rheinischen Provinz, zu der die Niederlassungen Aachen, Trier, Koblenz, Junkersdorf, Bad Honnef, Waldorf (Bad Breisig) und Wittlich gehörten.

Zwischen 1990 und 2006 vereinigten sich in einem längeren Prozess die bisher drei deutschen Provinzen – die Rheinische, die Süddeutsche und die Norddeutsche Provinz – zur Deutschen Provinz der Schwestern vom Guten Hirten mit Sitz in Würzburg.

Wir orientieren uns grundsätzlich an dem Erbe der Gründerin, Sr. M. Eufrasia Pelletier:

„Wer wahre Liebe zu den Menschen im Herzen trägt, der findet nichts schwierig und scheut keine Anstrengung, denn die Liebe wird zur alleinigen Triebfeder seines Handelns und beeinflusst all sein Tun“.

„Ihr müsst Liebe und Mitleid für die Menschen aufbringen, die euch anvertraut sind. Liebt sie aus ganzem Herzen! Tröstet sie, richtet sie wieder auf und macht aus ihnen mit Gottes Gnade glückliche Menschen! Das ist eure Aufgabe. Vergesst nicht, dass ihr nur durch die Liebe Herzen für Gott gewinnen könnt.“



Wir sind in der Erzdiözese Köln in zwei Konventen vertreten:



Bad Honnef

Hier leben seit 1917 Schwestern vom Guten Hirten. Bis 1929 wurden erholungsbedürftige Kölner Kinder betreut, dann eröffneten die Schwestern eine Haushaltungsschule für Mädchen. 1980 übersiedelten die Kontemplativen Schwestern vom Guten Hirten, 1861 in Aachen gegründet, in das neu errichtete Kloster Heilig Kreuz. 1996 wurde das Kloster Heiligkreuz Tagungshaus der Ordensprovinz, ein Geistliches

Zentrum, das bis zum heutigen Tag auch von zahlreichen Gruppen als Exerzitien- und Bildungshaus genutzt wird. Der Tagungsbetrieb wird im Sommer 2013 eingestellt. Die weitere Nutzung steht noch offen.



Köln- Heimersdorf

1985 eröffneten die Schwestern vom Guten Hirten im Frimmersdorfer Weg eine Wohngemeinschaft für Frauen in schwierigen Lebenssituationen. Im „Haus Pelletier“ fanden Haftentlassene, psychisch kranke wohnungslose Frauen, Sucht- und Suizidgefährdete einen Ort, an dem ihnen geholfen wurde, das psychische Gleichgewicht wieder zu gewinnen und ihrem Vermögen gemäße neue, individuelle Perspektiven zu entwickeln.

Dieses Angebot für Frauen in Not wird im Dezember 2012 beendet. Die Schwestern des Konventes werden eine, ihrem Alter gemäße neue Aufgabe übernehmen.



MISSIONSSCHWESTERN UNSERER LIEBEN FRAU VON AFRIKA WEISSE SCHWESTERN IN KÖLN



Wir sind eine internationale Gemeinschaft von Ordensfrauen. Sie wurde 1869 in Algerien vom französischen Erzbischof für Nord Afrika, Kardinal Charles Lavigerie gegründet, ausschließlich für die Evangelisierung Afrikas.

Ein besonderes Anliegen ist es uns, für die Würde eines jeden Menschen, besonders aber der Frauen, einzutreten, denn der moderne Sklavenhandel trifft besonders Frauen und Kinder.

Die Schwestern kommen nach langjähriger Tätigkeit in ihr Heimatland zurück und bringen sich, soweit ihre Kräfte es noch erlauben, immer noch seelsorgerisch ein.

In Deutschland sind wir in zwei Diözesen, in Trier und in Köln. Hier ein kurzer Überblick über unsere drei Gemeinschaften in der Erzdiözese und Stadt Köln:

Köln – Dellbrück, Thielenbrucher Allee 29

Diese kleine Gemeinschaft hat sich 1984 hier etabliert mit Schwestern, die in verschiedenen Bereichen tätig waren, in der Jugendarbeit, Immigrantenbegleitung besonders mit Muslimen, Ausbildung junger Schwestern. Eine Zeitlang war hier die Verwaltung der europäischen Provinz.

Heute ist das Haus Anlaufstelle für Schwestern auf Heimaturlaub oder Heimkehrerinnen aus Afrika.

Zur Zeit sind wir 6 ältere Schwestern, die noch soweit die Kräfte reichen, tätig sind, wie z.B. Kontakt mit jungen Menschen, Zusammenarbeit in der Vorbereitung derer, die einen Einsatz in Afrika planen, Mitarbeit im Team für Krankenbesuche im Dellbrücker Altenheim, Lektorendienst in der Pfarrei Dellbrück-Holweide, Gesprächsangebote im Dom, interreligiöser Dialog.

Köln – Ehrenfeld, Schönsteinstrasse 33

Seit 2011 wohnen 6 Schwestern im betreuten Wohnen im Seniorenwohnheim „Heilige Drei Könige“. Die Schwestern besuchen und begleiten andere Mitbewohnerinnen und bringen sich auch im Haus für Dienste ein. Eine Schwester gehört zum Gesprächsteam im Dom.

Köln – Klettenberg, Karl-Begasstr. 1

Eine Gruppe von 17 Schwestern hat im Caritas Wohnpark „St. Bruno“ seit März 2012 eine Heimat gefunden. Sie belegen hier Zimmer und Wohnräume für betreutes Wohnen.

Sie knüpfen Kontakte mit Bewohnerinnen der Pflegestation und einige bringen sich aktiv in der Altenpastoral ein, wie z.B. Sterbebegleitung. Auch in der Pfarrei bringen sich Schwestern ein durch Hausbesuche, Gratulation zu Geburtstagen und Festen im Namen der Pfarrei, Lektorendienste und als Kommunionhelferinnen. Die Schwestern lassen sich gerne von Gruppen einladen, um über ihr Leben und Wirken in Afrika zu sprechen.

So bleiben die Schwestern auch im Alter Missionarinnen und geben Zeugnis von Gottes Barmherzigkeit, Zuwendung und Liebe.





MISSIONSSCHWESTERN VOM KOSTBAREN BLUT

MARIANHILLER MISSIONSSCHWESTERN, CPS

KÖLN – ALTER MARKT

1885 beginnt die Geschichte der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut auf abenteuerliche Weise in Südafrika. Der Trappistenabt Franz Pfanner, ursprünglich zur Abtei Mariawald in der Eifel gehörend, später ein erfolgreicher Klostergründer in Banja Luka, Bosnien, zog mit einer kleinen Gruppe Mönche nach Südafrika, um auf Bitten des dortigen Bischofs ein Trappistenkloster aufzubauen.

Als schweigende Mönche sollten sie das Land urbar machen und den Glauben vorleben. 1882 gründete er in Südafrika die Missionsstation „Mariannahill“ (Maria-Anna-Hügel). Als ein Mann mit einem Blick für die Nöte seiner Zeit und der Umgebung merkte

er schnell: es braucht Frauen, die sich der Sorgen der Menschen annehmen, die nicht hinter Klostermauern ein schweigendes Leben führen, sondern sich caritativ und sozial engagieren. Ihm wurde die Wichtigkeit von Unterricht, Katechese und handwerklicher Ausbildung deutlich. Dabei war es ihm ein großes Anliegen, Kinder und Erwachsene unabhängig von Hautfarbe, Rasse und Religion gleichermaßen zu fördern – damals schon zum Ärger der Kolonialregierung! So rief er 1885 Frauen – zunächst als Missionshelferinnen – von Deutschland nach Afrika; der Beginn der Gemeinschaft der Mariannahiller Missionsschwestern vom Kostbaren Blut. Junge Frauen, auch aus dem Erzbistum Köln, sind im Laufe der Geschichte dem Ruf gefolgt und ausgezogen, um als Missionarinnen, wo immer sie sind, die menschenfreundliche, erlösende Liebe Christi im Alltag zu leben und



mit ihrem Leben eine Botschaft der Freude, der Hoffnung und der Versöhnung zu geben. Noch heute sind „Kölner“ Missionsschwestern CPS in Afrika und Europa tätig.

Der Agnes Fröhlich Verein, benannt nach Sr. Engelberta CPS, Agnes Fröhlich aus Köln-Vogelsang, wurde von Otto Hofmann 1978 ins Leben gerufen. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die Missionsarbeit der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, in Kenia, Tansania und Sansibar schnell und unbürokratisch zu unterstützen.





Das Agnes Fröhlich Haus befindet sich in der Kölner Altstadt auf der Südseite vom Alter Markt. Es wurde von einem Mitglied dem Verein zur Verfügung gestellt. Im Erdgeschoss befindet sich ein Ladenlokal, in welchem Schnitzereien und andere Handarbeiten aus Kenia, gegen eine Spende zu erwerben sind. Der Erlös fließt unserem Waisenhaus in Juja, unweit von Nairobi, zu.

Seit 2004 arbeiten zwei CPS-Schwwestern dort. Sie helfen mit, die Besucher zu informieren über die Notwendigkeit den Waisenkindern zu helfen und zwar so, dass sie sich später im Leben selbst helfen können. Sie wohnen im Agnes Fröhlich Haus und kümmern sich dort um die häuslichen Arbeiten, besonders um die sechs Gästezimmer und nehmen auch Teil an der Gebetswache in der Sakramentskapelle im Dom. Es ist den Schwestern wichtig, dass Besucher der Altstadt erkennen, dass fröhliche Menschen nicht nur in den Wirtschaften zu finden sind, sondern, dass sich eine große Gruppe ehrenamtlich Tätiger, mit viel Schwung und Einfallsreichtum, für die besonders Armen und Hilflosen einsetzt.



*„Lass das Licht
der Freude brennen
und behüte es in
Deiner Seele.“*

Abt Franz Pfanner



SCHWESTERN DER MÄGDE MARIENS VON DER UNBEFLECKTEN EMPFÄNGNIS, AM, MÄGDE MARIENS IN KÖLN-JUNKERSDORF

Wir leben und arbeiten seit dem Jahre 1952 im Erzbistum Köln, wo sie zu diesem Zeitpunkt das Provinzhaus für die westdeutsche (jetzt deutsche) Ordensprovinz errichteten und in Düsseldorf-Unterbach eine Niederlassung mit Kindergarten, ambulanter Krankenpflege und Kirchendienst übernahmen. (In anderen Diözesen bestanden damals ebenfalls bereits Niederlassungen). Seitens des Provinzhauses in Köln-Junkersdorf wurde die Leitung des Pfarrkindergartens und die ambulante Krankenpflege im Ort übernommen, was aber heute aus Altersgründen nicht mehr möglich ist. Seit kurzem ist jedoch wieder eine Schwester in der Pfarrseelsorge tätig, wo sie sich im Kirchengemeindeverband um die Ministrantinnen und Ministranten sorgt, Erstkommunionunterricht erteilt und mancherlei Seelsorgearbeit – vor allem bei Kindern – leistet.

Diese ehemalige und auch jetzige Tätigkeit entspricht ganz dem Charisma des Ordensgründers Edmund von Bojanowski (1814-1871), dessen Hauptsorge den Kindern galt.

Die Ordensgemeinschaft widmete sich seit ihrer Entstehung im Jahre 1850 bis auf den heutigen Tag auch den Belangen der Armen, Kranken und Bedürftigen, der Einsamen, der in Not Geratenen und ganz besonders denen, die sich nach menschlicher Nähe sehnen.

Allein schon die Geschichte des Gebäudes, das die Schwestern in Köln-Junkersdorf beherbergt, spricht für sich. Nach der Aussiedlung aus Schlesien suchten sie eine neue Bleibe. Mit Gottes Hilfe fanden sie das ehemalige Sprachinstitut für ausländische Studenten in Junkersdorf.

Zugleich mit der Errichtung des Provinzhauses in diesem Gebäude wurde auch eine Kapelle eingerichtet, in der bis auf den heutigen Tag den Nachbarn Gelegenheit gegeben ist, täglich die hl. Messe mitzufeiern, wovon auch reichlich Gebrauch gemacht wird.

Bis heute leben in diesem Haus Schwestern, die teils ihren Lebensabend dort verbringen, aber auch andere, die sich weiterbilden durch:
Erlernen weiterer Sprachen, Umschulung auf andere Berufe, z.B. sozialpädagogische, und die sich zeitnah an kirchlichen und menschlichen Belangen orientieren.

Da gibt es Aufgaben, die künftig breiten Raum einnehmen werden:

- Integration von Kindern und Jugendlichen in die Arbeiten der Pfarreien
- Besinnungstage für Mädchen
- Berufungspastoral
- Gedankenaustausch über Glaubens- und Lebensprobleme.

Diesen vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben versuchen wir mit Hilfe unserer Unbefleckten Patronin in Zukunft gerecht zu werden. Sie wird uns für weitere Notwendigkeiten die Augen öffnen. Wir sind bereit.

Immer wieder bestätigt sich im Leben der alte Spruch: „Ich weiß nicht, wohin Gott mich führt, aber ich weiß, dass er mich führt.“



„Einfachheit im ursprünglichen Sinne des Wortes ist die unmittelbarste, unbefangenste, reinste Offenbarung des Guten, Schönen, erhabenen Heiligen, kurz, des Göttlichen im Menschen.“

MONASTISCHE GEMEINSCHAFT DER SCHWESTERN VON JERUSALEM IN KÖLN

*„In der Wüste gibt es nur ein Gesetz, aber dieses Gesetz ist heilig:
 Wenn du Wasser gefunden hast, musst du es teilen.“*

*Br. Pierre-Marie, Gründer unserer Gemeinschaften,
 nach seinem zweijährigen Aufenthalt als Einsiedler in der Sahara*



Die ersten Mönche gingen einst in die Wüste. Dort, wo Sandstürme schnell alle Pisten verwehen, mühten sie sich unablässig, Gott auf der Spur zu bleiben. Das hat sich bis heute nicht geändert. Geändert hat sich nur ein bisschen die äußere Gestalt der Wüste: für uns liegt sie mitten in der Kölner Altstadt, direkt am Rhein, im Herzen der Party-Meile, zwei Schritte vom Dom und vom Hauptbahnhof entfernt ... zugleich etwas zurückgezogen, gleich hinter dem Alter Markt Faszination und Erschrecken, Hunger

und Durst, die jede Wüste kennt, sind dieselben geblieben. Die Sandstürme der Moderne haben die Gottesehnsucht nicht verwehen können. So sind die Mönche, Schwestern und Brüder, immer noch da. Wir glauben an die Gottföähigkeit der Menschen und an die Menschenfreundlichkeit Gottes. Wir suchen ihn in der Stadt der Menschen, die alle, verborgen in ihrem Antlitz, das Antlitz Gottes tragen (Lebensbuch von Jerusalem). Wir bekennen: Im Herzen der Stadt leben wir alle im Herzen Gottes.

Genau an diesem Ort, der uns zum Kloster wird, glauben wir, dass der Geist Gottes nicht aufhört, in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt und der Herzen zu wehen. Unvermischt und ungetrennt sind wir da, in solidarischer Nähe, aber auch als lebendiges Fragezeichen, unterwegs zur Arbeit mit vielen anderen in der morgendlichen S-Bahn, eingekleilt zwischen angemieteten Häuserwänden, die kaum einem Quadratmeter Himmel mehr Raum lassen, ansprechbar im lärmverschmutzten Trubel der Menge.

Wenn die Stadt wie ein Körper ist, der atmen will, doch permanent unter dem Asthma ihrer Überaktivität und Hektik leidet, dann wollen wir von unserer kleinen Warte aus über ihren Sauerstoffgehalt wachen, ihr den lebenspendenden Atem des auferstandenen



Christus sprichwörtlich zu-muten. Darum erheben wir genau hier die beiden Hände des Lobpreises und der Fürbitte. Jeden Tag. Wetter- und konjunkturunabhängig. Völlig gratis: ohne auf eindrucksvolle Erfolgsbilanzen zu schielen. In der Polyphonie unserer Stimmen und der Mehrstimmigkeit unserer eigenen Lebensgeschichten, oft mit den Bruchstücken von Sorge und Leid, die man uns anvertraut hat. Immer aber mit einem ausgeprägten Sinn für Zeit und Dauer und Schönheit, die himmelwärts gerichtet bleiben. Im Wissen um die jüdischen Wurzeln der Liturgie und die Anfänge, als Ost und West auch in ihrem Beten noch keine Schismen kannten. Dies alles aber gemeinsam mit allen, die zu uns kommen. Denn inmitten der Stadt, die so dringend nach Bauleuten des Gottesreiches ruft – denn es ist ja noch nicht da! -, glauben wir, dass der gleiche Ruf noch um eine Nuance reicher ist: es braucht ebenso Menschen, die Räume des Innehaltens schaffen. Keine abgeschotteten, elitären Winkel, sondern offene, einladende, betende Räume, die erfahrbar machen: Diese Erde ist schon erlöst! Ostern hat

schon stattgefunden! Räume einer Stille, die sich Gott auszusetzen vermag; Räume, die Gott zur Sprache kommen lassen, die die Realpräsenz seines Lebens, seines Friedens und seiner Freude zu verkünden wagen. Ja, wo man unverschämt ... ganz einfach fromm sein darf! Denn das Gottesreich ist ja schon da, mitten unter den Menschen. Gottes Kraft aus der Höhe bleibt mit uns auf dem Weg, hindert uns daran, zu früh stehenzubleiben und uns mit dem Vorletzten zufriedenzugeben.

So wollen wir „*Diener der Hoffnung für andere*“ (Benedikt XVI) sein. Menschen, die einladen, wachend und betend mit der ganzen Kirche noch weiter und tiefer zu atmen, als es die Begrenztheit des Augenblicks suggerieren möchte. Nicht aber als spirituelle Einzelkämpfer, noch als wehleidige Restherde, sondern in gastlicher Gemeinschaft und schon jetzt als Gefährten für die Ewigkeit (Phm 15), die gemeinsam Kurs nehmen auf den, der uns eine Stadt im Himmel (Hebr 11,16) bereitet hat. Auf den Wüstenpisten Kölns verliert Gott nicht unsere Spur. Wir machen daraus schon jetzt unser Lied.



SCHWESTERN DES HL. ERZENGELS MICHAEL MICHAELITINNEN, CSSMA IN KÖLN

Die Kongregation der Schwestern des hl. Erzengels Michael (CSSMA) – Michaelitinnen, wurde vom seligen Pater Bronislaw Markiewicz (1842-1912) am Ende des 19. Jahrhunderts in Miejsce Piastowe, in Süd-Ostpolen gegründet.

Nach dem apostolischen Grundsatz: „*Allen alles zu sein*“, hat Pater Markiewicz, geistiger Sohn von Don Bosco, sein ganzes Leben dem Dienst an Gott und den Nächsten, besonders den vergessenen und aufgeschlossenen Waisen, den armen Kindern und den verlassenen und moralisch vernachlässigten Jugendlichen gewidmet.

Der missionarische Charakter der Kirche verpflichtet uns zu Unterstützung, die Sendung durch das Gebet, durch geistige und materielle Opfer und nach Möglichkeit durch unmittelbaren Einsatz in den Missionsländern. Aktuell sind wir tätig: in Weißrussland, in der Ukraine, in Italien, Frankreich, Kamerun. Im Jahre 1979 nahm die Kongregation die Einladung des Kölner Erzbischofs Kardinal Josef Höffner an und begann den sozial-caritativen Dienst in Deutschland. Zurzeit sind 3 Schwestern in Köln tätig.



Seit 2009 haben wir unseren Wirkungsort am Priesterseminar in Köln, in der Seminarkapelle, in der Sakristei, in der Betreuung der Gäste im Seminar und vor allem in der Begleitung der Priesteramtskandidaten durch das Gebet.

Die Grundsätze:

„*Wer ist wie Gott*“ und

„*Mäßigung und Arbeit*“

sind die wichtigsten Wappen- und Wahlsprüche der Kongregation, symbolisiert durch ein rundes, zweiteiliges Schild. Ein Schwert mit brennendem Griff – Symbol des hl. Michael und des

Grundgesetzes „*Wer ist wie Gott*“; drei goldenen Ähren als Symbol der dreifachen Arbeit, über den Ähren eine Lilie als Symbol der Mäßigung.

Treue zum Charisma des Gründers, Zeugnis des lebendigen Glaubens und der Hoffnung, der Liebe zum Gebet und die Sorge um das Heil der Menschen – das ist unser Programm für heute und morgen.

Die Verbindung zwischen der kontemplativen Gottesanbetung und der tätigen Nächstenliebe macht unsere Berufung auch in der heutigen Welt und in allen Ländern sehr aktuell, weil Christus in den Nächsten, Armen, Kranken und Kindern immer und überall nach Liebe ruft.



„Mäßigung und Arbeit.“



SCHWESTERN UNSERER LIEBEN FRAU, SND IN KÖLN-LINDENTAL



25 Jahre bischöflicher Dienst in unserer Erzdiözese – wahrlich ein Grund zum Danken und Feiern. Vielleicht können wir Ihre Freude an den vielen Gaben und Dankbezeugungen etwas anreichern, wenn wir Ihnen erzählen, wie wir fünf Schwestern Unserer Lieben Frau hier in Köln-Lindenthal versuchen, Gottes Wort lebendig zu halten und Kirche zu leben.

Mitten im 1. Weltkrieg, es war das Krisenjahr 1916, übernahm unsere Kongregation die bislang privat geführte Höhere Mädchenschule in der Casino Straße. Es war der „lebhafteste Wunsch“ von Erzbischof Kardinal Felix von Hartmann, „eine zweite höhere von Ordensfrauen geleitete Mädchenschule“ hier in Köln zu haben, ein „unverkennbar ganz dringendes Bedürfnis“, wie er es in seinem Schreiben an unsere Generaloberin formulierte.

Es ist charakteristisch für unsere Ordensgemeinschaft, immer dort, wo ein Brennpunkt ist, sich auf Neuland zu wagen und es unter den Pflug zu nehmen (Hos 10,12) Unsere Ordenschronik berichtet von den schweren Anfängen, die besonders durch die Not des Krieges gesteigert wurde.

Dennoch wagten die Schwestern 1929, in einer wirtschaftlich sehr schwierigen Zeit, einen Schulneubau am Georgsplatz. Eine Kölner Tageszeitung kommentierte die Einweihung der neuen Schule: Sie „gilt wegen seiner großzügigen und schularchitektonischen Konzeption als Modell für moderne Schulbauten. Das Mädchen-Schulwesen hat den Klosterschulen, die jahrhundertlang bestehen, viel zu verdanken. Die Tatsache, dass von über 30 000 Mädchen im rheinischen Provinzialschulkollegium über 19 000 in Privatschulen ausgebildet werden, zeigt, in welcher Weise die Klosterschulen von den Eltern geschätzt werden.“

Bereits im Oktober 1933 griff die nationalsozialistische Regierung rigide in das Schulleben ein. Höhepunkt der Schikanen war die Schließung der Schule und ihre Umwandlung in eine städtische Oberschule am 1. April 1939. Doch die Ordensfrauen blieben in Köln, auch als diese Stadt immer häufiger Ziel alliierter Luftangriffe wurde. Beim letzten großen Bombenangriff am 2. März 1945 kamen vier unserer Schwestern zu Tode. Zusammen mit ihrem Pfarrer Fabri sind sie im kleinen Kreuzgang von St. Georg bestattet.

Vielleicht weckte ihr Tod den Lebensmut, am Wiederaufbau der großen materiellen und geistlichen Trümmerwelt hier in Köln mitzuhelfen. Die Schwestern folgten dem Drängen der Stadt und des Kultusministeriums und begannen bereits Ostern 1947 den Unterricht in einem notdürftig hergerichteten Trümmerbau. Seitdem wächst die Liebfrauenschule an

Schülerzahl, seit 1954 in einem von dem Regierungsbaumeister Karl Band errichteten Neubau („Kölns modernstes Gymnasium“ KSTA 21.10.1953) an der Brucknerstraße. Heute ist die Schule in der Trägerschaft des Erzbistums. Die große Schülerzahl und die hohen Anmeldezahlen belegen den guten Ruf der Schule und ihre Wertschätzung in der Öffentlichkeit. Heute, 2012, leben nur noch fünf Schwestern Unserer Lieben Frau in der Domstadt. Bis auf eine Schwester, die noch voll im pastoralen Dienst steht, haben alle das Pensionsalter überschritten. Weil wir in der unmittelbaren Nähe der Liebfrauenschule wohnen können, verfolgen wir mit lebhaftem Interesse das Geschehen in der Schule und tragen ihre



Anliegen vor Gott, besonders dann, wenn wir in der schönen Schulkapelle unsere Gottesdienste feiern können.

Sehr geehrter Herr Kardinal, das Foto zeigt uns fünf Schwestern im Gespräch und über einen Weltatlas gebeugt. So sehen wir unsern Lebensauftrag, so möchten wir ihn leben: als Vita communis, die einander trägt und stützt, die geistig wach die Entwicklungen in Kirche und Welt wahrnimmt, die ihre Sorgen und die uns empfohlenen Anliegen mit

ins Gebet nimmt und die versucht, Zeugnis zu geben von der Güte Gottes, entsprechend dem Wahlspruch unserer Ordensstifterin, der heiligen Julie Billiart: „Ah, qu’il est bon le bon Dieu!“ Darum freuen wir uns, wenn wir unsere Lebens- und Berufserfahrungen in verschiedenen ehrenamtlichen Aufgaben einbringen können, z.B. in der Leitung der Schulbibliothek, bei der Betreuung alter und an Demenz erkrankter Menschen, beim Empfangsdienst in Kölner Stadtkirchen, im Pfarrgemeinderat, im Gesprächsdienst des Domforums. Darüber hinaus freuen wir uns, an den reichen kirchlichen und kulturellen Angeboten in unserer Stadt teilnehmen zu können, eben so weit und so lange unsere Kräfte reichen. So erfahren wir dank der Güte Gottes unser Alter noch nicht als Bürde, sondern als Chance und Gottes Geschenk. – Was können wir Ihnen, sehr geehrter Herr Kardinal Besseres wünschen? Ihnen gilt unser Gebet und ebenso unser Dank für Ihren priesterlichen und bischöflichen Dienst in unserer Stadt und in unserm Land.

„Wie gut ist der gute Gott!“



SCHWESTERN VOM GÖTTLICHEN HEILAND

SALVATORIANERINNEN, SDS

IN KERPEN HORREM



Wir Salvatorianerinnen sind eine weltweite Gemeinschaft von Ordensfrauen. Wir arbeiten mit den beiden anderen Gemeinschaften der „Salvatorianischen Familie“ (Salvatorianer und Salvatorianische Laien) zusammen und kommen aus vielen verschiedenen Kulturen und Nationen. Auf diese Weise leben wir den universellen Aspekt unserer gemeinsamen Spiritualität, der für unseren Gründer P. Franziskus Maria vom Kreuz Jordan besonders wichtig war.

Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt den jungen Menschen sowie der Förderung und Stärkung von Frauen in Gesellschaft und Familie. Unverzichtbar ist unser Einsatz für soziale Gerechtigkeit und für die von der Gesellschaft vergessenen und ausgegrenzten Menschen. Gestärkt durch die befreiende Kraft Gottes versuchen wir,

dem Evangelium ein Gesicht zu geben und es in unserer heutigen Welt erfahrbar zu machen.

In Kerpen-Horrem, seit 1952 Sitz des deutschen Provinzialats, geschieht dies in vielfältiger Weise.

In unserem Bildungshaus: Durch Exerzitien, Einkehr- und Begegnungstage, geistliche Begleitung und durch ein vielfältiges Kursangebot in den Bereichen Lebensorientierung und Glaubensvertiefung.



In unserer Mädchen-Realschule Mater Salvatoris:

Durch engagierte Erziehung und Ausbildung von rd. 800 Mädchen und jungen Frauen.

In der Missionsprokura: Durch die Förderung und Unterstützung der Aufgaben unserer Schwestern in den rund 30 Ländern Afrikas, Asiens, in Südamerika, im Nahen Osten und in Osteuropa.

Durch offene Türen für Menschen, die Stille und Begleitung suchen. Als Ort konkreter gelebter christlicher Caritas (z.B. Standort der Kerpener Tafel).

Durch das aktive Tun und ununterbrochene Gebet der im Haus lebenden 35 Ordensschwestern.

Auch in der Zukunft werden wir dieser Sendung folgen und für die Menschen in unserem Erzbistum und darüber hinaus da sein:

- Wir werden Menschen aller Altersgruppen, aller Konfessionen, verschiedener Religionen, aus allen Bevölkerungsschichten Raum bieten: Raum für eigene Lebensfragen, Raum für neue Entdeckungen und zum Lernen, Raum zur Entfaltung eigener Talente.
- Wir werden weiterhin unseren Bildungsauftrag wahrnehmen und erfüllen: Für die Zukunft der nachfolgenden Generation, denen wir eine auf christlichen Werten basierende ganzheitliche Bildung garantieren.
- In der Verantwortung für Menschen, die bei uns arbeiten und mit uns leben.



Vor den Toren der großen Stadt Köln ist unser Haus auch künftig ein Ort des Gebetes, der Stille und Erholung für Leib und Seele. Unsere Klosteroase schafft Raum für die Suche nach und die Begegnung mit Gott.



*„Das ist das ewige Leben,
dass alle Dich,
den einen wahren Gott
erkennen
und den Du gesandt hast,
Jesus Christus.“*

Joh 17,3



DIE SCHWESTERN VOM GÖTTLICHEN WILLEN SUORE DELLA DIVINA VOLONTÀ, SDV IN KÖLN

Die Kongregation der “Suore della Divina Volontà”, (Schwestern vom Göttlichen Willen) blickt auf eine lange Geschichte ihres religiösen Ordens zurück. Die Kongregation ist im Jahr 1865, im “Pio Ricovero di Mendicità” (einem Armenhaus), in Bassano del Grappa (Italien), gegründet worden. Hier trat die Gründerin Gaetana Sterni (1827-1889), 1853 ein, um sich dem Gottes Willen zu widmen.

Der Name ist Programm - sich vollkommen Gott, den göttlichen Willen hinzugeben und ihm zu dienen. Ein endloses Vertrauen in seine göttliche Vorsehung und ein Glaubenseifer für die Nächstenliebe, bereit alle Opfer (Anstrengungen) auf sich zu nehmen um Gott zu erfreuen.

Auch heute noch gilt die Treue dieser Mission, für Werte, Bestrebungen und Erwartungen in einer Welt, die sich stetig wandelt aufmerksam zu bleiben und die Zeichen zu erkennen, durch die sich Gott offenbart.

Die erste Gemeinde der Kongregation in Deutschland, wurde am 29. November 1961 in Köln gegründet. Es war eine Antwort auf die Nachfrage des Paters des Scalabriniordens, auch über die Grenzen Italiens im Dienste der Nächstenliebe zu stehen und das Charisma, das Gott ihnen anvertraut hat weiterzugeben, um den italienischen Migranten, in einer Zeit hoher Migration und die damit verbundene Armut beizustehen.

In den 60er - 80er Jahren macht die Gemeinde es sich zur Aufgabe eine sofortige Antwort auf die Bedürfnisse der Familien, besonders die der Migranten zu geben, da Institutionen fehlen, die bestimmte Aufgaben erledigen bzw. übernehmen können.

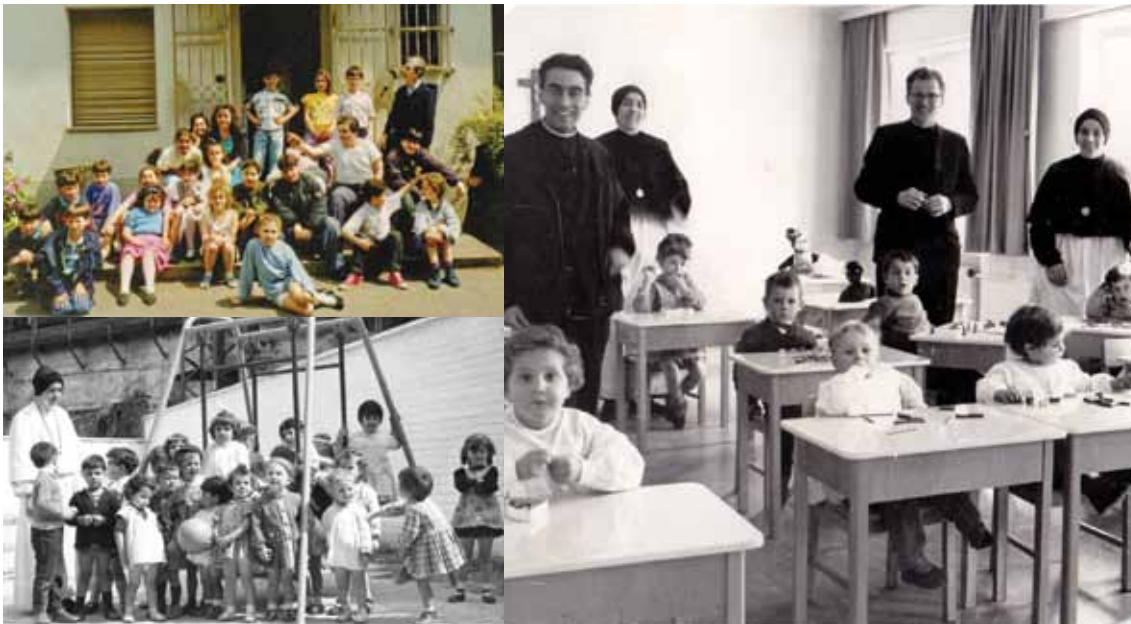
Die Schwestern kümmern sich um die Kinderbetreuung, da diese oft alleine gelassen werden, weil beide Eltern berufstätig sind. Somit wird das Kinderwohnheim ins Leben gerufen. Sie besuchen die italienischen Familien, die Kranken in den Krankenhäusern und die einsamen Männer, die in den Containerhäusern wohnen. In den darauffolgenden Jahren besuchen sie Männer und Frauen in ihren Wohnheimen, helfen den Missionaren in der Organisation der Liturgie, betreuen Freizeitaktivitäten innerhalb und außerhalb der Gemeinde und kümmern sich um den Religionsunterricht in den Eingliederungsschulen.



Zwischen 1980 und 2000, als die Migration anfängt sich zu verändern und zu stabilisieren, verlassen die Schwestern das Kinderwochenheim und den Religionsunterricht in den Schulen. Sie kümmern sich von nun an um die Menschen, die in Not waren.

In den letzten zehn Jahren, in dem das Bewusstsein da ist, dass die Migration der italienischen Migranten ein Dauerzustand ist, der zum Alltag gehört und

die Tatsache, dass die Missionare und Italienische Katholische Mission weniger werden, gilt die Aufmerksamkeit besonders der Kirchenpastoral, der Interkulturalität und der Gemeinschaft und Integration in die lokale Gemeinde.





SCHWESTERN VON DER LIEBE GOTTES, RAD IN KÖLN-BOCKLEMÜND



Die Kongregation der „Schwestern von der Liebe Gottes“ (RAD) wurde von dem spanischen Priester Jerónimo Mariano Usera (1810-1891) in der westspanischen Stadt Toro im Jahre 1864 gegründet.

Unser spezifisches Ordensideal fordert die Schwestern auf, *„die Liebe Gottes im eigenen Leben und für die Mitmenschen sichtbar werden zu lassen“*.

Für Jerónimo Mariano Usera ist Bildung der beste Dienst, den man einem Volk erweisen kann, und gleichzeitig der beste Weg, die frohe Botschaft zu verkünden.

Die *„Schwestern von der Liebe Gottes“* sind eine Ordensfamilie, die sich zum Ziel gesetzt hat, als lebendige Gemeinschaft das Wort Gottes für die heutige Zeit zu verwirklichen und zu verbreiten. Sie leben in kleinen Gemeinschaften und versuchen, in christlicher Liebe alles zu teilen. Sie bemühen sich um einen einfachen Lebensstil, lassen sich aber gleichzeitig von Freude und Gastfreundschaft leiten.

Treu dem Wahlspruch *„CARITAS CHRISTI URGET NOS“* („Die Liebe Christi drängt uns“), betrachten sie es als ihr besonderes Anliegen, alle Menschen die Liebe Gottes auf verschiedenen Missionsfeldern und in den unterschiedlichen Bereichen erfahren zu lassen.

Hier sind u.a. zu nennen: Erziehung und Bildung in Schulen, Verkündigung und Seelsorge in Pfarrgemeinden, pädagogische, soziale und pastorale Begleitung von Emigranten und Randgruppen, ganzheitliche Begleitung von Senioren in Altenwohnstätten.

Zurzeit leben und wirken die Schwestern von der Liebe Gottes in mehreren Kontinenten und Ländern der Erde: Spanien, Italien, Portugal, Frankreich und Deutschland; Angola, Mosambik und die Kapverdischen Inseln; in einer Reihe von Ländern Nord-Südamerika und der Karibik.

In der Bundesrepublik sind die Schwestern seit 1961. Sie folgten damit den Ruf der deutschen Bischöfe, die sich um die soziale und pastorale Be-



treuung der damaligen spanischen Gastarbeiter sorgten. So wurde in Köln die erste Niederlassung gegründet. Es folgten bald weitere u. a. in den Bistümern: Essen, Trier und Paderborn.

Im Erzbistum Köln sind wir in den letzten 50 Jahre: Im Seniorenhaus St. Brigida in Köln-Bocklemünd seit 1963, wo noch vier Schwestern tätig sind.

In Wuppertal (1966 – 2009) in der Schule für spanisch sprechende Kinder, in der Pastoral der spanisch katholischen Mission, im Kinderhaus St. Michael, und die letzten 8 Jahre in der Gemeinde Herz Jesu.

In Düsseldorf (Wohnheim für junge Migrantinnen), und in der pastoralen Arbeit der spanisch sprechenden Missionen von Neuss und Düsseldorf.

Seit dem Jahre 2000 ist die CASA USERA die Heimstätte für alle Schwestern von der Liebe Gottes in Deutschland, zurzeit leben hier 13 Schwestern.

Wir sind:

- Sitz und Zentrale der deutschen Delegation.
- Ein spirituelles Zentrum, das uns Gottes Nähe erfahrbar machen will.
- Ein Ort der Einkehr und Stille.
- Ein Haus, das allen interessierten Gruppen offen steht.

In unserem Garten hat der Besucher die Möglichkeit, in einem kleinen Labyrinth seinen Weg zur Mitte zu finden.



„Caritas Christi urget nos”
„Die Liebe Christi drängt Uns”



SCHWESTERN VON DER LIEBE JESU

SISTERS OF CHARITY OF JESUS

IN KÖLN



Unser Orden wurde 1937 in Miyazaki (Japan) von Pater Antonio Cavoli (1888-1972) – einem italienischen Don-Bosco-Salesianer, der 1926 nach Japan kam, – gegründet.

Neben seiner Tätigkeit als Missionar und Pfarrer galt Pater Cavolis Fürsorge den Armen, Alten und Kranken. Um die vielfältigen Aufgaben bewältigen zu können, suchte er und fand auch junge Mädchen und Frauen, die ihn bei seiner caritativen Tätigkeit unterstützten und die sich schon bald innerhalb der „Katholischen Aktion“ in der Gruppe des heiligen Vinzenz von Paul zusammenfanden. Von da aus war es nur noch ein kleiner Schritt bis zur Gründung unserer Ordensgemeinschaft.



Letztlich kam sie auf Drängen und mit Unterstützung seines Mitbruders Mgr. Vincenz Cimatti zustande, der vorausschauend erkannt hatte, dass die missionarischen und caritativen Aktivitäten Pater Cavolis durch einen eigenen Orden über dessen Tod hinaus weltweit fortgesetzt werden könnten.

Wegen einer Partnerschaft zwischen den Erzbistümern Köln und Tokio haben wir 1980 auf Einladung von Kardinal Höffner den Dienst der ersten japanischen Ordensschwwestern in Düsseldorf übernommen. In Köln liegt eher der Schwerpunkt auf der Mitarbeit in der Pfarrei St. Aposteln und im Dom.



DOCETE OMNES GENTES

全世界に行き

すべてのものに福音を宣べ伝えなさい

„Geht hinaus in die ganze Welt,
und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“

—マルコ16・15—

Markus 16,15



TÖCHTER DER CHRISTLICHEN LIEBE DES HL. VINZENZ VON PAUL – VINZENTINERINNEN GEMEINSCHAFT IM PROVINZHAUS IN KÖLN-NIPPES



Es ist nur ein kurzer Weg vom ursprünglichen zum heutigen Provinzhaus der Vincentinerinnen in Köln-Nippes. Nur die Merheimer Straße gilt es zu überqueren – und doch verdeutlicht dieser kurze Weg die Veränderungen, die im Laufe von etwa 160 Jahren eingetreten sind.

So waren es zunächst die „klassischen“ vinzentinischen Werke mit denen im Jahr 1852 die Vincentinerinnen in Köln ihren Dienst aufnahmen: Betreuung von Waisenkindern, Schulunterricht, Nähschule für junge Mädchen, Hauskrankenpflege in den Pfarreien, Pflegedienste in den Krankenhäusern. Der Dienst weitete sich bald durch die Gründung von Behindertenheimen, Krankenhäusern und Krankenpflegeschulen, die Übernahme von Kindergärten und die Schaffung von Häusern zur Pflege betagter Menschen aus.

Mit den vinzentinischen Ursprüngen verbindet uns Schwestern heute im Erzbistum Köln die Begleitung und Betreuung von Pflegebedürftigen und alten Menschen. Und dementsprechend hat sich auch das ursprüngliche Ziel nicht geändert: Es geht um die Selbstständigkeit und die Integration dieser Menschen, um ihr normales, selbstbestimmtes und würdevolles Leben, weil

„*Caritas Christi urget nos*“ – die Liebe Christi uns drängt.

Der Heilige Vinzenz verweist darauf, dass *„wir (...) unseren Nächsten keinen großen Dienst erweisen, würden wir nur Medikamente austeilen. Wir müssen uns über das Wesen der Caritas im Klaren sein, um sie nicht mit bloßer Sozialarbeit zu verwechseln. Caritas ist das Erbarmen Gottes, der sich in der Person Jesu Christi dem Menschen, der arm ist, zuwendet. Wer sich liebend zum Herrn bekennt, wendet sich deshalb wie er liebend dem Menschen zu, um ihn aus seinem seelischen und materiellen Elend herauszuführen.“*



Diesen vom Heiligen Vinzenz angesprochenen Dienst wollen wir Schwestern im Provinzhaus durch unsere Gastfreundschaft leisten. Neben den speziell für die Schwestern der Provinz in unserem Haus angebotenen Exerzitien und Tagungen, finden bei uns unterschiedlichste Besprechungen, Arbeitsgruppen und Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter statt.

Unser Haus ist ein offenes Haus wobei wir besondere Aufmerksamkeit den Menschen schenken, die in großer Not sind. Die für diesen Dienst und für unser Leben notwendige Kraft erhalten wir durch die gemeinsame Feier der heiligen Messe, durch das geistliche Gespräch und durch das Gebet.

„Habe ein Herz für die Armen, ohne Maß wird dann dein Herzensfriede sein.“

Hl. Vinzenz von Paul





TÖCHTER DER CHRISTLICHEN LIEBE DES HL. VINZENZ VON PAUL – VINZENTINERINNEN

HERZ-JESU-STIFT IN KÖLN-DÜNNWALD, ST. VINZENZHAUS,
HAUS KATHARINA LABOURÉ IN KÖLN-BRÜCK

Unsere Schwesterngemeinschaft ist im Westen der Stadt Köln tätig, im Herz-Jesu-Stift in Köln-Dünnwald und im St. Vinzenzhaus, sowie dem Haus Katharina Labouré in Köln-Brück. In diesen drei Einrichtungen der stationären Altenhilfe widmen wir unser Leben und unseren Dienst den Menschen, die nicht die Kraft und nicht die Chance haben, die Fülle der von Gott eröffneten Möglichkeiten für sich und ihr gemeinsames Leben mit anderen Menschen wahrzunehmen.

In ihrer Nähe leben wir, mit ihnen arbeiten wir, sie bestimmen unser Wirken und unser Gebet. Ihnen gilt die Frohe Botschaft, die wir als Freude Gottes und zwischenmenschliches Lachen erfahrbar machen wollen.

Zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Häuser bemühen wir uns, den vielen Gästen und vor allem den Bewohnerinnen und Bewohnern eine vertrauensvolle und offene Gemeinschaft zu bieten.

Mit vier Schwestern im Herz-Jesu-Stift und zwei Schwestern im St. Vinzenzhaus tragen wir aktiv dazu bei, dass diese Gemeinschaft, soweit möglich, ein neues Zuhause ist, in dem sich alle, ob wohnend oder arbeitend, wohlfühlen. Wir möchten, dass die alten Menschen ihr Leben in dieser Gemeinschaft genießen können, ohne dass jemand auf das gewohnte persönliche Umfeld und den individuellen Freiraum verzichten muss. Gemeinsam helfen wir bei der Tagesgestaltung wie auch bei der Bewältigung alltäglicher Probleme.



Es ist für uns eine besondere Herausforderung mit einer Gemeinschaft in drei Einrichtungen tätig sein zu dürfen, deren räumliches Umfeld grundlegende Unterschiede aufweist.

Unsere Einrichtung in Köln-Dünnwald wurde mitten in einem sozialen Brennpunkt neu errichtet, so dass wir innerhalb und außerhalb des Hauses in Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde und anderen Orden immer wieder auch aufgrund zwischenmenschlich problematischer Situationen angefragt sind.

Die Häuser in Köln-Brück, zentral im Ortskern gelegen, gegenüber der Pfarrkirche und umgeben von Geschäften, Restaurants und Schulen, sind, wie wir Schwestern auch, fester Bestandteil der gemeindlichen Infrastruktur. Man kennt einander und schätzt einander. Und in beiden Ortsteilen tragen die jeweiligen Besonderheiten dazu bei, dass die Kapellen der Häuser als Ort der Einkehr, der Ruhe und des Gebetes, nur für einen Blick auf das Allerheiligste oder auch für eine meditative Ruhephase von Menschen unterschiedlichster Kulturen gerne genutzt werden.



Wir gehören als Schwestern dazu: aktiv in der Seelsorge, in der Wäscherei, an der Rezeption tätig zu sein. Auch die Vielfalt an Angeboten, Hilfen und Leistungen, die die Einrichtungen bieten, wie stationäre Pflege, Tagespflege, Hausgemeinschaften für Menschen mit Demenz, der häusliche Unterstützungsdienst für Angehörige von Menschen mit Demenz „Zick für Dich“, der ambulante Hospizdienst für Menschen mit Demenz „Kleinod“, das Betreute Seniorenwohnen, der stationäre Mittagstisch, ist uns Ansporn und Verpflichtung, besonders die Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch unser Gebet zu unterstützen in der Hoffnung, dass sie im Geiste unserer Stifter ihre Arbeit weiter verrichten.

*„Ich muss einfach
meinen Mitmenschen lieben,
denn Gottes Bild scheint in ihm auf.“*

Hl. Vinzenz von Paul



TÖCHTER DER CHRISTLICHEN LIEBE DES HL. VINZENZ VON PAUL – VINZENTINERINNEN HAUS ROSALIE IN KÖLN-NIPPES

Das Haus Rosalie will wie ein Brunnen sein, der an einer Straßenecke steht und an dem alle, die vorbeiziehen, ausruhen und ihre Last, die sie zu tragen haben, abladen. Hinter der Bezeichnung "Haus Rosalie" verbirgt sich ein Haus für wohnungslose Frauen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten und für Frauen und Kinder, die aus häuslicher Gewalt zu uns kommen. Viele dieser Frauen und Kinder müssen sich bei uns in Köln-Nippes im Schatten des Provinzhauses tatsächlich verbergen, damit die Spirale aus Gewalt, Unterdrückung und Not zu ihrem Ende kommt.

Mit Haus Rosalie schufen die Vinzenterinnen vor über 14 Jahren ein Wohnprojekt in Köln, das sich vor allem an diese Frauen richtet.

Haus Rosalie wurde als anerkanntes gemeinsames Projekt der vinzentinischen Familie zusammen mit der Association Internationale des Charités (A.I.C.) und der Diözesanarbeitsgemeinschaft ehrenamtlicher Caritasgruppen im Erzbistum Köln (DiAG) und wesentlich mit dem Caritasverband für die Stadt Köln geplant.

Auf der Grundlage unseres Glaubens und im Auftrag unseres Gründers Vinzenz von Paul unterstützen wir diese Menschen, die so weit am Rande stehen, dass sie von vielen übersehen werden: weil sie kein Ansehen mehr haben, weil ihre Würde mit Füßen getreten wurde.

Für uns sind das Frauen in extremen Not-situationen – bei denen wir hinsehen wollen!

Seit 14 Jahren unterstützen wir unsere Bewohnerinnen in Krisen, bei allen Belangen des Alltags, bei der Aufarbeitung der familiären Situation, bei Verschuldung, bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, ...



Bei uns finden die Frauen den Schutzraum, den sie brauchen. In Einzelzimmern haben sie Rückzugsmöglichkeiten und üben gleichzeitig in Gesprächen und Begegnungen tragfähige soziale Beziehungen ein. Wir bieten ihnen Hilfen und Unterstützung an in einem sehr persönlichen, familiären Umfeld.

Die Frauen und Kinder sollen spüren, dass sie uns wertvoll und wichtig sind – egal wo sie stehen.

Sie alle haben zu viel Leid und Demütigungen erfahren. Bei uns können sie aufatmen und langsam ihre verlorengegangene Würde wiederfinden, auch wenn es oft mühsam und schmerzvoll ist.

Unser Gebet und das feste Vertrauen auf Gott sind unsere wichtigsten Kraftquellen. Häufig genug erfahren wir hautnah, dass Gott unseren Dienst in Haus Rosalie will, obwohl unsere Möglichkeiten und Kräfte begrenzt sind. Die Erfahrungen seiner Nähe und seine unmittelbare Hilfe in vielen Situationen lassen uns trotz allem hoffen.

Unser Engagement im Geiste des Evangeliums für die ärmsten Menschen unserer Gesellschaft sehen wir als wichtigen Baustein im Gefüge unseres Erzbistums an.



„Die Liebe Christi des Gekreuzigten drängt uns.“

UNBESCHUHTE KARMELITINNEN, OCD

DER KÖLNER KARMEL

„Meinen Bogen will ich in die Wolken setzen, und er sei zum Bundeszeichen zwischen mir und der Erde.“ (Gen 9,13) Dieses Gotteswort aus dem Buch Exodus hat die hl. Edith Stein, Sr. Teresia Benedicta a cruce als Introitus für die Eucharistiefeier des Patroziniums unserer Klosterkirche – Maria vom Frieden – gewählt. Dass der siebenfarbige Regenbogen, das Bundeszeichen zwischen Gott und dem Menschen, zwischen Gott und uns ist, haben wir im Blick auf die 375 jährige Geschichte unseres Klosters dankbar erkannt. Immer wieder mussten die Schwestern neu anfangen.

Stabilitas auf dem Weg, könnte man unsere Geschichte nennen:

Vom 5. November 1637 – 4. Juli 1802 an vor den Siebenburgen/Schnurgasse, Aufhebung des Klosters, die Schwestern leben bis 1848 in einer Mietwohnung an St. Kolumba. Wiederbeginn 1850 zunächst an St. Kunibert, dann nach Fertigstellung des neuen Klosters an St. Gereon.

1875 Ausweisung während des Kulturkampfes, 1896 Rückkehr nach Köln, zunächst in einer Wohnung in der Steinfeldergasse, dann Bau eines neuen Klosters in Köln-Lindenthal. Nach der Zerstörung des Klosters im 2. Weltkrieg und einer „Exilszeit“ im Karmel Welden, Rückkehr nach Köln, zunächst in einem Privathaus in Köln-Junkersdorf und ab 1949 wieder an der alten Stelle: vor den Siebenburgen.

Dasein vor Gott ist der Auftrag des Karmel. Trotz der wechselvollen Geschichte unserer Gemeinschaft ist dieser Auftrag gleich geblieben.

Unsere Gemeinschaft

1. Leben in Freundschaft mit Gott
2. Leben in liebender Aufmerksamkeit – Schweigen
3. Leben in Einsamkeit und Gemeinschaft
4. Leben im Rhythmus von Gebet, lectio divina und Arbeit
5. Leben nach den Räten des Evangeliums



Unsere Ordensregel drückt das so aus: *„Tag und Nacht im Gesetz des Herrn betrachten und im Gebet wachen“*.

Für die hl. Teresa von Avila, die große Reformatorin unseres Ordens bedeutet dieses Wort der Regel: *„Beten ist Freundschaft mit Gott.“*

Neben dem Stundengebet sind die 2 Stunden Betrachtung/ Meditation/ inneres Beten – wie Teresa es nennt, und das Gebet für die Kirche und alle Nöte der Menschen, das Wichtigste in unserem Leben. Das Zeugnis der Glaubenskraft und der Treue zu ihrer Berufung so vieler Schwestern im Laufe von fast 4 Jahrhunderten, nicht zuletzt das Zeugnis der hl. Edith Stein ist Zeichen der Treue Gottes nicht nur in der Vergangenheit sondern auch für die Zukunft. Ein Leben des Gebetes, des Lebens in der Gegenwart Gottes wird auch in Zukunft aktuell sein. Eine Schwester drückt das so aus: Immer wieder spüren wir bei den Menschen unserer Zeit einen großen spirituellen Hunger, eine ehrliche Suche nach Gott, deren Lauterkeit uns beschämen könnte. Eine Welt in ständigem Wandel und Umbruch lässt viele Menschen nach dem Wesentlichen fragen. Engagierte Kontemplation, Bezeugen von Gotterfahrung, Hinführung zum Gebet sind die Dienste, die wir anbieten können – im relativ engen Rahmen unserer Lebensform, im Mitsein und in Achtsamkeit für die „Zeichen am Wege“.

Zur Zeit zählt unsere Gemeinschaft 20 Schwestern zwischen 37 und 90 Jahren. Wir hoffen, dass unsere Gemeinschaft auch in Zukunft weiterbesteht und dass sich ihr auch weiterhin neue Mitglieder anschließen.

Wir leben von unserer Hände Arbeit: Hostienbäckerei, Kerzenwerkstatt, Bücherversand, Edith-Stein-Archiv und Gästehaus für Einzelgäste, die Stille suchen.





URSULINE FRANCISCAN CONGREGATION, PO IN ERFTSTADT – FRAUENTHAL

Unser Orden wurde am 10. April 1887 von Vater Urban Stein S.J aus Köln in Mangalore/Indien gegründet. Die Kongregation hat sich ursprünglich den Regeln der Ursulinen angeschlossen. Später kamen die Regeln des hl. Franziskus hinzu. 1995 hat Papst Johannes Paul II diese Gemeinschaft unter diesem Namen zur Gemeinschaft Päpstlichen Rechts erhoben. Auf diese Weise bestätigte er ihren Dienst und ihre Rolle zum Aufbau der universalen Kirche. Heute ist die Organisation an Stärke und Qualität gewachsen. Sie breitet sich in vielen Teilen Indiens und Europas aus.

Um das Apostolat effektiv zu leben, ist die Gemeinschaft in vier Provinzen in Indiens – in Mangalore, Mysore, Nord und Nord-Osten Indiens in 22 Diözesen mit 122 Niederlassungen vertreten. Zur Zeit hat sie 1038 Schwestern. In Afrika haben wir fünf Niederlassungen und Italien drei und in Deutschland leben und arbeiten fünf Gemeinschaften: Hattingen, Ennepetal, Essen-Überruhr, Essen-Steele und Erftstadt-Frauenthal. Hier leben wir mit sechs Schwestern im ehemaligen Zisterzienserinnen-Kloster Frauenthal. Seit 1995 sind wir im Altenpflegezentrum und im Krankenhaus tätig.

Die Schwestern unserer Gemeinschaft dienen in abgelegenen Dörfern bei den Armen und Aussätzigen. Sie konzentrieren ihre Aufmerksamkeit speziell auf das Wohlergehen von Kindern, Frauen und den Menschen in den untersten Kasten und schenken ihnen ihr Vertrauen und ihre Hilfe.

Treu dem Motto „Die Liebe Gottes weiterschenken an alle Menschen.“



In Deutschland haben wir uns zur Aufgabe gemacht, gerade den bedürftigen, alten und kranken Menschen zu helfen. Gott hat uns gerufen, und wir sind bereit, ihnen das Leben zu erleichtern. Der Glaube lässt uns Christus erkennen und es ist seine Liebe die uns antreibt, zu helfen, wenn er uns in den Hilfsbedürftigen begegnet.



Wir, die Ursuline Franziskaner Schwestern haben die innere Einstellung und Bereitschaft, flexibel und mit Offenheit für Veränderungen und mit Freundlichkeit und Einfachheit unter den Menschen zu leben. Dabei ist die Anpassung an den Lebensstil der Menschen und die Identifizierung mit ihrer Situation für uns ein erstrebenswertes Ziel. Wir kommen und gehen zu den Menschen hin und warten nicht bis sie zu uns kommen.

Vater Stein ist bis heute für uns ein Vorbild aufgrund seines unermüdlichen Einsatzes und seiner Demut. Er verstarb am 21.10.1888 und wir haben in diesen Tagen den 125. Todestag unseres geliebten Gründers gefeiert. Durch unsere Arbeit geben wir den Menschen hier in der Heimat unseres Gründers ein wenig zurück, was unser Gründer im Namen Christi uns geschenkt hat.

Unsere fünf Konvente hier in NRW haben sehr engen Kontakt und wir gestalten unser geistliches Leben in enger Absprache und Gemeinsamkeit auch mit Indischen Priestern, die z.T. in Deutschland studieren oder in der Seelsorge tätig sind. Wir fühlen uns in Deutschland sehr wohl und freuen uns, hier leben und arbeiten zu können.

„Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, hat aber keine Werke? Kann der Glaube ihn retten? Zeig mir deinen Glauben ohne deine Werke, und ich zeige meinen Glauben aufgrund von Werken.“

Jakobus 2,14-18



URSULINEN, OSU IN KÖLN

Unser Orden ist von St. Angela Merici im Jahr 1535 in Brescia gegründet und mit heutigen Begriffen als Säkularinstitut geschaffen. Die Mitglieder verstanden sich als Religiöse, die sich zu einem religiösen Leben mit regelmäßigem Gebet, Fasten und Sakramentenempfang verpflichteten. Sie lebten weiter in ihren Familien oder an ihren Arbeitsstellen und sollten durch ihr Dasein religiöses Leben wieder in die Familien tragen. 1546 erfolgte die Anerkennung von Rom, wo diese Lebensform Kloster und Eheleben gleichgestellt wurde. Aber die Zeit war noch nicht reif dafür, so kam es, dass in dem nächsten Jahrhundert die Umgestaltung der Gesellschaft zum monastischen Orden erfolgte. Dieser verbreitete sich schnell über Italien – Frankreich – Belgien – und später über die ganze Welt als Scholororden.

1639 kamen Schwestern aus Lüttich mit Sr. Augustina de Heers nach Köln, um dort unser Kloster zu gründen. Sie begannen – kaum angekommen – hier mit dem Unterricht für Mädchen, und daraus entstand die erste Mädchenschule in Nordrhein-Westfalen. So galt unsere Aufgabe über die Jahrhunderte der Mädchenbildung in einer Elementarschule und später im Gymnasium, aber auch im Kindergarten, dem Internat, Tagesheim und der Ausbildung der Haushaltslehrlinge. Da wir nach dem Krieg nur wenig Nachwuchs hatten, bis er sich ganz einstellte, löste Herr Kardinal Meisner unser Kloster auf. Wir mussten das Kloster räumen. Die meisten Sachen von Möbel und Kleidung konnten wir in den Osten geben, wobei Gottes Hilfe sehr stark spürbar war. Die Schule, die Kirche, die handgearbeiteten Paramente und die Silbersachen übernahm das Erzbistum, wofür wir sehr dankbar waren. Vom 02.07. - 10.07.1998 wurde die Klausur abgerissen.

Damit endete das gemeinsamen Leben des Konvents der Ursulinen von Köln. 359 Jahre haben unsere Schwestern in Köln gelebt, gebetet und gearbeitet. Im Laufe der Jahre haben viele Mädchen unsere Schule und die andern Einrichtungen besucht. So bleibt uns nur noch Gott für diese langen Jahre segensreichen Wirkens zu danken. Es wechselten gute und schwere Zeiten miteinander. Immer wieder war Gottes liebende Fürsorge sichtbar, so gilt ihm unser besonderer Dank. Nun erleben wir etwas von der Armut, da uns das gemeinsame klösterliche Leben, die Arbeit und unser Haus genommen sind. Wir erleben die Leere, die nur Gott ausfüllen kann. Möge sie dazu beitragen, uns IHM näher zu bringen. Nun leben 3 Schwestern in 2 Altenheimen und 2 in einer Wohnung.



*„Die Nächsten lieben
und mit den anderen
in Frieden leben:
ein sicheres Zeichen dafür,
dass man auf dem
rechten Weg ist.“*

Angela Merici





ZELLITINNEN-AUGUSTINERINNEN ZUR HL. ELISABETH IN KÖLN-LINDENTAL

Unsere Gemeinschaft wurde im Jahr 1312 in Köln als Beginenkonvent gegründet und besteht seit 1454 als Zellerinnenkloster unter dem Schutz und Patronat der heiligen Elisabeth.

Durch die Jahrhunderte haben die Schwestern ihren Herzensauftrag wach gehalten. Gott zu verherrlichen und im Dienst unserer Heiligen Katholischen Kirche den Menschen in ihren Nöten beizustehen.

Wir möchten es tun, wie die Gottesmutter Maria, die sagte „*Siehe, ich bin die Magd des Herrn*“ und im Geist unserer Ordenspatronin, der heiligen Elisabeth, die ihre Mitschwestern darauf hinwies:

„*Ich habe es euch gesagt, wir müssen die Menschen froh machen*“.

Auch heute, nach 700 Jahren, suchen wir, wie unser Weg weitergeht.

Unsere geistliche Aufgabe sehen wir besonders im treuen Gebet. In der Heiligen Messe bringen wir uns täglich dem Herrn dar und im gemeinsamen Chorgebet vertrauen wir die Sorgen und Nöte der Welt der Barmherzigkeit des Herrn an.

Unsere großen Werke haben wir schon vor vielen Jahren in andere Hände abgegeben und versorgen in unseren beiden kleinen Altenheimen 50 alte Menschen. Unsere Sorge gilt dabei auch unseren alten Mitschwestern, die sich im Dienst an der Kirche für die Menschen verzehrt haben.



Nach unseren Möglichkeiten nehmen wir auch gerne Gäste bei uns auf um ihnen Ruhe und Zuwendung zu schenken.

Die Zukunft legen wir in Gottes Hand. Wir wissen nicht, welche Aufgabe der Herr uns für die Zukunft zgedacht hat, aber im Vertrauen darauf, dass ER uns in Seiner Kirche braucht, sind wir bereit zu Seinem Dienst.

Mit aller Konsequenz und Freude in der Hingabe an den Herrn wollen wir unser geistliches Leben weiterführen und den Menschen, die Gott uns schickt – in welcher Weise auch immer – Seine Liebe weiterschicken.



Schwesternkonvent im Malteser-Krankenhaus St. Hildegardis

Hier leben 8 Schwestern in der Klausur unseres ehemaligen Krankenhauses. Sie beten gemeinsam das Stundengebet. Dies geschieht in der Pflege, in der Gesprächsbetreuung und beim Krankenbesuch. Die Schwestern erfüllen auch noch Aufgaben in der Kapelle, Verwaltung, Hauswirtschaft und im Klausurbereich. Wir hoffen, diese Dienste mit Gottes Hilfe noch lange erfüllen zu können.

„Vor allem, liebe Schwestern, sollt ihr Gott lieben, sodann den Nächsten, denn das sind die Hauptgebote, die uns gegeben sind!“

(Aus der Regel des hl. Vaters Augustinus)





CONGREGATION OF TERESIAN CARMELITES, CTC

KARMELITINNEN

ST. EDITH STEIN KARMEL IN KÖLN-NIPPES

Wir, die indischen Karmelitinnen (CTC), haben eine tiefe, innere und persönliche Beziehung zu Gott durch Gebet und Kontemplation, eine Liebe und Beziehung zur Mutter Gottes, unserer Patronin und Liebe zu den Menschen.

Wir hier in Nippes arbeiten für das Wohlergehen für Leib und Seele der alten und hilfsbedürftigen Menschen als Seelsorgerinnen, Alten- und Krankenschwestern in der Hausgemeinschaft St. Augustinus.

Unsere Zukunftsvision ist: Mitwirken an der Verbreitung des Reiches Gottes durch unser Gebet, Leben und Wirken.

Im St. Joseph-Konvent in Essen Kupferdreh leben 9 Mitschwestern, die sich der Kranken und Armen widmen.



*„Dein einziger Wunsch und einzige Sehnsucht soll GOTT allein heißen.“
Ordensgründerin Mutter Eliswa*

MISSIONARY CONGREGATION OF THE DAUGHTERS OF ST. THOMAS

IN KÖLN-PORZ-ENSEN



Unsere Kongregation heißt „Missionary Kongregation of St. Thomas the Apostel.“ Unser Orden wurde 1969 von dem Priester Jacob Thazhathel in Pala im Südindischen Bundesstaat Kerala gegründet. Der ehemalige Bischof Sebastian Vayalil war sehr begeistert und froh als dieser einzige Missionary Orden für den Syromalabarischen Ritus gegründet wurde.

Unser Gründer hatte den Wunsch, Verkünder des Evangeliums für die Notleidenden, Armen und Kranken zu sein. Die schlimmste Krankheit ist das Gefühl, ungeliebt und verlassen zu sein. Unser Orden kümmert sich darum in den Herzen der Menschen Freude, Zuversicht und Hoffnung zu hinterlassen. Die Missionsarbeit ist mit dem Dienst an Armen, Kranken, Waisen, Alten und Hilflosen verbunden.

*„Dann lasst uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben.“
St. John 11:16*

Seit über zwölf Jahren besteht eine gute Zusammenarbeit mit der Alexianer Gesellschaft. Seit 2004 sind wir bei der Alexianer Einrichtung in Porz-Ensen. Wir sind fünf Ordenschwestern, tätig in verschiedenen Bereichen, in der Seelsorge, der Pflege und Betreuung der Patienten des Alexianer Wohnverbundes.

Wir wünschen weiterhin eine Zusammenarbeit mit dem Bistum und der Alexianer Gemeinschaft.

Unsere Zukunftsvision als Gemeinschaft in unserem Bistum ist, weiterhin für die uns anvertrauten Patienten da zu sein.





„Weil aber die evangelischen Räte ihre Befolger durch die Liebe, zu der sie hinführen auch in besonderer Weise mit der Kirche und ihrem Geheimnis verbinden, müsse ihr geistliches Leben auch dem Wohl der ganzen Kirche gewidmet sein.

Daraus ergibt sich die Pflicht, nach Kräften und entsprechend der Gestalt der eigenen Berufung, durch Gebet oder auch tätiges Wirken sich um die Einwurzelung und Festigung des Reiches Christi in den Seelen und seine weltweite Ausbreitung zu bemühen.“ *Lumen Gentium* 44

PASTORALBEZIRK NORD





ARME DIENSTMÄGDE JESU CHRISTI DERNBACHER SCHWESTERN, ADJC IM ST. MARTINUS KRANKENHAUS DÜSSELDORF-BILK

In der Landeshauptstadt Düsseldorf hatte unsere Gemeinschaft 7 Niederlassungen. Heute befindet sich noch das St. Martinus-Krankenhaus in Düsseldorf-Bilk.



Bereits am 13. Juli 1859 brachte die Ordensgründerin Katharina Kasper die ersten 3 Schwestern nach Düsseldorf-Bilk.

Zur Gründungszeit war ihre Aufgabe die Aufnahme Kranker, Unheilbarer und dienstloser Waisenkinder. Neben der ambulanten Krankenpflege war, wie im 19. Jhd. üblich, die Kinderbetreuung und die Nähschule Aufgabe der Schwestern, um unter den Menschen zu sein und hier besonders den Armen Hilfe zu geben. Später entwickelte sich aus der ambulanten Pflege, die stationäre Krankenpflege.

Leider mussten alle Filialen, bis auf das St. Martinus-Krankenhaus durch Nachwuchsmangel aufgehoben werden.

Die einzelnen Fachdisziplinen veränderten sich besonders in den letzten Jahren aufgrund des medizinischen Fortschritts. Auch heute noch ist dem Krankenhaus eine Kath. Krankenpflegeschule innerhalb der St. Elisabeth-Akademie Düsseldorf/Neuss angeschlossen, die dem jungen Menschen ermöglicht, die Krankenpflege in einem christlichen Haus zu erlernen.

Heute sind leider nur noch 3 Schwestern im Krankenhaus, die ihren Dienst am kranken, hilfsbedürftigen und Hilfe bedürftigen Menschen verrichten. Die Tätigkeiten der Schwestern sind überwiegend im ehrenamtlichen Bereich im Krankenhaus.

Eine Schwester ist als Krankenhausoberin eingesetzt, als Ansprechpartnerin für die Ordens-



gemeinschaft. In kleineren Diensten sind sie in der Pfarrei eingebunden, wie Lektoren- und Kommunionhelferdienste.

Die Ordensstifterin, Katharina Kasper, wurde von dem bekannten Künstler Bert Gerresheim in einer Skulptur vor der Kirche St. Joseph in Düsseldorf-Oberbilk verewigt. In diesem beeindruckenden Monument legt die Ordensgründerin ihren Arm mütterlich um die Schulter eines arbeit- und heimsuchenden zugereisten Eifeler Bauern.

Es war ein Anliegen von Katharina Kasper, den armen und verlassen Menschen beizustehen. Es zeigt u.a. Katharina Kasper und Kardinal Höffner wie sie den armen Menschen helfen, die Not zu lindern, indem sie ihnen Nahrung schenken und das Wort Gottes verkünden.

Das St. Martinus-Krankenhaus Düsseldorf befindet sich in Trägerschaft der Maria Hilf NRW gGmbH Gangelt, einer Tochtergesellschaft der gemeinnützigen Maria Hilf Kranken- und Pflegegesellschaft mbH in Dernbach, jetzt:

„Dernbacher Gruppe Katharina Kasper.“



Fahren Sie fort und wirken und arbeiten wie bisher und beten wir mit und füreinander, so wird der liebe Gott immer bei uns sein und hilft uns jederzeit.

Maria Katharina Kasper



BARMHERZIGE SCHWESTERN NACH DER REGEL DES HL. AUGUSTINUS NEUSSER AUGUSTINERINNEN IN NEUSS

In der Liebe zu Gott und den Nächsten sehen wir die Zukunft.



Und es ist gleichzeitig Gottes Liebe und Zuwendung, die wir weitergeben wollen. Wir wollen Suchende und Erschöpfte begleiten, Schwerkranke und Sterbende mit in unser fürbitendes Gebet einbeziehen – und jedem Menschen zeigen, dass er von Gott gewollt und bejaht ist. Immer mit dem augustiniischen Ziel:

„Ein Herz und eine Seele in Gott“ zu werden.

Seit es uns unsere Stifterin Johanna Etienne vor rund 170 Jahren vorgelebt hat, wollen wir uns von der Not der Menschen ansprechen lassen. Denn wir sind die Neusser Augustinerinnen – und bringen uns in acht verschiedenen Konventen mit ein. Gleich dreimal sind wir dabei in Neuss vertreten: im Kloster Immaculata, im Johanna Etienne Krankenhaus und im St. Alexius-/St. Josef-Krankenhaus.



Unser Mutterhaus ist der Sitz der Generaloberin und des Generalates, der Hauptverwaltung der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern nach der Regel des hl. Augustinus. Die Stiftung der Neusser Augustinerinnen – Cor unum – hat im Mutterhaus ebenfalls ihre Geschäftsstelle. In diese Stiftung haben wir vor zehn Jahren alle unsere sozialen Werke hineingegeben, damit sie in unserem Sinne weitergeführt werden.



Unseren tätigen Dienst erfüllen wir in der Seelsorge, in der spirituellen Begleitung Sterbender und Suchender, in der Pflege Kranker, in ehrenamtlichen Diensten und in den alltäglichen Hausarbeiten für die Gemeinschaft. Das Zentrum des Hauses ist die Kapelle.

„Gott loben und preisen!“

In Bad Münstereifel befindet sich ein Haus zum Wohlfühlen, in einer großzügigen Parkanlage gelegen, auf einer Anhöhe über der Stadt. Nahe Wälder mit guten Wanderwegen, auch ein Stück Jakobsweg, führen direkt in die von Gott geschaffene Eifellandschaft hinein.

In Dormagen sind wir Augustinerinnen ehrenamtlich im Altenheim St. Augustinushaus unterwegs. Und auch in Solingen-Krahenhöhe sind wir Augustinerinnen nah am Menschen und ehrenamtlich tätig.

Durch unseren Kontakt zu Christus schöpfen wir die Kraft, um uns wiederum den Sorgen und Nöten der Menschen zu öffnen. Dadurch sind wir Vertrauensstelle, schaffen den Menschen eine Heimat und hellen mit unserem Wirken die Atmosphäre auf.



Ebenfalls nah am Menschen sind wir Schwestern im Konvent des Dreifaltigkeitsklosters in der Klinik Königshof in Krefeld.

Auch wenn unser Konvent mit vier Schwestern überaltert und klein geworden ist, können wir doch noch den Anspruch des hl. Augustinus umsetzen: „*Gott loben und preisen!*”



Wie unsere Mitschwestern in den anderen Konventen sind wir für Mitarbeiter und Patienten im Fachkrankenhaus Ansprechpartner und Zuhörer, Helfer und betende Fürbitter. Im Heute zu leben und für die Zukunft offen zu sein, das versuchen auch die Schwestern aus Viersen im Haus Maria-Hilf.

Wir alle sind die Neusser Augustinerinnen – und wünschen Ihnen Gottes Segen, Gesundheit sowie viel Kraft für Ihre Aufgaben im weiteren Leben.



BARMHERZIGE SCHWESTERN VOM HL. KARL BORROMÄUS, TRIER, SMCB BORROMÄERINNEN IN WUPPERTAL-BARMEN



Die Geschichte der Borromäerinnen in Barmen beginnt mit dem Jahr 1856 und der Gründung eines Armen-, Waisen- und Krankenhauses der kath. Gemeinde St. Antonius.

Auf Bitte des damaligen Pfarrers entsandte die Ordensleitung in Nancy und Trier drei Schwestern zur Leitung dieser Einrichtung.

Eine Cholera-Epidemie in Barmen war Anlass, nun auch eine ambulante Krankenpflege zu beginnen.

1891 kam eine weitere Schwester aus Trier, um die neu gegründete „Kinder-Bewahrschule“ zu leiten. Das war der Anfang aller katholischen Kindergärten in Barmen.

So haben sich in Barmen im Laufe der ersten Jahre alle Werke etabliert, wie sie das Charisma der Borromäerinnen aufweist. Arme, Verlassene, Kranke, Alte und Kinder sind von der Gründung der Gemeinschaft an den Schwestern besonders ans Herz gelegt.

Heute leben und arbeiten wir mit 10 Schwestern im Klinikverbund St. Antonius/St. Josef.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Seelsorge an kranken und alten Menschen und in der Begleitung der Mitarbeiter innerhalb des Klinikverbundes.

Wir verstehen unsere Sendung und Aufgabe ganz auf Gott und die Menschen ausgerichtet. Wir Schwestern sind in unserem täglichen Dienst für die Menschen und ihre Sorgen



da. Wir schenken ihnen Zeit und ein offenes Ohr in ihren Nöten und Sorgen. Wir wenden uns denen zu, die unseren Rat und unsere Begleitung benötigen und die Hilfe und Zuwendung suchen.

Wir wissen uns gerufen zum barmherzigen Dienst. Durch unser Dasein und unser Gebet geben wir Antwort barmherziger Liebe auf die verschiedenen Nöte der Zeit.

BARMHERZIGE SCHWESTERN VOM HL. KARL BORROMÄUS, SMCB BORROMÄERINNEN, KLOSTER GRAFSCHAFT IN WIPPERFÜRTH



Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus mit Mutterhaus in Schmalleben, Kloster Grafschaft ist eine caritativ-tätige Gemeinschaft mit einfachen Gelübden.

Alle ihre Kräfte stellt die Kongregation selbstlos dem gemeinnützigen kirchlichen Dienst in Kindergärten, Seelsorge, Schulen im In- und Ausland bereit.

Wir sind seit 1965 im St. Josef-Krankenhaus in Wipperfürth. Unsere Tätigkeiten erfüllen wir hier in der Krankenhauseelsorge, Hospizdienst, Sozialdienst und als Erzieherin in der Kindertagesstätte, sowie in der Vorbereitung der Firmlinge und der Kommunionkinder. Obwohl wir hier nur 3 Schwestern sind, ist uns wichtig, die Ordensgemeinschaft sichtbar zu machen und dadurch Zeugnis zu geben.

Da zwei unserer Ordensschwestern bereits seit einigen Jahren „Rentnerinnen“ sind, jedoch noch ihren vollen Dienst leisten, ist die Zukunft hier im Haus nicht sicher zu sagen. Die jüngere Mitschwester ist als Erzieherin tätig und wird wohl schwerlich auf längere Zeit allein hier sein können. So ist die weitere Zukunft in Wipperfürth für unsere Ordensgemeinschaft ungewiss.



„Unter allen Heilmitteln die uns Jesus Christus im Evangelium empfohlen hat, nimmt das Gebet den ersten Platz ein.“

Hl. Karl Borromäus



CONGREGATIO JESU MARIA-WARD-SCHWESTERN, CJ IN VELBERT-LANGENBERG

Woraus wir schöpfen:

Der freie Zugang zu Gott steht jedem offen – aus diesem Glauben heraus hat Maria Ward gelebt allen äußeren Widerständen zum Trotz. Maria Ward will ganz sein vor Gott, ihm ganz gehören ...

Um diesen „freien Zugang zu Gott“ zu suchen und zu finden, binden



sich Maria-Ward-Schwestern an Gott: Ihr Leben in Armut, eheloser Keuschheit und Gehorsam öffnet sie für den Mitmenschen und die Nöte der Zeit. Alles auf Gott beziehen, an jedem Ort, in jeder Aufgabe ist Maria Wards Antwort auf den Weg des Ignatius: „*Gott suchen in allen Dingen.*“ Es geht um ein Leben in Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit, das letztlich nur Gott schenken kann.

Unsere weltweit vertretene Schwesterngemeinschaft sieht seit ihrer Gründung zu Beginn des 17. Jahrhunderts ihre Berufung auch in der apostolischen Arbeit an Kindern und Jugendlichen in Erziehung und Bildung. Eine fundierte Ausbildung und ein religiöser Lebensvollzug ermöglichen uns, unsere Arbeitskraft ungeteilt und gezielt in den verschiedenen sozialpädagogischen Aufgabenfeldern einzusetzen.

Was wir tun:

Seit 1948 leben wir, Maria-Ward-Schwestern, in Velbert-Langenberg. In unserer Trägerschaft (CJ-Mitteuropäische Provinz) haben wir hier das Haus Maria Frieden, das sich von einem familienersetzenden Kinderheim für Kriegswaisen zu einer modernen Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe mit differenziertem Angebot entwickelt hat.

Das Haus Maria Frieden ist dem Caritasverband für das Erzbistum Köln angeschlossen und ist Mitglied in der Kath. Arbeitsgemeinschaft für Heim- und Heilpädagogik des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V. Die Grundhaltung des pädagogischen Handelns in der Einrichtung ist begründet in der Zielsetzung unserer Ordensgemeinschaft, die ihre Sendung darin sieht, für das Wohl der Jugend besondere Sorge zu tragen.

Zur Zeit leben vier Schwestern im so genannten Schwesternhaus und sind in folgenden Bereichen tätig: als Vertreterin des Trägers mit der Einrichtungsleitung, als Erzieherin im Gruppendienst, Bereitschaft für die Notaufnahmen, in der außerschulischen Nachhilfe, als Erzieherin i.R. in der Kindertagesstätte, als offenes Ohr für die Mitarbeiter/innen, wir bieten Ort der Stille und bereiten Kindergottesdienste in unserer Kapelle vor.

Was wir auch tun:

Über das Haus Maria Frieden hinaus sind wir sehr mit unserer Gemeinde in Velbert-Langenberg verbunden – im Pfarrgemeinderat, im Kirchenchor, im Lektoren- und Kommunionhelferdiensten, in der Sakramentenvorbereitung – v.a. Erstkommunion und bei Kindern aus unserer Einrichtung. In der Fastenzeit bieten und begleiten wir Exerzitien im Alltag und beteiligen uns an spirituellen Angeboten in der Gemeinde sowie im Kreisdekanat Mettmann.



*„Ich konnte nie glauben, in der Hand von Menschen zu sein.“
Maria Ward*



DOMINIKANERINNEN UNSERER DIENENDEN FRAU OHNE HABIT – MITTEN IN DER WELT DÜSSELDORF ANGERMUND

Unsere Gemeinschaft wurde am Rosenkranzfest 1954 von Schw. Barbara M. Jäger OP mit ihren ersten Gefährtinnen ins Leben gerufen.

Was heute so offenbar ist, das war damals nach dem 2. Weltkrieg in den 50er Jahren, als Schwester Barbara diesen neuen Zweig im Orden des hl. Dominikus ins Leben rief, erst in den Anfängen sichtbar. Heute kann man sich in der westlichen Welt die Frage stellen: wer glaubt noch? – Trotz dieser Veränderung ist die Sehnsucht nach Gott und dem Sinn des Lebens sehr groß geworden.

Für Schw. Barbara, die tiefen Glauben und Realitätssinn in ihrer Person verband, war es ihr Lebensanliegen, die religiöse Not der Zeit lindern zu helfen. Sie schöpfte ihre Erfahrungen und ihre Vision nach dem 2. Weltkrieg in ihrer Arbeit als Gemeindeferentin/damals Seelsorgehelferin. Sie verband darum in ihrer Gründung der „Dominikanerinnen Unserer Dienenden Frau“ das traditionelle klösterliche Gemeinschaftsleben mit dem Leben einer berufstätigen Frau, deren apostolischer Einsatzort der Arbeitsplatz sein sollte, um wie Maria, Christus und seine Liebe und seinen Frieden unter die Menschen zu tragen. Dies entspricht auch dem Geist und Leben des hl. Dominikus und der hl. Katharina von Siena, die in ihrer Zeit auf die Menschen mit ihrem Glauben und Seiner Liebe zugehen.

Die Schwestern leben ein intensives Gebetsleben, um aus der innigen Verbindung mit Gott ihr Leben zu gestalten und um den Schatz des Glaubens den Menschen anbieten zu können. Sie sollen für ihre Schwestern und Brüder am Arbeitsplatz ein Funke Gottes sein. Die Schwestern gehen in ziviler Kleidung, ihren Habit tragen sie an kirchlichen Festtagen.

Durch die Gründung einer Niederlassung der Kolumbianischen Dominikanerinnen „Töchter unserer Frau von Nazareth“ am Weltmissionssonntag 2012 in unserem Kloster, leben und wirken nun 3 Schwestern dieser Gemeinschaft mit uns für das Reich Gottes und wir sind mit ihnen dank der Gnade Gottes bis jetzt auf einem guten Weg.

Jetzt, nach über 50 Jahren nach der Gründung, sind wir vier Schwestern im „Ruhestand“.

Jedoch, das übernommene Anliegen, für Gott und die Menschen da zu sein, um für den Glauben Zeugnis zu geben, halten wir unser Kloster offen für Gäste, die einzeln oder in Gruppen zu uns kommen. Wir teilen mit ihnen Gebet und Arbeit und halten uns Gesprächsbereit. Um diesem Apostolat über uns hinaus Zukunft zu ermöglichen, haben wir mit Gottes Hilfe unter inständigem Gebet einen Weg gefunden, wofür wir zutiefst dankbar sind.



„Betet oft zum Heiligen Geist.“



FRANZISKANERINNEN DER ALLERSELIGSTEN
JUNGFRAU MARIA VON DEN ENGELN
WALDBREITBACHER FRANZISKANERINNEN, BMVA
FRANZISKUS-HOSPIZ ERKRATH-HOCHDAHL



1989 zogen wir zu vier Franziskanerinnen von Waldbreitbach nach Erkrath-Hochdahl, um dort das Franziskus-Hospiz aufzubauen.

Eine von uns, Sr. M. Irmgardis Michels, brachte dazu ihre Erfahrungen aus USA mit.

Die Hospizidee war hier in Deutschland noch recht neu und die Anfänge stießen zunächst in der Bevölkerung auf heftigen Widerstand.

Die Bildungsarbeit und die ambulante Pflege waren die ersten Bausteine, die die Menschen mit dem Thema: Leben-Sterben-Tod und Trauer konfrontierten.



Alles begann in unserer Wohnung in der Sandheider Straße.

Sechs Jahre später 1995 war es soweit, das Stationäre Franziskus-Hospiz wurde als Bundesmodellprojekt eröffnet.

Heute, 23 Jahre später leben wir als Gemeinschaft in einer „berenteten“ Gruppe von vier Schwestern und versuchen Franziskanische Spiritualität

– im Sinne unserer Stifterin der seligen Mutter Rosa – mitten unter den Menschen – zu leben.

Wichtig ist uns der missionarische Auftrag, den wir zu erfüllen suchen im Gebet und im Kontakt zur Kirche und zur Ökumenischen Gemeinde, zu den Menschen, die uns brauchen.

Wir engagieren uns ehrenamtlich im Franziskus-Hospiz und in der Kirchengemeinde.

Wir fühlen uns in Hochdahl zu Hause und hoffen diesen Dienst noch einige Jahre weiterführen zu dürfen.

*„Alles tun aus Liebe zu Gott, für Gott, mit Gott, um zu Gott zu gelangen,
dann wird jede Kleinigkeit, auch das Aufheben eines Strohhalmes, zum Gebet.“*

Mutter Rosa Flesch



HOLY SPIRIT SISTERS · HEILIG-GEIST-SCHWESTERN GESELLSCHAFT DES APOSTOLISCHEN LEBENS IN DÜSSELDORF

Wir Heilig-Geist-Schwestern sind eine Apostolische Lebensgemeinschaft, die auf internationaler Ebene missionarisch tätig ist.

Die Gemeinschaft wurde im Auftrag von Bischof Dr. Wilhelm Kempf an Pfingsten des Jahres 1950 durch Rektor Bernhard Bendel in Mammolshain gegründet.



Unser Charisma ist es, Christus, Gottes menschengewordene Liebe, in alle Bereiche des Lebens zu bringen und so der Kirche in ihrem Werk der Erregung für eine geisterfüllte Welt zu dienen.



Die Spiritualität der Gemeinschaft basiert auf dem Geheimnis der Inkarnation und den österlich – pfingstlichen Geheimnis.

Die Schwestern bemühen sich, ein frohes Leben als erlöste und geisterfüllte Menschen zu führen. Der Auferstandene Herr und sein Geist bestimmen das Leben der Schwestern. Darum versuchen wir unser Leben lang, uns vom Heiligen Geist erleuchten und führen zu lassen.

Unseren Auftrag verstehen wir so: der Kirche auf allen Gebieten des menschlichen Lebens als „Kirche im Kleinen“ zu dienen und so die Sendung des Herrn im hl. Geist weiterzuführen und zur Vollendung zu bringen, damit „*Gott alles in allem sei.*“ (1. Kor. 15,28). Wir wollen der Kirche bei ihrem Auftrag der Erneuerung dienen und besonders jenen helfen die am Rande stehen. Dabei ist das Gebet für ein neues Pfingsten ein besonderes Anliegen, damit das Angesicht der Erde erneuert werde.





Wir sind eine internationale Missionsgesellschaft mit 440 Schwestern aus Deutschland, Tansania, Kenia, Malawi, Indien und den Philippinen. Wir haben 90 junge Kandidaten, die auf ihrer geistlichen Reise sind, um sich ganz dem Geist Gottes und der Sendung Christi zu weihen.

Unsere Schwestern arbeiten in vier Altenheimen, die von der Caritas Düsseldorf geleitet werden (Klara-Gase-Haus, St. Josef-Haus, St. Martin Haus und Hubertusstift). Neben ihrer Arbeit helfen sie in den Pfarrgemeinden.



*„You will Receive the Power of the Holy Spirit
And You Will Be My Witnesses”*

MISSIONARY SISTERS OF MARY IMMACULATA

MISSIONSSCHWESTERN

VON DER UNBEFLECKTEN EMPFÄNGNIS MARIENS, M.S.M.I

IN HAAN/SOLINGEN

Gedründet wurde unsere Gemeinschaft im Jahre 1962 in Kerala in Indien von einem Diözesanpriester C.J.Varkay.

Er war ein charismatischer Pfarrer, als Missionar tätig, ein Mann des Gebetes und ein großer Verehrer der Gottesmutter. So erklärt sich auch der Name unserer Kongregation „Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis Mariens“.

Der M.S.M.I.-Orden ist heute mit fast 800 Schwestern in 140 Niederlassungen und in 4 Ländern tätig.

Wir arbeiten in der Kranken-, Alten- und Familienpflege. Für uns sind die Besuchsdienste in den Familien wichtig, um ihnen bei ihren Sorgen und Nöten helfen zu können. Wichtig ist für uns auch das Zuhören.

1972 kamen die ersten Schwestern nach Solingen in die St. Lukas Klinik. Heute sind bereits 12 Schwestern in der Klinik und der Pfarrei tätig.



Seit dem 1. April 1999 sind wir als indischer Orden als Krankenschwestern im Wipperfürther Franziskusheim tätig. Hier dienen wir den alten, kranken und behinderten Menschen in der letzten Lebensphase in einem christlich franziskanisch geprägten Heim.

Ängste vor dem eigenen Tod durch Vertrauen auf Gott und das Nicht-Alleingelassen-Sein wollen wir dem sterbenden Menschen nehmen, indem wir ihnen in ihrer schwersten Stunde die Hand halten und für sie beten.



Am 1. April 2009 kamen weitere 2 Schwestern ins Erzbistum Köln und zwar nach Haan. Auch dort sind wir im Krankenhaus tätig. Die ersten Schwestern in Haan waren Schw. Regis und Schw. Carmely um ein Kloster zu starten. Jetzt sind wir zu vier Schwestern; zwei Schwestern sind in der Krankenpflege-Ausbildung und zwei arbeiten bereits als Krankenschwestern im Krankenhaus.

Das Hauptziel unserer Ordensgemeinschaft heißt die Erlösung und Jesus Christus in der ganzen Welt zu verkünden.

Dies tun wir hier durch Krankenpflege, tätige Nächstenliebe und mit Feiern der Heiligen Eucharistie (Lektorendienste, Sakristeidienste und als Kommunionhelferinnen).

Wir glauben, dass Jesus in unsere Welt gekommen ist um das Reich des Lebens, der Liebe, der Gerechtigkeit, der Freude, des Friedens „Geschwisterlichkeit“ Heiligkeit und des Lichts zu verkünden.

Es ist uns wichtig, dass wir in seinem Reich alle diese Voraussetzungen in unserem Leben sehen.



Die Sendung Jesu „den Armen die frohe Botschaft von der Erlösung zu verkünden“, ist auch unsere Sendung. Möge unser Dienst eine sichtbare Predigt sein!

Wir wünschen uns eine enge Zusammenarbeit mit allen Ordensgemeinschaften, damit das Reich Gottes überall sichtbar wird.

Missionary Sisters of Mary Immaculate (MSMI)



MISSIONSSCHWESTERN VOM HL. PAULUS PAULUS-SCHWESTERN, FSP IN DÜSSELDORF

Im Jahr 2014 feiern die Paulus-Schwestern 50 Jahre ihrer Präsenz im Erzbistum Köln. Auf Einladung von Herrn Kardinal Joseph Frings an den Gründer, den Seligen Giacomo Alberione, sind vor einem halben Jahrhundert die ersten Paulus-Schwestern am 15. September 1964 aus Italien nach Köln gekommen und wenig später in Düsseldorf angesiedelt.

Die Aufgabe der Paulus-Schwestern ist in ihren Konstitutionen zusammengefasst: *„Christus, der vom Vater gesandt ist, den Armen die Frohbotschaft des Reiches zu verkünden, sendet durch die Kirche auch uns, das Evangelium allen Geschöpfen zu verkündigen.“* (Konst. Nr. 12)

„Der Inspiration und dem Beispiel unseres Gründers folgend, stellen wir zur Verwirklichung unserer Sendung die Massenmedien in den Dienst der Evangelisierung: Presse, Film, Funk, Fernsehen und alle Erfindungen, die der Fortschritt dem Menschen für die Kommunikation bereitstellt.“ (Konst. Nr. 20)



Die ersten Paulus-Schwestern im Erzbistum Köln fingen an, den Menschen durch Hausbesuche gute Presse vorzubringen.

Heute führen die Paulus-Schwestern eine christliche Buchhandlung in Düsseldorf auf der Friedrich-Ebert-Str. 35. Sie sind eine Anlaufstelle für Sinnsuchende, Katecheten und Theologen.

Die Paulus-Schwestern im Erzbistum Köln besuchen Gemeinden, Kindergärten und Großveranstaltungen mit Büchertischen.

Die Internetbuchhandlung, die für ganz Deutschland zur Verfügung steht, wird von Düsseldorf aus betreut.

Außer einer Auswahl an Medien bietet die Internetpräsenz auch Radiobeiträge, (podcasts) die in Zusammenarbeit mit einer Redakteurin des Domrudios entstehen. Unter „Gebetsanliegen“ können Menschen ihre Sorgen und Bitten mit den Schwestern teilen und von ihnen Unterstützung erfahren.

Die Gemeinschaft der Paulus-Schwestern in Düsseldorf ist international. Vier Schwestern aus vier Ländern (Italien, Indien, Korea, Deutschland) leben zusammen:

„Um den Menschen das Evangelium des Heils zu vermitteln, folgen wir der Weisung des Gründers: in Christus zu leben, wie ihn der hl. Paulus erkannt, gelebt und verkündet hat.“
(Konst. Nr. 7)

Auch in Zukunft möchten die Paulus-Schwestern im Erzbistum, wie ihre Mitgründerin Sr. Tecla Merlo oft sagte: „dem Evangelium Flügel und Füße schenken“.



„Seien wir stark. Denken wir an das Beispiel der Stärke, das uns der hl. Paulus gab, der trotz aller Schwierigkeiten fortfuhr, das Evangelium zu verkünden. Arbeiten wir weiterhin mit Glauben, mit froher Hoffnung und mit Eifer.“

Sr. Tecla Merlo (erste Generaloberin der Paulus-Schwestern)



SCHWESTERN DES HL. ERZENGELS MICHAEL MICHAELITINNEN, CSSMA IN DÜSSELDORF

Die Kongregation der Schwestern des hl. Erzengels Michael (CSSMA) – Michaelitinnen, wurde vom seligen Pater Bronislaw Markiewicz (1842-1912) am Ende des 19. Jahrhunderts in Miejsce Piastowe, in Süd-Ostpolen gegründet.

Als Antwort auf die brennenden sozialen Probleme seiner Zeit gründete er 1892 die Gesellschaft „*Mäßigung und Arbeit*“ und errichtete nach dem Modell Don Boscos die ersten Erziehungsheime, Schulen und Werkstätten für Kinder und Jugendliche. Aus dieser Gesellschaft sind die Anfänge der weiblichen und männlichen Kongregation entstanden.

Bei der Gründung des weiblichen Zweiges der Kongregation spielte die Dienerin Gottes, Mutter Anna Kaworek (1872-1936), eine entscheidende Rolle als Mitbegründerin.



In Treue zum Charisma des Gründers arbeitete sie zusammen mit den anderen Schwestern an der Entstehung und Entfaltung der neuen Ordensfamilie mit, die 1928 die bischöfliche und 1956 die päpstliche Anerkennung als Kongregation der Michaelitinnen erhielt.

Die Michaelitinnen leben nach den evangelischen Räten der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams und nach eigener Regel und eigenen Statuten.



Unsere Spiritualität wird zum einem durch den Namen des Patrons:

Mi-cha-el = „*Wer ist wie Gott*“ geprägt. Hierin kommt der Geist der Anbetung Gottes, das Bemühen um das Lob Gottes und das Heil der Menschen zum Ausdruck. Der Grundsatz „*Mäßigung und Arbeit*“ verweist zum anderen auf die Richtung für unser Leben und die apostolische Tätigkeit: Erziehung und Seelsorge in den Kindergärten, Kinderheimen, Katechese in den Schulen, Jugendarbeit, Exerzitien, Einkehrtage, Arbeit in den Pfarreien.

Im Jahre 1979 nahm die Kongregation die Einladung des Kölner Erzbischofs Kardinal Josef Höffner an und begann den sozial-caritativen Dienst in Deutschland. Zurzeit sind 8 Schwestern in Düsseldorf tätig. In Düsseldorf arbeiten wir beim Caritasverband – in der Alten- und Krankenpflege, im ambulanten Bereich, im Hospiz, in der Seelsorge. Zusätzlich verrichten wir in der St. Lambertus Pfarrei Pastoraldienste: Kommunionhelfer in der Kirche und Krankenkommunion in der Gemeinde, Lektorendienst, Rosenkranzgebet, Mitwirkung und Vorbereitung des „Lobpreises“, „Nightfever“.

Die Grundsätze: „*Wer ist wie Gott*“ und „*Mäßigung und Arbeit*“ sind die wichtigsten Wapen- und Wahlsprüche der Kongregation, symbolisiert durch ein rundes, zweiteiliges Schild. Ein Schwert mit brennendem Griff – Symbol des hl. Michael und des Grundgesetzes „*Wer ist wie Gott*“; drei goldenen Ähren als Symbol der dreifachen Arbeit, über den Ähren eine Lilie als Symbol der Mäßigung.

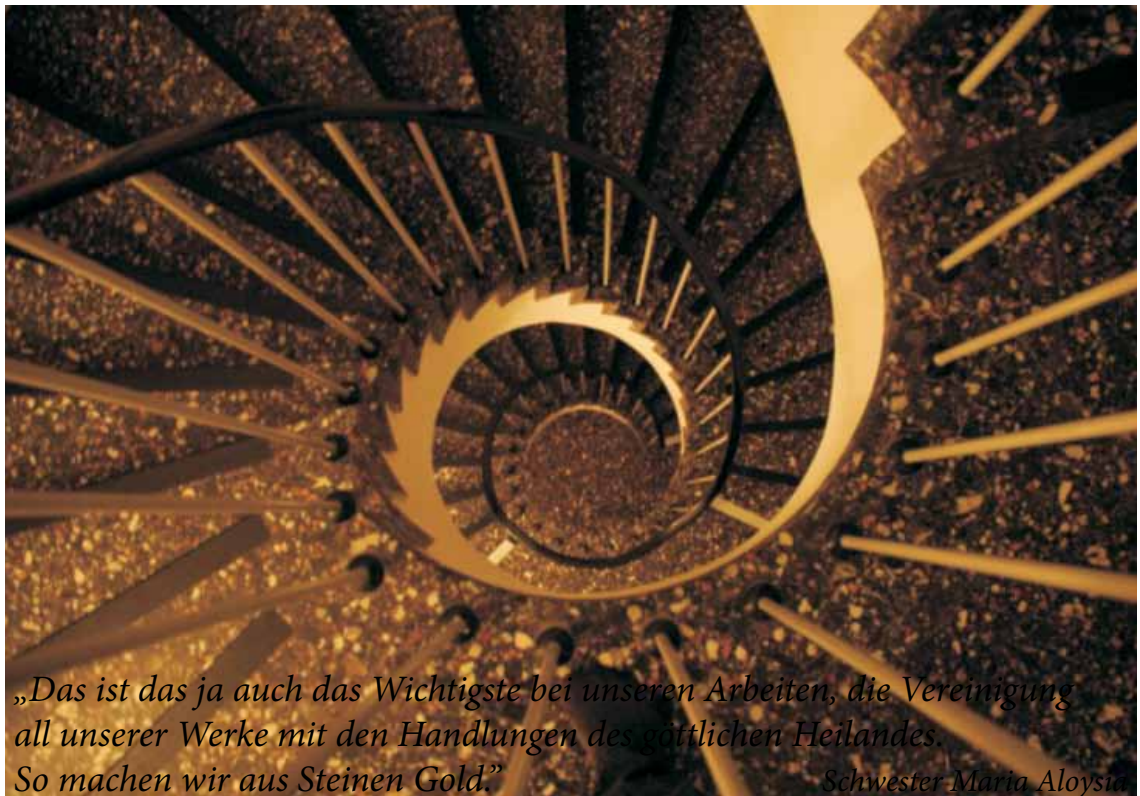
„*Wer ist wie Gott?*“



SCHWESTERN UNSERER LIEBEN FRAU, SND IN DÜSSELDORF

Seit 1939 leben wir Schwestern Unserer Lieben Frau hier in einem Haus mitten im Innenstadtbereich von Düsseldorf.

Es ist uns ein zentrales Anliegen, durch unser Sein und unseren jeweiligen Dienst eine Antwort zu geben auf die Bedürfnisse und Erfordernisse der jeweiligen Zeit, Gesellschaftssituation und unseres konkreten Umfelds.



„Das ist das ja auch das Wichtigste bei unseren Arbeiten, die Vereinigung all unserer Werke mit den Handlungen des göttlichen Heilandes. So machen wir aus Steinen Gold.“

Schwester Maria Aloysia

Im Sinne dieser Grundausrichtung

- ist in diesem Haus das Kath. Familienzentrum Mitte in Trägerschaft des Caritasverbandes Düsseldorf mit dem Arbeitsschwerpunkt der Integration ausländischer und behinderter Kinder angesiedelt.
- die dort lebende Schwesternkommunität, stellt sich der Frage, wie es gelingen kann, unserem Ordenscharisma in heutiger Zeit lebendige Gestalt zu geben und es in die Zukunft zu tragen.

Das Haus liegt im Sozialraum „Stadtmitte“. Zu diesem Bereich gehören das Bahnhofsviertel, die „Altstadt“, der Hofgarten und die bekannten Einkaufs- und Bankenmeilen. Das Stadtbild ist geprägt von Kaufhäusern, Banken, Kulturstätten, Gastronomiebetrieben und einer ausgeweiteten Verkehrsanbindung. Obdachlose, Drogensüchtige und Prostituierte gehören genauso zum Straßenbild wie Mode, Luxusgeschäfte und „Prachtbauten“.

Die Innenstadt Düsseldorfs ist ebenfalls durch sechs verschiedene Ordensgemeinschaften geprägt. Wir pflegen den Kontakt und Austausch miteinander.

Auf unterschiedliche Weise engagieren wir Schwestern uns, um das christliche Profil durch Aktionen, Teilnahme an Veranstaltungen der Citypastoral, geistliche Begleitung und Kinderpastoral sowie Mitarbeit im Pfarrgemeinderat mit zu gestalten.

Unsere Gemeinschaft besteht aus fünf Mitgliedern, die in unterschiedlichen Berufsfeldern arbeiten:

- Begleitung in der Altenheimseelsorge des Caritasverbandes Düsseldorf sowie geistliche Begleitung auf Anfrage,
- Verantwortliche für die Schülerbücherei in der Erzbischöflichen Liebfrauenschule Ratingen,
- Seit 2008 verantwortlich für die Ausbildung von Führungskräften im Ordensbereich, Training, Supervision und Mitarbeit im Ashram Jesu.
- Leitung des kath. Familienzentrums Mitte incl. integrativer Kindertagesstätte,
- Koordinatorin für den Bereich „Offene Ganztagsgrundschule“ beim Caritasverband Düsseldorf



SCHWESTERN VON DER LIEBE JESU

SISTERS OF CHARITY OF JESUS

IN DÜSSELDORF

Unser Orden wurde 1937 in Miyazaki (Japan) von Pater Antonio Cavoli (1888-1972) – einem italienischen Don-Bosco-Salesianer, der 1926 nach Japan kam – gegründet. Neben seiner Tätigkeit als Missionar und Pfarrer galt Pater Cavolis Fürsorge den Armen, Alten und Kranken. Um die vielfältigen Aufgaben bewältigen zu können, suchte er und fand auch junge Mädchen und Frauen, die ihn bei seiner caritativen Tätigkeit unterstützten und die sich schon bald innerhalb der „Katholischen Aktion“ in der Gruppe des heiligen Vinzenz von Paul zusammenfanden. Von da aus war es nur noch ein kleiner Schritt bis zur Gründung unserer Ordensgemeinschaft. Letztlich kam sie auf Drängen und mit Unterstützung seines Mitbruders Mgr. Vincenz Cimatti zustande, der vorausschauend erkannt hatte, dass die missionarischen und caritativen Aktivitäten Pater Cavolis durch einen eigenen Orden über dessen Tod hinaus weltweit fortgesetzt werden könnten.



Heute hat unser Orden Niederlassungen in Japan, Südkorea, Lateinamerika, in den USA, Italien, Deutschland, Papua-Neuguinea, Australien, auf den Philippinen und in Südsudan. Über 1.000 Ordensschwestern betreuen Kinderheime, leisten Erziehungsarbeit in Kindergärten und Schulen, arbeiten in Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen oder in Verlagshäusern und bringensichindiePfarrgemeindenein. Caritas (Gottes Liebe) war Pater Cavoli von seinem

Orden als Motto mit auf den Weg nach Japan gegeben worden und ist auch heute noch für unser Leben bestimmend. Unser Auftrag ist es auch, an der Verbreitung der Frohen Botschaft mitzuwirken. Neben dem persönlichen Gespräch nutzen wir dazu die modernen Kommunikationsmittel und geben Printmedien im eigenen Verlag heraus.



Wegen einer Partnerschaft zwischen den Erzbistümern Köln und Tokio haben wir 1980 auf Einladung von Kardinal Höffner den Dienst der ersten japanischen Ordensschwwestern in Düsseldorf übernommen.

Wir unterhalten einen japanischen Kindergarten. Mit unseren Landsleuten feiern wir die heilige Messe, führen Bibelgespräche und unterweisen Erwachsene und Kinder in Fragen des katholischen Glaubens. Aus Information wird manchmal auch Mission. Wir pflegen den Kontakt zu Japanern und kümmern uns um alle, die Hilfe brauchen.

lischen Glaubens. Aus Information wird manchmal auch Mission. Wir pflegen den Kontakt zu Japanern und kümmern uns um alle, die Hilfe brauchen.

BEATI MISERICORDES

あわれみ深い人は幸いである

彼らもあわれみを受けるであろうから

„*Selig die Barmherzigen;*

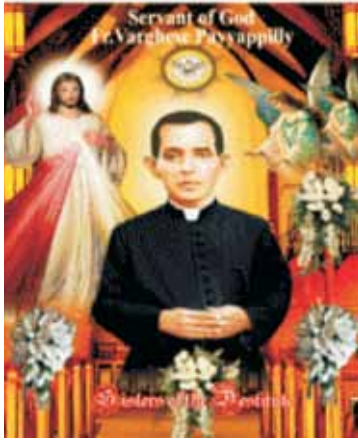
denn sie werden Erbarmen finden”

—マテオ 5・7

Matthäus 5,7



SISTERS OF THE DESTITUTE, SD IN DÜSSELDORF

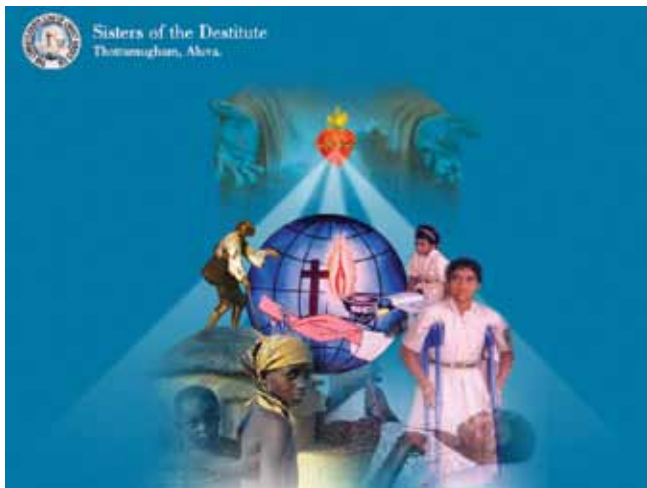


Gemeinschaft der „Sisters of Destitute“ (Schwestern der Notleidenden) wurde 1927 in Chunangamvely, Alwaye gegründet. Unser Gründer ist Fr. Varghese Payappilly und ist die erste Kongregation für Frauen im indischen Bundesstaat Kerala, die sich vorgenommen hat, für Notleidende jeder Kaste, Weltanschauung und Religion zu sorgen. Die Sisters of the Destitute sind als Ärztinnen, Krankenschwestern, Gesundheitsberaterinnen, Anwältinnen, Physiotherapeutinnen, Pathologinnen, Sozialarbeiterinnen, Lehrerinnen und Verwalterinnen in Asien, Europa, Afrika und den USA tätig. Das Hauptziel der Kongregation ist die Sorge um psychologische, emotionale, spirituelle und physische Hilfe, wie sie insbesondere von den Notleidenden gebraucht wird.

Die Liebe Christi drängt uns, die Not der Menschen zu sehen und zu handeln. Wir folgen dabei dem Wort Jesu im Matthäusevangelium: *„Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“* (Mt 25,40).

Unsere Gemeinschaft in Düsseldorf lebt und arbeitet seit 1964 im Caritas Altenzentrum Herz-Jesu im Stadtteil Flingern; zur Zeit sind 12 Schwestern tätig. Das Ziel unserer Gemeinschaft ist, Gottes Liebe und Barmherzigkeit den armen und hilflosen Menschen erfahrbar zu machen. Wir können den Bewohnern des Herz Jesu Heims die Liebe Gottes weiter geben. Darüber sind wir sehr froh. In den Menschen, denen wir hier begegnen, erkennen wir Jesu Gesicht. Darum bemühen wir uns den Bewohnern des Hauses Freunde, Schwestern und Töchter zu sein, um ihnen das Gefühl der Geborgenheit zu vermitteln. Wir leben in kleinen Gemeinschaften nahe bei den Menschen, für die wir da sein wollen. Unser Zusammenleben ist von der Ordensregel des hl. Benedikt geprägt: *„bete und arbeite“*. Wir arbeiten als ausgebildete Krankenschwestern im Caritas Altenzentrum Herz Jesu.





*„Our devotion
shall be devotion to the poor,
our service to the destitute
shall be constant
God-experience.”*

Fr. Varghese Payappilly



SNEHAGIRI MISSIONARY SISTERS, PALA, SMS MISSIONARISCHE SCHWESTERN VON DER HL. EUCHARISTIE IN GUMMERSBACH UND MARIENHEIDE

Inspiriert von diesem Bibelwort, gründete der indische Priester Abraham Kaipenplackal am 24. Mai 1969 unsere Gemeinschaft in der Diözese Palai. Wir gehören der Syro-Malabarischen Kirche im südindischen Bundesstaat Kerala an. Im Jahre 2006 wurde unsere Ordensgemeinschaft als Kongregation Päpstlichen Rechts anerkannt.

Unser Gründungsziel ist es, den Armen der Gesellschaft zu dienen und so den Aufbau der Kirche zu fördern. Wir widmen uns hauptsächlich der Pflege von alten und kranken Menschen, geistig und körperlich Behinderten und Waisen.

Die Quelle unsere Spiritualität ist die hl. Eucharistie – das Symbol der Hingabe an Gott. Die hl. Eucharistie ist die Kraft und Lebensquelle unseres Lebens sowie die Namensquelle unseres Ordens. Wir bevorzugen immer die Ärmsten der Gesellschaft, deren eigentlicher Besitz ihre Armut und Verlassenheit ist.

Wir haben drei Provinzen, und wir dienen in 16 Diözesen in Indien und in 8 Diözesen in Europa. Im Erzbistum Köln haben wir zwei Gemeinschaften.

Gummersbach:

Seit 1992 leben und dienen 6 Schwestern in dem kath. Altenheim St. Elisabeth in der Pfarrgemeinde St. Franziskus.

Im Altenheim arbeiten wir in drei Schichten: Früh-, Spät- und Nachtschicht. Im Sinne des Zieles unseres Ordens ist und bleibt die christliche Nächstenliebe immer Fundament unseres Pflegedienstes. Auch außerhalb unserer Arbeitszeiten sind wir Tag und Nacht zum Dienst am Nächsten bereit:

- Wir bereiten hl. Messen vor und beten Andachten und Anbetung in der hauseigenen Kapelle
- begleiten die Bewohner zu hl. Messen und Andachten
- bereiten sie auf ein würdevolles Sterben vor (Sterbebegleitung)
- sprechen Gebete mit ihnen, reichen ihnen die Krankenkommunion, bereiten die Krankensalbung vor
- nehmen an den Beerdigungen unserer verstorbenen Bewohner teil und begleiten sie



- unterstützen Angehörige in ihrer Trauer.
- In unserer Pfarrgemeinde bemühen wir uns um ein christliches Glaubenszeugnis durch Gebet und Präsenz
- als Kommunionhelferinnen
 - als betende Mitglieder der Legion Mariens
 - indem wir die uns von Pfarrangehörigen anvertrauten Anliegen, Probleme oder Krankheiten in unser Gemeinschaftsgebet einschließen, besonders Anliegen der Jugend, z. B. im Nightfever.

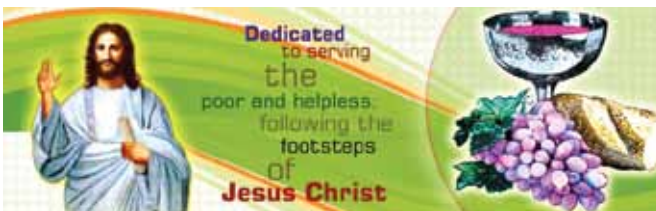
- als Mitglieder im Kernteam für die Vorbereitung auf den „Eucharistischen Kongress“ in Köln in diesem Jahr.

Marienneide:

Seit 1998 gibt es eine Niederlassung unseres Ordens in der Kath. Pfarrgemeinde Mariä Heimsuchung in Marienneide. Wir sind sechs Schwestern, die im Caritas-Seniorenzentrum im Pflegedienst tätig sind. Auf jeder der drei Stationen arbeiten jeweils zwei von uns.

Auch außerhalb unserer Arbeitszeiten sind wir zum Dienst am Nächsten bereit durch Vorbereitung von hl. Messen in unserer Kapelle, seelsorgliche Betreuung, Sterbebegleitung, Gebete, Krankensalbung und Krankenkommunion.

In unserer Pfarrgemeinde beten wir das Rosenkranzgebet nach Plan. Wir sind betende Mitglieder der Legion Mariens. Durch unser Gebet und unsere Anwesenheit wollen wir ein christliches Glaubenszeugnis geben.



„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“

(Mt. 25,40)



SUORE SERVE DI MARIA DI GALEAZZA, OSM SERVITINNEN IN DÜSSELDORF



Unsere Kongregation, die heute in Italien, Deutschland, Brasilien, Korea und Indonesien lebt und wirkt, hat italienischen Ursprung.

1862 gründet der Selige Ferdinando M. Baccilieri, Pfarrer in Galeazza/Bologna, mit einigen Frauen aus den umliegenden Pfarrgemeinden die Kongregation, die sich von Anfang an am Ideal des Servitenordens orientiert:

Geschwisterliches Leben, Marianische Spiritualität, Dienst. Unser Name – Serve di Maria / Servitinnen – dem Leben dienen wie Maria ist für uns auch heute Programm: Wie Maria, die Mutter Jesu, wollen wir heute für Gott in dieser unserer Welt Raum schaffen und mit den Menschen, besonders mit

den leidenden und den suchenden Menschen auf dem Weg sein.

In Deutschland war die Kongregation seit 1958 an verschiedenen Orten im Erzbistum Köln präsent, unserem Ursprung entsprechend vor allem in kleinen Gemeinschaften in verschiedenen Pfarrgemeinden und von 1963-2005 im Servitinnenkloster und in der Jugendbildungsstätte St. Swibert in Düsseldorf-Vennhausen.

Heute sind wir im Erzbistum Köln im Stadtkloster in der City von Düsseldorf mit OASE im Kloster und im Katholischen Stadthaus MAXHAUS und in der Eremitage in Bad-Godesberg.

In Düsseldorf leben wir als kleine geistliche Gemeinschaft, die von der Mitte her, aus Gottes Gegenwart lebt, und – entsprechend der servitanischen Spiritualität – ihr Miteinander kollegial gestaltet.

Im Kloster bieten wir die Möglichkeit zum geistlichen Gespräch und zur Supervision an; im Gebet bringen wir Menschen, Kirche und Welt vor Gott.





Im Maxhaus tragen wir als Kooperationspartnerinnen dazu bei, dass das Katholische Stadthaus eine OASE ist für Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Lebenswelten und mit vielfältigen Erfahrungen, Fragen und Sehnsüchten in dieses Haus kommen. Wichtig ist uns, als Ordensgemeinschaft unseren Beitrag in einer missionarischen Pastoral in der Stadt Düsseldorf einzubringen. Darüber hinaus sind Schwestern der Gemeinschaft ehrenamtlich in der Hospizarbeit und in der Alten- und Krankenpastoral der Gemeinde tätig.

Der Gemeinschaft angeschlossen ist seit 1995 die Weggemeinschaft, eine Gruppe von Frauen und Männern, die in einer verbindlichen Gruppe mit den Schwestern den Glauben teilen.

Seit 2004 haben sich einige Frauen in der Servitanischen Laiengemeinschaft durch ein Versprechen der Kongregation angeschlossen.

*„Serve di Maria” –
„dem Leben dienen
wie Maria”*





TÖCHTER VOM HL. KREUZ, FC IN DÜSSELDORF

Zu unserer Gemeinschaft gehören drei Schwestern. Nach der Schließung unseres Alten-Krankenheims-Theresienhospitals in Düsseldorf 2007 – nach 155 Jahren – wurde es möglich, in unmittelbarer Nähe zu unserem Haus und der Pfarre St. Lambertus, neben dem Pfarrhaus, eine Wohnung anzumieten. Es war unserer Ordensgemeinschaft wichtig, die gewachsenen Beziehungen und die Verbundenheit zur Altstadt-Gemeinde und darüber hinaus lebendig zu halten.



Was uns außerdem mit Düsseldorf und der Altstadt verbindet, ist die Erinnerung und Verehrung unserer Schwester Emilie Schneider, der ersten Oberin des Theresienhospitals, die 1859 „im Rufe der Heiligkeit“ mit 38 Jahren verstarb.



Ihre Grabstätte ist in der St. Josephskapelle, der ehemaligen Kapelle des Theresienhospitals, die im Jahre 2007 im Eigentum der Ordensgemeinschaft verblieben ist und inzwischen in eine „Stiftung St. Josephskapelle“ unter der Verwaltung der Pfarre St. Lambertus als Schenkung übergegangen ist.

Wir wollen die Verehrung von Sr. Emilie Schneider weiter fördern, da ihr Leben und Wirken – Kontemplation und vielfältiger Dienst am Menschen – auch für die Menschen unserer Zeit hilfreich und aussagekräftig ist. Der 21. März, ihr Todestag, wird auf Stadtebene gefeiert und außerdem ist eine große Zahl von Menschen aus ihrem Heimatort Haaren bei Heinsberg anwesend.

Zu Sr. Emilies Leben gehörte wesentlich die eucharistische Anbetung. So ist an jedem Tag von 15.00 – 16.00 Uhr Anbetung, an jedem 2. Montag im Monat die Eucharistiefeyer im Gedenken an Sr. Emilie mit dem fürbittenden Gebet für das religiöse Leben in unserer Zeit.

Viele Spaziergänger von der Rheinpromenade werden von der schönen Barockkapelle angezogen und verweilen in der Kapelle, zünden ein Licht an und schreiben ihre Anliegen in das Fürbittbuch. Diese Bitten nehmen wir mit hinein in unser Gebet – Laudes und Vesper. Mit uns beten Bekannte und Freunde unserer Gemeinschaft.



Die Führung durch die Kapelle, die wir anbieten, mit der Beschreibung der Ausmalung, ist nicht nur ein kulturelles Erlebnis, sondern es ist uns wichtig, allen Interessierten in einer tiefen Weise Glauben erleben zu lassen.

Bei der Gestaltung von spirituellen Angeboten in der Pfarrei St. Lambertus wirken wir mit und auch bei der schon über Jahre stattfindende Pfingstnovene und Roratessen.



Wir sehen unser Dasein in der Altstadt von Düsseldorf als ein Zeugnis unseres Glaubens und der Hingabe an Gott.

1712 wurde die barocke Josephskapelle vom kurfürstlichen Baudirektor Matteo Alberti entworfen.

Sie diente nacheinander als Klosterkirche der Karmelitinnen, der Cellitinnen und der Töchter vom Hl. Kreuz. Die Kapelle beherbergt die Grabstätte der Mystikerin Emilie Schneider, die im 19. Jahrhundert hier als Ordensfrau lebte.

„Wenn ihr das innere Leben nicht liebt, werdet ihr nie das Glück eines Lebens im Hause Gottes erfahren.“

Mutter Maria Theresia Haze



URSULINEN, OSU

URSULINENKLOSTER ST. ANGELA IN WIPPERFÜRTH

Es ist still geworden in den Fluren unseres Klosters auf dem Silberberg. Nur vier Schwestern zwischen 74 und 91 Jahren leben in dem inzwischen verkleinerten Bereich unseres Hauses zusammen. Eine fünfte Schwester, die 88jährige Schwester Magdalena, ist aus gesundheitlichen Gründen im benachbarten Alten- und Pflegeheim – unserem ehemaligen Internat – gut untergebracht und versorgt. Außerdem gehört zu uns die 65 jährige Schwester Cäcilia, die mit zwei weiteren Ursulinen aus einem anderen Konvent in Leinefelde in Thüringen lebt und wirkt.

Wir vier Schwestern – Schwester Veronika als Oberin, Schwester Theresia, Schwester Clara und Schwester Agnes – bemühen uns, dem Alter entsprechend, im Geiste unserer ursulinenischen Wurzeln und aus der Tradition unseres Konventes ein Leben in klösterlicher Gemeinschaft zu führen.

Der Ursulinenorden wurde 1535 von Angela Merici in Oberitalien gegründet und entwickelte sich zu einem bedeutenden Erziehungsorden. Wir versuchen, aus der Spiritualität der heiligen Angela zu leben und sie in die heutige Zeit umzusetzen. Aus Angelas gelebter Christusbeziehung erwuchs ihr die Kraft, den Menschen in ihrer je eigenen Würde mit Wertschätzung und Hochachtung zu begegnen.

Auch in unserer Gemeinschaft stand und steht die Begegnung mit Menschen, vor allem jungen Menschen in der Schule, im Vordergrund. Unser Konvent wurde 1927 zur Übernahme der Marienschule in Danzig gegründet und fand nach der Vertreibung 1945 dank der Vermittlung des Herrn Dechanten Joseph Mäurer in Wipperfürth Heimat und Wirkungsstätte. Die durch die Nationalsozialisten geschlossene Herseler Ursulinen Schule konnte durch die Danziger Ursulinen bereits 1946 neu eröffnet werden und entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte zu dem bedeutenden katholischen St. Angela-Gymnasium im Bergischen Land. Unter der langjährigen Oberin M. Josefa Breme traten jetzt nach dem Krieg in Wipperfürth wieder junge Frauen unserer Gemeinschaft bei, so dass die Zahl der 20 vertriebenen Schwestern auf 29 anstieg. So konnten die mannigfaltigen Aufgaben in Kloster, Schule und Internat bewältigt werden. Als die Eintritte ins Kloster ausblieben und sich die Anzahl der Schwestern durch Todesfälle immer mehr reduzierte, musste das Internat geschlossen werden. Sehr dankbar waren wir, als sich das Erzbistum von Köln unter der Leitung von Herrn Joachim Kardinal Meisner 1992 bereit erklärte, die Trägerschaft unserer Schule zu übernehmen.

Inzwischen ruhen alle aus Danzig vertriebenen Schwestern auf dem klostereigenen Friedhof an unserer Kirche, und wir vier letzten in der Klausur lebenden Schwestern versuchen, unseren Alltag so gut wie möglich zu gestalten und ein Vorbild für das Zusammenleben älterer Menschen zu sein. Mittelpunkt unseres geistlichen Lebens sind das Gebet und die Eucharistiefeiern, die wir überwiegend zusammen mit den Schülerinnen und Schülern des Erzbischöflichen Angela-Gymnasiums als Schulmessen feiern. Wir bemühen uns nach Kräften, wie die heilige Angela es uns empfiehlt, auf die Nöte der augenblicklichen Zeit zu antworten, indem wir uns offenhalten für Menschen, die uns aufsuchen und uns um Rat und Hilfe bitten. Angela sagt in ihrem letzten Vermächtnis:

„Und wenn es sich gemäß den Zeiten und Bedürfnissen ergeben sollte, etwas neu zu ordnen oder etwas anders zu machen, tut es klug und nach guter Beratung. Und immer sei eure erste Zuflucht zu den Füßen Jesu Christi; dort verrichtet zusammen mit allen euren Töchtern inständige Gebete. So wird Jesus Christus ohne Zweifel in eurer Mitte sein.“



*„Tut zuerst selbst, was ihr von ihnen verlangt.“
Angela Merici*

ZISTERZIENSERINNEN, O. CIST IM HERZ JESU KLOSTER IN DÜSSELDORF



Unsere Geschichte hier begann im Jahr 2000, als die Klarissinnen, die in Düsseldorf so lange Zeit segensreich lebten und wirkten, aus Altersgründung ihre Niederlassung leider aufgeben mussten.

Kardinal Meisner wünschte sich jedoch, dass das Herz der Kirche durch das kontemplative Leben weiterhin auch in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt schlug und schaute sich nach einem Konvent um. Dabei stieß er auf unser Mutterhaus Maria Hjerte Abbedi in Dänemark, wo sich zu diesem Zeitpunkt nur 16 Schwestern befanden. Auf seine Bitte hin, das leer stehende Herz Jesu Kloster wieder mit Gebet zu füllen, wandten wir ein, dass ein solches Unterfangen mit nur 16 Schwestern im Mutterhaus für uns schwer vorstellbar sei. Aber dadurch ließ sich der fest im Glauben verankerte Kardinal nicht einschüchtern und wies auf die Witwe

im Evangelium hin: Sie habe mit ihrer Opfertat für den Tempel nicht etwas von ihrem Überfluss gegeben, sondern alles von ihrer Armut. Dieses Beispiel überzeugte uns, und im Vertrauen auf den Herrn sagten wir zu.

Nach dem teilweisen Abbruch, Umbau und Ausbau des Klosters konnten die ersten 4 Schwestern im Jahr 2004 ins Herz Jesu Kloster einziehen, wodurch ein Zisterzienserleben unter der Regel des hl. Benedikt seinen Anfang nahm.

Und so ahmen wir mit heute 14 Schwestern den heiligen Paulus nach im Wettkampf um den Siegespreis des Glaubens. Die Mittel, die wir dabei einzusetzen versuchen, sind vielfältig: allen voran das Stundengebet, wodurch wir um Gnaden für die ganze Welt(kirche) bitten. Die tägliche Eucharistiefeier um 9 Uhr gibt uns Schwung für den bevorstehenden Tag und hilft uns, nicht bei unseren Gedanken stehen zu bleiben, sondern den Tag in Gottes Licht zu sehen. Die eucharistische Anbetung vertieft dann noch unseren Kontakt zum Herrn. Unsere Kirche steht dazu jedem Besucher offen.

Ein solcher Wettkampf sollte ja gut vorbereitet sein, und daher treffen wir uns vormittags zum Unterricht in verschiedenen „Disziplinen“: Unsere geistigen Muskeln trainieren wir im Hö-



ren auf Gottes Wort z.B. in der Psalmenauslegung oder in der Ordensregel. Die physischen Muskeln setzen wir im Musikunterricht ein, der nicht nur uns, sondern auch unsere Musiklehrer manchmal ins Schwitzen bringt ... denn Takt, Intonation und Rhythmus wollen gelernt sein. Da jede Schwester mindestens ein Instrument spielt, besteht hier ein großer Handlungsbedarf, wenn wir uns dann zum gemeinsamen Musizieren treffen, gibt uns das immer wieder Mut, unsere Stücke auch im Gottesdienst vorzutragen.

Nachmittags geht es dann hoch her in den verschiedenen Arbeitsbereichen unseres Klosters: Da muss Essen für die „hungrige Mannschaft“ von der Küchenschwester vorbereitet werden, die Wäsche will gewaschen sein, der Garten wartet auf Befreiung von Unkraut, die Gemüseplantage soll gepflegt werden und nebenbei bemühen wir uns auch um Instandhaltung des Gebäudes. Der Unterhalt des Klosters muss auch bestritten werden. Das geht hauptsächlich durch den Verkauf dekorativer Kerzen zu allen Gelegenheiten und handgemalter Ikonen vorstatten.



Nach einem solchen Tag sind wir dann dankbar für eine Rekreation: Es ist eine Zeit entspannten Zusammenseins aller Schwestern mit viel Gelächter und Frohsinn, wobei die Lachmuskeln nicht zu kurz kommen. Anschließend treffen wir uns zur Komplet in der Kirche und legen den Tag zurück in Gottes Hände, voller Dankbarkeit und Vertrauen, dass der Herr uns auch morgen begleitet in unserer Berufung zur Freude.

*„Herr, du bist mein Geliebter – Meine Sehnsucht – Mein fließender Brunnen –
Meine Sonne – Und ich bin dein Spiegel.*

*Ich stürbe gern aus Liebe, könnte mir das geschehen, denn jenen, den ich liebe,
den hab ich gesehen mit meinen lichten Augen in meiner Seele stehen.“*

Mechthild von Magdeburg



URSULINEN-KONGREGATION KLOSTER KAARST IN DÜSSELDORF

Friedrich Samuel Rothenberg 1794

Ja, ich will euch tra-gen bis zum Al - ter hin. Und ihr sollt einst sa - gen, daß ich gnädig bin.

Ihr sollt nicht ergrauen,
ohne daß ich's weiß, müßt
dem Vater trauen, Kinder
sein als Greis.

Ist mein Wort gegeben,
will ich es auch tun,
will euch milde heben:
ihr dürft stille ruhn.

Stets will ich euch tragen
recht nach Retterart.
Wer sah mich versagen,
wo gebetet ward?

Denkt der vor'gen Zeiten,
wie der Väter Schar
voller Huld zu leiten,
ich am Werke war.

Denkt der früheren Jahre,
wie auf eurem Pfad
euch der Wunderbare
immer noch genaht.

Laßt nun eure Fragen,
Hilfe ist genug.
Ja, ich will euch tragen,
wie ich immer trug.

Jochen Klepper (nach Jes 46,4)



Schutzpatronin
der Gemeinschaft

Zu besonderen Festtagen unserer Mitschwestern sangen wir das obige Lied. Damit möchten wir auch Ihnen, lieber Herr Kardinal, unsere besten Glück- und Segenswünsche mit auf Ihren weiteren Weg geben.

„Handeln, wie der Geist es eingibt. Weitergeben, was Jesus lehrt. Auf bewährten Wegen Neues wagen.“

Angela Merici

TÖCHTER DER CHRISTLICHEN LIEBE DES HL. VINZENZ VON PAUL – VINZENTINERINNEN IN DÜSSELDORF-WERSTEN



Wersten ist ein Stadtteil im Süden Düsseldorfs, der zur Seelsorgeeinheit „Düsseldorfer Rheinbogen“ gehört. Zu dieser Seelsorgeeinheit gehören insgesamt sieben Kirchen in vier Stadtteilen (Wersten, Himmelgeist, Holthausen und Itter).



Seit über 50 Jahren gibt es die Vinzentinerinnen hier in Wersten. Wir sind eine kleine Schwesterngemeinschaft von zwei Schwestern und in vielen verschiedenen Bereichen unserer Gemeinden engagiert, so dass wir „... als Klostergänge die Straßen der Stadt“ haben.

Heile Welt und Rundum-Versorgung können und wollen wir nicht bieten. Caritatives Wirken bedeutet für uns Arbeit mit Menschen, bedeutet Mittler derer zu sein, die nicht wahrgenommen werden und sich selbst kein Gehör verschaffen können:

Ihnen die Frohe Botschaft zu vermitteln, sie praktisch in ihren Alltag einzubringen bestimmt unser Gebet und unser Handeln.

Neben der ehrenamtlichen Mitarbeit in den Pfarrgemeinden (z. B. Liturgiegestaltung, Sakramentenvorbereitung, Krankenbesuche, Krankenkommunionen) sind unsere Hauptaufgaben vor allem die offene Seniorenarbeit und die Lebensmittel- und Kleiderausgabe für bedürftige und obdachlose Menschen.

Wichtig ist uns, dass sich der Dienst an den Armen nicht nur auf die körperlichen und materiellen Nöte beschränkt, sondern im Mittelpunkt die Begleitung des ganzen Menschen auf seinem Lebensweg steht.

*„Habe ein Herz für die Armen,
ohne Maß wird dann
dein Herzensfriede sein.“*

Hl. Vinzenz von Paul





„Die Orden halten in der Kirche den absoluten Vorrang Gottes präsent. Nicht als einzelne, sondern gerade als Gemeinschaft sind die Orden ein prophetisches Zeichen dafür, dass es auch in der Gemeinschaft der Kirche einen Vorrang der Gnade vor der menschlichen Leistung gibt“
Erzbischof Dr. Robert Zollitsch

PASTORALBEZIRK SÜD





ARME DIENSTMÄGDE JESU CHRISTI

DERNBACHER SCHWESTERN, ADJC

KLOSTER ST. MICHAEL IN BONN BAD GODESBERG



Die ersten Armen Dienstmägde Jesu Christi kamen 1901 nach Bad Godesberg-Friesdorf und 1910 in das Hermann-Josef-Haus nach Bad Godesberg. Auch kamen weitere Schwestern in das Markus-Krankenhaus.

Im Wandel der Zeit wurde zunächst das Markus-Krankenhaus aufgegeben, 1996 das Paula Maria Stift in Friesdorf und Anfang 2000 das Hermann-Josef-Haus in Bad Godesberg.

Eine Schwester war seit vielen Jahren als Krankenhaus-Seelsorgerin in der Neurologischen Reha-Klinik tätig, die nach dem Weggang der Schwestern zunächst im Markus Altenheim Wohnung gefunden hatte.

So kam es, dass auf Bitten von Dechant Dr. Wolfgang Picken an die Provinzleitung in Dernbach, Schwestern nach Bad Godesberg zu senden, Gehör gefunden wurde.

Ein freistehendes Pfarrhaus wurde den Schwestern als Wohnung angeboten.

Am 23. August 2009 war die feierliche Gründungsfeier des Klosters St. Michael.



Sie begann mit dem Festhochamt um 18.00 Uhr in der Herz-Jesu Kirche, Bad Godesberg-Rheinviertel.

Weihbischof Manfred Melzer stand der Liturgie vor und nahm die Einweihung des Klostergebäudes mit der Hauskapelle vor.



In der Sonntag-Abend-Messe am 18.11.2012 erneuerte Sr. Eliza Oguzie in der Herz-Jesu Kirche in Bad Godesberg ihre Gelübde. Die große Kirche war gefüllt mit meist jungen Leuten, denn an diesem Tag war auch die Rückschau auf die Kinder- und Jugendfreizeit letzten Sommer auf der Insel Borkum.

Dechant Dr. Picken wies in seiner Predigt immer wieder auf Chance und das Sinnhafte hin, das Leben für Gott und den Nächsten einzusetzen.

Die Schwestern sind heute im pastoralen Bereich eingesetzt. Sie sind für den Küsterdienst in der Kirche verantwortlich, halten Gesprächskreise mit Frauen, Müttern und Kindern und beteiligen sich am pfarrlichen Leben.



*„Das Glück in Gott suchen und finden,
ist wahres Glück, Friede und Freude an
der Erfüllung des heiligen Willens Gottes.“*

Maria Katharina Kasper



ARME DIENSTMÄGDE JESU CHRISTI DERNBACHER SCHWESTERN, ADJC IN BONN-TANNENBUSCH

Am 15. Juli 2011 wurde durch die Provinzoberin, Sr. Simone Weber, ADJC und der Generaloberin, Sr. Jolise May, ADJC sowie der Ordensleitung der Schwestern vom Armen Kinde Jesus der Konvent in Bonn Tannenbusch als interkongregationaler Konvent eröffnet. Pastor Hermann Bartsch, Pfarreiengemeinschaft im Bonner Nordwesten, feierte in der kleinen Kapelle des neuen Konventes die Eucharistie. Ganz bewusst haben Sr. Pia Bender P.I.J und Sr. Nicola Boers, ADJC Wohnung in einem der Hochhäuser im sozialen Brennpunkt Bonn-Tannenbusch genommen. „Was, sie wollen hier einziehen – hier will doch niemand hin!“ – lautete der erstaunte Ausruf einer Frau arabischer Herkunft.



Diesem Erstaunen sind wir seither öfters begegnet. Auch dem Kommentar Jugendlicher: „Das finden wir cool, was sie hier machen!“

Mitten unter den Menschen zu wohnen, präsent zu sein, ist unsere Intention. Was wir für sie mit unseren einfachen Möglichkeiten tun können, werden wir hören, sehen, erspüren müssen. Es wird auf uns zukommen, so die Schwestern. Sr. Pia erfüllte noch bis Ende



Oktober 2011 die Aufgabe der Noviziatsleiterin in ihrer Gemeinschaft. Anfang 2013 wird eine weitere Schwester im Brennpunkt tätig sein.

Die täglichen Anfragen und Aufgaben, wie Lesehilfen, Hausaufgabenbetreuung, Begleitung Alleinerziehender, Hilfestellung bei Bewerbungen, Hausbesuche, akute Hilfeleistung bei Krankheit, Ohren für ...



Den Zuspruch der Lesung am 15. Juli – Gedenktag des Hl. Bonaventura – Neubeginn der Gemeinschaft – empfanden die Schwestern als wegweisend für ihr Dasein: „... durch den Glauben wohne Christus in eurem Herzen. In der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet, sollt ihr ... dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt.“ (Eph 3,17-19a)



Tannenbusch Mitte ist geprägt durch hohe Arbeitslosigkeit, Hartz IV-Empfänger, einer hohen Anzahl von Migranten, der höchsten Zahl von Einwohnern unter 18 Jahren in Bonn, Vandalismus, Kriminalität, Alkohol- und Rauschgiftkonsum ... In dieser Wirklichkeit das Antlitz Christi zu erkennen in den Menschen, denen wir begegnen. Wir empfinden uns hier nahe an unseren Anfängen und bei unseren Gründerinnen: Katharina Kasper und Klara Fey.

„Es ist etwas Großes, eine Arme Dienstmagd Jesu Christi zu sein, dem lieben Gott mit jedem Gedanken, jedem Wort und jedem Werk zu dienen.“

Maria Katharina Kasper



ARMEN-SCHWESTERN VOM HEILIGEN FRANZISKUS SCHERVIER SCHWESTERN, SPSF HAUS ALVERNO UND KLARISSEI IN MECHERNICH-KOMMERN

Unser Haus Alverno trägt seinen Namen nach dem Ort La Verna in Umbrien, wo der hl. Franziskus die Wundmale Christi empfing. In diesem Haus leben zwei unterschiedlich geprägte Kommunitäten unseres Ordens miteinander: Ein kontemplativer Zweig, der die Aufgaben unseres Hauses vor allem durch das Gebetsapostolat unterstützt, sowie der Hauskonvent, der die Betreuung unserer Gäste übernimmt.



Haus Alverno ist ein Ort der Stille und des Gebets, an dem sich der Mensch, frei von der Alltagslast, Gottes Wort öffnen und Antwort auf seine Fragen erfahren kann. Wir wollen den Menschen auf seiner Suche nach einem erfüllten Leben begleiten und ihm die Berührung mit seinen Wurzeln ermöglichen.

nach Religion, Sinn- und Lebensdeutung sucht. Durch unser Gebet, unser gemeinsames Leben und unseren Einsatz in der Sorge für die Menschen geben wir Antwort auf diese Nöte.

Wir sind gesandt in eine Gesellschaft, die einerseits durch Sinn- und Werteverlust geprägt ist und andererseits



*„Seelen zu retten und
seine Wunden zu heilen“*

Als Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus haben wir vom Herrn durch Mutter Franziska den Auftrag: „*Seelen zu retten und seine Wunden zu heilen*“ erhalten. Durch diesen Auftrag sind wir berufen und gesandt, durch unser Sein, Leben und Tun von der barmherzigen Liebe Gottes in unserer Zeit Zeugnis zu geben.



Durch das Foto erinnern wir uns immer wieder gerne an Ihren Besuch in unserem Haus, und den regen Austausch im Gespräch, lieber Herr Kardinal!



BARMHERZIGE SCHWESTERN VOM HL. KARL BORROMÄUS, TRIER, SMCB BORROMÄERINNEN IM STÄDTISCHEN ALTEN- UND PFLEGEHEIM IN BONN

Unsere Arbeit in Bonn begann am 20. August 1866, als der damalige Oberbürgermeister der Stadt, Herr Kaufmann, das Mutterhaus in Trier um Schwestern bat, damit sie helfen, innerhalb des Stadtgebietes ein soziales Netz aufzubauen. Kranke, Tobsüchtige, Waisen, alte Menschen, einfach alle diejenigen, um die sich niemand kümmerte, wurden in die Obhut der Schwestern gegeben.

Unsere Chronik erzählt, wie lang und steinig der Weg war, bis diese hilfsbedürftigen und kranken Menschen ordnungsgemäß untergebracht und gepflegt werden konnten.



Im Jahre 1956 hat die Stadt Bonn den Grundstein für ein modernes Alten- und Pflegeheim in Bonn-Ippendorf gelegt, wo seitdem unsere Wirkungsstätte ist.

Heute sind wir nur noch eine kleine Gruppe, aber wir spüren, dass wir nach wie vor gefragt und gewollt sind, um den Menschen, die uns brauchen, eine Hand zu reichen, an der sie sich festhalten können.

Wir engagieren uns im sozialen und psychosozialen Bereich.

Ein Schwerpunkt unserer Aktivitäten liegt in der seelsorglichen Betreuung unserer Senioren, die wir in gutem Kontakt mit unserem Hausgeistlichen vollziehen, worin auch die Sterbebegleitung eingebunden ist.

Wir haben Zeit für Gespräche, Begegnungen, tägliche Kontakte, und wir stehen Angehörigen, Besuchern und Betreuern für Fragen etc. zur Verfügung.

Wir schätzen bewusst den Wert der Gastfreundschaft im interkulturellen Austausch u.a. mit Gästen aus Afrika, Asien, Indien und Lateinamerika. Seit mehr als 20 Jahren nehmen

wir ausländische Schwestern in unseren Konvent auf, die die deutsche Sprache erlernen und dann in Deutschland eingesetzt werden.

Gäste, die an unserem Chorgebet teilnehmen oder Agape mit uns halten, sind ebenfalls jederzeit willkommen.

Gott ist die Kraft und Mitte unseres Lebens. Das Charisma unserer Ordensgemeinschaft der Borromäerinnen, die kontemplative Barmherzigkeit, realisieren wir im täglichen Dienst christlicher Nächstenliebe, um der vielseitigen Not des heutigen Menschen zu begegnen. Unsere heutige Aufgabe ist uns auch ZIEL und Verpflichtung für die Zukunft, solange unsere Kräfte reichen.



Das Wappen des Hl. Karl Borromäus.
Humilitas (lat. Milde, Bescheidenheit, Demut)

Impulse des hl. Karl Borromäus

*„Denke mehr an das, was noch zu tun ist,
als an das, was du schon getan hast.“*

*„Liebe und Hass machen den menschlichen Geist
blind. Sie bewirken, dass gesehen wird, was gar nicht
wirklich ist. Aber das, was wirklich ist, wird weder
gesehen noch geglaubt.“*



*„Setzt all euere Kräfte ein, mitzuarbeiten an einem so heiligen, notwendigen
und GOTT wohlgefälligen Werk, bei dem ihr den Armen, den Kranken und
den Verlassenen zu Hilfe kommt.“*



CELLITINNEN ZUR HL. MARIA SENIORENHAUS MARIENHEIM IN BAD MÜNSTEREIFEL

Eine lange Tradition im Dienst am Nächsten.

Im Oktober 1865 wurde in Bad Münstereifel die zweite Niederlassung der Cellitinnen zur hl. Maria außerhalb der Kölner Stadtgrenze gegründet. Drei Schwestern übernahmen die ambulante Krankenpflege und das kleine Hospital im beschaulichen Eifelstädtchen, sorgten für Waisenkinder sowie altersschwache und erwerbslose Personen. Schon bald waren die Kölner Schwestern ein wichtiger Bestandteil der städtischen Sozialfürsorge. Als Kindergarten, Haushaltungs- und Nähkurse – heute würde man sagen – das „Dienstleistungsangebot“ ergänzten und die stationäre Krankenpflege an Bedeutung zunahm, stieg auch die Zahl der Schwestern kontinuierlich. 1927 ging das von der Ordensgemeinschaft bewirtschaftete, zwischenzeitlich deutlich erweiterte „Marienhospital“ in den Besitz der Kölner Cellitinnen zur hl. Maria über.



Als Belegkrankenhaus und Kneipp-Sanatorium waren das Haus und somit auch die dort tätigen Cellitinnen eng mit der Bevölkerung verwurzelt. Manche junge Frau hat im Marienheim eine mehrjährige hauswirtschaftliche Ausbildung gemacht, viele Mädchen lernten bei den Schwestern, wie man den schmackhaften Sonntagsbraten bereitet und wie man die Socken der Familie stopft. Auch nach Beendigung des Krankenhauses- und Kurbetriebes zum 31. Dezember 1963 blieb die Ordensgemeinschaft der Stadt erhalten. Aus dem Hospital wurde das Marienheim, ein Seniorenhaus, das nach umfangreicher Erweiterung in den Jahren 1979 bis 1981 sowie aufwändigen Umbauten und umfassender Modernisierung zwischen 2001 und 2004 beinahe 100 alten Menschen eine Heimat bietet.

Die Überalterung der Ordensgemeinschaft und der fehlende Nachwuchs haben auch vor der Niederlassung in Bad Münstereifel nicht Halt gemacht. Wir, die sechs verbliebenen Schwestern sind längst nicht mehr in verantwortender

Position tätig. Manche leben zum Teil schon Jahrzehnte im schönen Bad Münstereifel. Wir sind im Haus alt geworden, leben als Senioren mit den Senioren und machen uns an den Stellen nützlich, an denen eine helfende Hand und ein offenes Ohr erwünscht sind. Die Betreuung der Sakristei und der Kapelle, die Spendung der Krankenkommunion, die Besuche bei alleinstehenden und schwerkranken Bewohnern, das gemeinsame Gebet und das Verweilen bei den Sterbenden sind unsere täglichen „Liebesdienste“. Wir sind mit ganzem Herzen dabei, selbst wenn die eigenen Kräfte schwinden und das Alter mit seinen Beschwerden unsere Reihen lichtet. Auch wenn wir keine Verantwortung mehr für das Marienheim tragen, die Menschen, die dort leben und arbeiten, schließen wir jeden Tag in unsere Gebete ein. Wir sind sicher, wenn die letzte Kölner Cellitin das Marienheim verlässt, werden die Intention und die Tradition der Gemeinschaft in Bad Münstereifel in unserem Sinne fortgeführt.



*„Lasst uns Gott suchen, um ihn zu finden.
Und lasst uns ihn weitersuchen, wenn wir ihn gefunden haben.“
Hl. Augustinus, Predigten zum 1. Johannesbrief 63,1*



CRUZADAS DE SANTA MARÍA IN BONN-LIMPERICH

Die „Cruzadas de Santa María“ sind ein Frauensäkularinstitut päpstlichen Rechts, das 1971 von P. Tomás Morales SJ zusammen mit der jetzigen Generalleiterin Frau Lydia Jiménez in Spanien gegründet worden ist, um im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils besonders für die Neuevangelisierung der Gesellschaft zu wirken.

P. Tomás Morales (+1.10.2004), hat sich nach dem 2. Weltkrieg intensiv der zahlreichen nach Madrid stürmenden jungen Arbeiter angenommen. Für sie hielt er außer den Exerzitien, auch Einkehrtage und Vorträge, organisierte Ausflüge und Wallfahrten, baute Wohnheime und Krankenhäuser. Vor allem aber machte er sie auf die Größe ihrer christlichen Berufung aufmerksam und spornte sie zum Apostolat unter ihren Freunden und Kollegen an. Durch das Feuer, das in seinem eigenen Herzen brannte, konnte er viele Jugendliche für die Botschaft Jesu begeistern, die ihrerseits den Funken auf viele andere überspringen ließen. Einige von ihnen äußerten den Wunsch, sich ganz Gott weihen zu dürfen, ohne aber ihr berufliches Umfeld und ihren bisherigen Wirkungskreis zu verlassen. Daraus wuchs schließlich ein männliches Säkularinstitut. Später gründete P. Morales zusammen mit Lydia Jimenez, der heutigen Generalleiterin die „Cruzadas de Santa María“. Mittlerweile sind die „Cruzadas de Santa María“ mit ca. 180 Mitgliedern in 18 Diözesen



Spaniens, vier Ländern Lateinamerikas (Mexiko, Chile, Peru und Kolumbien) sowie in Irland, Italien, Kamerun und seit 1992 auch in Deutschland vertreten. Neben unserem deutschsprachigen Hauptsitz in München, wo wir das Studentinnenheim „Haus St. Benedikt“ leiten, haben wir eine weitere Niederlassung im ehemaligen Kreuzherrenkloster in Bonn-Limperich eröffnet, wo zurzeit vier Mitglieder unseres Instituts wohnen. Das Haus trägt den Namen der heiligen Teresa von Ávila.

„Cruzada“ – das heißt eigentlich Kreuzritterin, aber es meint nichts Kriegerisches, sondern bedeutet, dass wir alles zurücklassen, um in der radikalen Nachfolge unseres Herrn Jesus Christus in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam, das Heiligste, was es gibt, für Ihn zu „erobern“, nämlich die Herzen der Menschen, die uns täglich umgeben, um so zum großen Anliegen der Kirche in unserer Zeit beizutragen – zur Neuevangelisierung Europas und der Welt.

Da wir ein Säkularinstitut sind, leben wir diese unsere Berufung ohne äußerlich sichtbare Zeichen, wobei wir unsere bisherigen Berufe in der Regel beibehalten. So können wir inmitten der Welt, in Arbeit, Studium und Freizeit Zeugnis für Christus ablegen, dem wir als unserem Bräutigam ganz gehören. Unser Tagesablauf ist, neben der täglichen Messfeier und dem Stundengebet (Laudes und Vesper), geprägt durch die stille Betrachtung am Morgen, die geistliche Lesung, den Rosenkranz und die Gewissenserforschung nach Ignatius von Loyola, dessen Spiritualität zusammen mit der von Teresa von Ávila unser Leben besonders prägt.

Unser hier dargestelltes geistliches Leben prägt auch unsere konkreten apostolischen Aktivitäten, die sich besonders auf Jugendliche und junge Familien ausrichten. So bieten wir auch in unserem Haus St. Teresa in Bonn Exerzitien und Einkehrtage für junge Menschen an, und regelmäßig finden Treffen für Familien statt. In Zusammenarbeit mit dem Referat für Ehe und Familie bereiten wir junge Paare in Seminaren auf die Ehe vor und in diesem Jahr des Glaubens laden wir mit Blick auf den Eucharistischen Kongress in Köln zu Vorträgen zur Glaubensvertiefung und zur eucharistischen Anbetung ein.



DAUGHTERS OF DIVINE LOVE TÖCHTER DER GÖTTLICHEN LIEBE, DLL IN RHEINBACH-FLERZHEIM

Die Ordensgemeinschaft „*Töchter der göttlichen Liebe*“ entstand am 16. Juli 1969 in Nigeria. Diese Ordensgemeinschaft wurde während des Bürgerkrieges zwischen Nigeria und Biafra (1969 bis 1971) von unserem verehrten Bischof Dr. Godfrey Mary Paul Okonye C.S.Sp. gegründet. Der Orden besteht aus mehr als 900 Mitgliedern die aus verschiedenen Ländern Afrikas stammen und sich in 3 Kontinenten verbreitet hat.

Die Grundlagen des Ordens sind die Regeln des Heiligen Benedikt, das Charisma ist die Liebe in Aktion. Das Ordensmotto lautet „*Caritas Christi Urget Nos*“ und bedeutet „*die Liebe Christi treibt uns an.*“

Der Orden ist eine pontifikale und internationale Ordensgemeinschaft von Frauen, deren Hauptsitz in Enugu, Süd-Ost Nigerias/Afrika ist.

Die Hauptaufgabe des Ordens in Deutschland ist, den Kranken, den Betagten und den Hilfebedürftigen in verschiedenen Krankenhäusern und Altenheimen, die Liebe Christi zu bringen und erfahrbar zu machen. Unsere Berufung ist, Gottes Liebe in der Welt sichtbar zu machen, in der Beziehung zu unseren Mitmenschen, Schwestern und Brüdern, jeder Rasse und Nationalität.

Die ersten Schwestern sind am 30.10.1983 nach Deutschland gekommen. Seit der Ankunft befindet sich das Regionalhaus im Erzbistum Köln. Der Hauptsitz ist das Antoniuskloster Rheinbach-Flerzheim.

In Deutschland wohnen und wirken insgesamt 59 Schwestern. Davon haben 44 Schwestern in 8 Konventen im Erzbistum Köln eine zweite Heimat gefunden.

Dem Orden ist es wichtig diese sich schenkende Liebe, eine opfernde Liebe in unserem Erzbistum Köln durch unsere Tätigkeiten und Präsenz zu vertreten.

In Rheinbach und Niederkassel arbeiten die Schwestern in der häuslichen Pflege, sowie im Krankenhaus. Die Schwestern in Troisdorf, Frechen, Leverkusen-Bürrig sind im Krankenhaus tätig. Der Konvent in Köln-Neubrück pflegt und betreut ältere Mitmenschen.

Im Collegium Albertinum, Bonn freuen wir, die Töchter der göttlichen Liebe, uns die Priesterkandidaten durch gemeinsames Gebet und Andachtstunden im Glauben begleiten zu können. Wir streben nach Absicht unseres Gründervaters die Liebe Gottes durch

unsere Berufung, sowie durch Beziehung zu den Mitmenschen sichtbar zu machen. Zu den praktischen Tätigkeiten im Collegium Albertinum gehört der Dienst in der Sakristei, Aufgaben in der Küche und im Empfangsbereich, sowie das Schmücken und in Ordnung halten der Hauskapellen.

Es ist uns ganz wichtig das gemeinsame Leben immer zu führen, miteinander friedlich zu leben und Freude zu teilen. Die Begegnung und Teilnahme an der täglichen Eucharistiefeier, aber auch die Anbetung und Andachten führen uns zur Vertiefung der Spiritualität. Durch das Erleben des Charismas, wird die göttliche Liebe in der Beziehung zu den Mitmenschen sichtbar gemacht.

Die Berufungen werden weniger. Wir bitten und hoffen, dass es im Erzbistum Köln zahlreiche Berufungen auch in der Zukunft geben wird und dass die Ausdauer der Priesteramts-Kandidaten lange anhalten möge.



„Caritas Christi, urget Nos.“ „Die Liebe Christi treibt uns an.“



DAUGHTERS OF DIVINE LOVE TÖCHTER DER GÖTTLICHEN LIEBE, DDL COLLEGIUM ALBERTINUM IN BONN

Wir, die Töchter der göttlichen Liebe im Collegium Albertinum, Bonn, freuen uns, in der Überzeugung des Glaubens, die Priesterkandidaten durch gemeinsames Gebet und Andachtstunden zu begleiten.

Wir streben nach Absicht unseres Gründervaters die Liebe Gottes durch unsere Berufung, sowie durch Beziehung zu den Mitmenschen sichtbar zu machen. So unser Motto ist: „*Caritas Christi, urget Nos.*“ „*Die Liebe Christi treibt uns an.*“

Zu den praktischen Tätigkeiten im Collegium Albertinum gehört, der Dienst in der Sakristei Aufgaben in der Küche und im Empfangsbereich, sowie das Schmücken und in Ordnung halten der Hauskapellen.

Es ist uns ganz wichtig das gemeinsame Leben immer zu führen, miteinander friedlich zu leben und Freude zu teilen. Die Begegnung und Teilnahme an der täglichen Eucharistiefeier, aber auch durch die Anbetung und Andachten führen uns zur Vertiefung der Spiritualität. Durch das Erleben des Charismas, wird die göttliche Liebe in der Beziehung zu den Mitmenschen sichtbar gemacht.

Die Berufungen werden weniger. Wir bitten und hoffen, dass es im Erzbistum Köln zahlreiche Berufungen auch in der Zukunft geben wird und dass die Ausdauer der Priesteramts-Kandidaten lange anhalten möge.



„*Caritas Christi, urget Nos.*“
„*Die Liebe Christi treibt uns an.*“

DAUGHTERS OF DIVINE LOVE

TÖCHTER DER GÖTTLICHEN LIEBE, DDL

IN TROISDORF



Den Konvent der Töchter der göttlichen Liebe in Troisdorf gibt es seit dem 19. September 1989. Am Anfang waren wir nur für die Betreuung der Kranken tätig.

Mit der Zeit aber hat sich unser Apostolat erweitert. Momentan arbeiten wir in der Sakristei, als Messdienerinnen und auch Krankenkommunion-Helferinnen. Im Krankenhaus kümmern wir uns auch um die seelische Not der Kranken.





FRANZISKANERINNEN DER ALLERSELIGSTEN JUNGFRAU MARIA VON DEN ENGELN, BMVA WALDBREITBACHER FRANZISKANERINNEN IN BONN UND EUSKIRCHEN



Die Gemeinschaft der Waldbreitbacher Franziskanerinnen der allerseligsten Jungfrau Maria von den Engeln, so ihr vollständiger Name, wurde 1863 von Margaretha Flesch gegründet.

Schon bald waren es über einhundert Schwestern, die sich wie die Gründerin der Pflege alter, kranker und armer Menschen verschrieben. Der Grundstein für einen großen christlichen Träger im Gesundheits- und Sozialbereich war gelegt: die Marienhaus GmbH Waldbreitbach. Hierzu gehören zahlreiche Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime, Hospize, Bildungseinrichtungen sowie viele weitere soziale Einrichtungen.

Die Ordensgründerin Margaretha Flesch – Mutter Rosa, wurde am 04. Mai 2008 von Joachim Kardinal Meisner im Trierer Dom selig gesprochen.

Im Erzbistum Köln befinden sich vier Niederlassungen der Gemeinschaft. Es leben seit 1900 Schwestern im St. Josefsstift in Euskirchen-Kuchenheim, seit 1907 Schwestern in Bonn im St. Elisabeth-Krankenhaus.

1989 kam als Niederlassung das Franziskus-Hospiz Hochdahl in Erkrath hinzu und die jüngste Niederlassung ist das Kloster Ehrenstein bei Neustadt/Wied, das 2010 bezogen wurde.



St. Josefsstift in Euskirchen-Kuchenheim

Am 19.11.1900 kamen die ersten Waldbreitbacher Franziskanerinnen nach Kuchenheim, damals mit „C“ geschrieben.

Ihre Aufgaben waren: Ambulante Krankenpflege, Näh- und Bewahrschule, Besorgung der Kirchenwäsche.

Das St. Josefsstift erweiterte sich bis 1963 zu einem Altenheim. 1972 endete dann die Arbeit im Kindergarten und 1977 auch in der Nähschule. Die ambulante Krankenpflege blieb als Tätigkeitsfeld erhalten.

1979 wurden in Nordrhein-Westfalen die Caritaspflegestationen gegründet. Sr. Annafrieda und Sr. Josefia waren die ersten Schwestern, die in dieser Funktion tätig waren. Die Einsatzleitung wurde im St. Josefsstift von Sr. Josefia wahrgenommen.

Seit dem Jahr 2000 ist keine Ordensschwester mehr im Team der Pflegestation.

Heute ist Gebet, Eucharistiefeier und Meditation das Fundament und Motivation für unser Leben mit den Menschen in unserer Pfarreiengemeinschaft „Erft-Mühlenbach“. Die Verankerung in Gott und die Begegnung mit Jesus im konkreten Menschen sind Grundlage für unsere Arbeit. Wir leben mitten unter den Menschen hier vor Ort!



St. Elisabeth-Krankenhaus, Bonn

Auf Anfrage einiger Ärzte wurden im März 1907 die ersten drei Franziskanerinnen von Waldbreitbach nach Bonn gesandt.

Die noch im Umbau befindliche Frauenklinik wurde im Mai 1907 eröffnet. Bis zum Jahresende 1907 pflegten die Schwestern 169 Patienten. Die Zahl der Patientinnen nahm stetig zu.

Von 1924 bis 1928 wurde ein Erweiterungsbau errichtet. Das Krankenhaus wurde in „St. Elisabeth Krankenhaus“ umbenannt. Die Zahl der Ordensschwestern wurde größer. Es folgten viele bewegte Jahre im Gesundheitswesen.

Über zwei verheerende Kriege hinweg bemühten sich die Schwestern mit Entschlossenheit, die Entwicklung des Krankenhauses zum Wohl der Patienten voranzutreiben. Für viele Schwestern wurde das Krankenhaus in Bonn eine Heimat. Generaloberin Sr. M. Basina Kloos sagte 2007: „Wir Franziskanerinnen von Waldbreitbach waren und sind gerne in Bonn.“ So werden wir uns auch in Zukunft in und für Bonn engagieren – als Franziskanerinnen von Waldbreitbach.

Heute zählt der Konvent fünf Ordensschwestern. Alle sind ehrenamtlich im Krankenhaus tätig. Durch unsere Tätigkeit sind wir nahe bei den Menschen. Wir stehen ihnen in ihren Ängsten, ihren Sorgen und Nöten bei und spenden Trost. In unserem täglichen gemeinsamen Gebet und der Eucharistiefeier nehmen wir die Anliegen der Patienten, der Kirche und der Welt mit vor Gott und beten um Frieden und Einheit aller Völker.



FRANZISKANERINNEN DER ALLERSELIGSTEN JUNGFRAU MARIA VON DEN ENGELN, BMVA WALDBREITBACHER FRANZISKANERINNEN KLOSTER EHRENSTEIN, NEUSTADT-WIED



Seit 2010 lebt eine kleine Gruppe Franziskanerinnen im Kloster Ehrenstein und gestaltet ein geistlich-spirituelleres Zentrum. Die Ordensfrauen planen und organisieren ein vielfältiges Jahresprogramm, bewirtschaften mit ihren Mitarbeitern das Klostergebäude und leiten den Gästebetrieb. Besonders am Herzen liegt ihnen auch das Miteinander mit den Menschen in der Pfarrei und aus der näheren Umgebung.

Das ehemalige Kreuzherrenkloster Ehrenstein, malerisch im Mehrbachtal gelegen, nahe der Mündung des Mehrbachs in die Wied, befindet sich im vorderen Westerwald, etwa drei Kilometer östlich von Neustadt/Wied.



Über Kirche und Kloster erhebt sich die gleichnamige Burgruine mit ihrem massiven Bergfried und dem imposanten Wohnbau.

Im klostereigenen Garten lässt sich die Hektik des Alltags schnell vergessen: ein besinnlicher Spaziergang, ein versunkener Blick in die mächtige Krone der Blutbuche, eine lauschige Bank für stille Gebete ...



Besinnung – Impulse – Kultur
sind die drei Säulen von Kloster Ehrenstein.

Besinnung auf den eigenen Glauben, um so die eigene Spiritualität wahrzunehmen und zu vertiefen, sich im Kloster als Ort der Ruhe zurückziehen und Kraft für den Alltag schöpfen, durch *Besinnung* Lösungen zur Bewältigung von Lebenskrisen finden.

Impulse in unseren Gesprächskreisen zu biblischen, ethischen und ökumenischen Themen empfangen. Exerzitien und spirituelle Begleitung zeigen Wege zur Kontemplation, Einkehr und Selbstfindung.

Kultur im Kloster mit allen Sinnen erleben:

Ausstellungen sakraler Kunstwerke, kunst- und kulturhistorische Vorträge, biblische Kochkurse und Weinproben, Freiluftkonzerte im malerischen Klostergarten, Jahreszeitenfeste. Jeder, Einzelgäste oder Gruppen, sind im Kloster Ehrenstein herzlich willkommen, ganz gleich ob sie sich in die Stille des Klosters zurückziehen wollen, oder auf der Suche nach einem Gespräch sind, ob sie den Wunsch haben, an Gebetszeiten der Schwestern oder am Gottesdienst teilzunehmen.

Wir leben als Franziskanerinnen von Waldbreitbach die Vision von einem „offenen Kloster“. Offen für Menschen mit ihren Sorgen, Nöten, Anliegen Glaubensfragen, Glaubenszweifeln ...





FRANZISKANERINNEN VON DER BUßE UND DER CHRISTLICHEN LIEBE NONNENWERTHER FRANZISKANERINNEN HAUS MAGDALENA IN BAD-HONNEF

Die Begegnungsstätte Haus Magdalena in Bad Honnef ist eine Einrichtung der Franziskanerinnen von Nonnenwerth. Nach umfangreichen Renovierungen, Um- und Neubau und Erweiterung des Hauses (1995-1997) fand die feierliche Einweihung durch Kardinal Joachim Meisner statt, den wir durch unsere ehemalige Niederlassung in Berlin gut kennen.

Seither lebt hier ein kleiner Schwesternkonvent der Franziskanerinnen.

Unser Haus soll eine Oase der Stille, gleichsam ein geistliches Biotop sein, in dem Menschen Atem schöpfen können in rastloser Zeit.



Das wünschen wir auch unserem Herrn Erzbischof Kardinal Joachim Meisner nach einem langen Leben im Dienst des Evangeliums und seiner Sendung. Ein wahrer Gottes-Dienst, bei dem es stets Anliegen ist, Gottes Wort in tiefgründigen Gedanken und kerniger und kraftvoller Sprache den Menschen nahe zu bringen. Gott geht alle Wege mit!

„Ich bin überzeugt, dass Gottes Hand uns bisher geleitet hat, und Schritt für Schritt wird es weitergehen.“

Angela von Cordier







FRANZISKANERINNEN VOM HEILIGSTEN HERZEN JESU REKOLLEKTINNEN IN BONN-RAMERSDORF

Die ehrwürdige Mutter Johanna, Stifterin der Rekollektinnen Johanna von Neerinck, wurde am 3. August 1576 in Gent geboren und ist am 26. August 1648 gestorben.

9. November 1623 erhielten die ersten fünf Rekollektinnen aus dem Händen Pater Marchant eine neue Ordenstracht und erneuerten ihre Gelübde. So entstand eine neue Gründung, deren Gründerin und Oberin Mutter Johanna von Jesus wird.

Es wurden mehrere eigenständige Häuser gegründet.

19. August 1698 50 Jahre nach dem Tod von Mutter Johanna von Jesus Neu Gründung der Rekollektinnen Pönitentinnen vom Heiligsten Herzen Jesu von zwei Rekollektinnen; Schwester Isabella v. hl. Sakrament und Schwester Esperence v. der Barmherzigkeit in Eupen auf den Heidberg (Belgien).

Im Jahre **1920** kamen zwei Schwestern nach Ramersdorf. Tätigkeiten der Schwestern: Haushalt, Garten, Kindergarten, Liegehalle für lungenkranke Kinder, ambulante Pflege und Küsterdienst in den Pfarreien. Während des Zweiten Weltkriegs wurde auf dem Gelände der Schwestern ein Bunker gebaut, so konnten die Anwohner und Schwestern Schutz finden vor den Bombenangriffen. Nach Ende des Krieges, fanden einige Menschen Wohnmöglichkeit bei den Schwestern im Kloster. **1948-1949** wurde das erste Altenheim gebaut „Marienheim“ **1957** wurde die Klosterkapelle gebaut; bis dahin war die Kapelle im Haus der Schwestern im Erdgeschoss.



1964 wurde das Haus Franziskus gebaut, zuerst als Wohnmöglichkeiten für die Schwestern gedacht, weil das Mutterhaus (Generalat) von Eupen (Belgien) am 4. Juni 1964 nach Ramersdorf verlegt wurde. Später konnten auch Bewohner aufgenommen werden.

1974-1975 wurde das Haus Klara gebaut. So konnten die Bewohner vom Marienheim ins neue Altenheim umziehen. Das Marienheim wurde weiter als Studentenheim geführt.

Die Menschen aus der Umgebung waren

und sind bis heute noch sehr mit uns Schwestern verbunden. Unsere Gemeinschaft ist klein und älter geworden, aber wir sind immer noch da und für die hier lebenden Menschen ist das wichtig. Dadurch, dass die Schwestern älter geworden sind und nicht mehr viel tätige Arbeit ausrichten können, haben wir uns zur Aufgaben gemacht, mehr im Gebet (unser Ursprung) und für die Menschen im Gespräch da zu sein.



Wichtig ist uns:

- die Heilige Messe, aus der wir unsere Kraft schöpfen
- das gemeinsame Stundengebet und die tägliche Anbetung
- in unserem Gebet fühlen wir uns verbunden mit der Kirche
- wir tragen die Anliegen der Menschen vor Gott.



Zurzeit sind wir noch 9 Schwestern, eine Schwester ist in der Seelsorge im Altenheim tätig und eine andere Schwester besucht die älteren Menschen zu Hause. Wir hoffen noch einige Jahre hier vor Ort zu bleiben und für die Menschen da zu sein und sie mit unserem Gebet begleiten zu dürfen.



„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Mt 25,40



INTERKONGREGATIONALER KONVENT IN BONN – TANNENBUSCH

KATHARINA KASPER, ADJC UND KLARA FEY, P.I.J.



Schwesternkonvent im sozialen Brennpunkt Bonn-Tannenbusch

Und Neu-Tannenbusch ist das, was landläufig Satelliten- oder Trabantenstadt heißt. Die sprachliche Anleihe bei den Himmelskörpern verdeckt die sehr irdischen Probleme nicht. In den 70er Jahren wurden solche Quartiere zur Patentlösung für die Wohnungsnot erklärt und gebaut, heute sind sie bundesweit mehr oder weniger berüchtigt.

Schon ihr Erscheinungsbild gilt als problematisch, an vielen hängt das Etikett „sozialer Brennpunkt“. Das ist hier nicht anders. Angehörige von 120 Nationen leben in Neu-Tannenbusch, und viele Menschen leben viel zu dicht aufeinander. Allein die enorm hohe Zahl an Zu- und Wegzügen spricht Bände.

Auszug aus einem Hinweisschild im Grüngürtel von Tannenbusch

Tannenbusch, der Ort des untersten sozialen Abstieges in Bonn – keine gute Gegend für Kinder und Jugendliche. Dabei ist es der Ortsteil von Bonn mit den meisten Einwohnern unter 18 Jahren. Jugendliche mit diesem Absender sind bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz benachteiligt. Kriminalität, Drogen und Vandalismus sind an der Tagesordnung.

Es ist die finanzielle Not, die Menschen zwingt, in diesem ihnen zugewiesenen Wohnraum zu leben. Eine resignierte Bewohnerin: „Hier will doch niemand wohnen!“ Groß ist der Anteil an Sozialhilfe-Empfängern. Wer die Hürde schafft und einen einigermaßen gut bezahlten Job findet, zieht von hier weg.

Was kann ein kleiner Schwesternkonvent in Neu-Tannenbusch bewirken?

Hier, mittendrin in der Hochhaussiedlung von Tannenbusch gründete unsere Gemeinschaft – Arme Dienstmägde Jesu Christi, zusammen mit den Schwestern vom armen Kinde Jesus, 2011 einen kleinen Schwesternkonvent. Unser Ziel war, als geistliche Zelle an diesem Ort präsent zu sein und einen Ort der niedrigschwelligen Nachbarschaftshilfe zu bilden. Wichtig ist uns an erster Stelle, mit den Menschen zu leben. Sehr bald hat sich unsere Adresse herumgesprochen.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten nehmen wir uns Kindern an, die vom Jugendamt – trotz bestehenden Bedarfs – nicht mehr gefördert werden. Andere können von ihren Eltern – meist aus sprachlichen Gründen – nicht unterstützt werden. Wir helfen bei Hausaufgaben oder geben Nachhilfe in unserer Wohnung. Für besonders benachteiligte Kinder organisieren oder vermitteln wir – je nach unseren finanziellen Ressourcen und soweit dies nicht durch Teilhabepakete abgedeckt werden kann – Lern-, Freizeit- und Ferienangebote.

Ein Schwerpunkt unserer Aufmerksamkeit richtet sich auf versteckte Armut. Sie hat viele Gesichter. Wir entdeckten Menschen, die buchstäblich in leeren Wohnungen lebten. Sie schliefen auf dem Boden. Es fehlte an den elementarsten Dingen: Möbel, Betten, Decken, Wäsche und Geschirr. Eine andere Form der Armut ist die mangelnde Sprachkenntnis. Nicht selten verbirgt sich dahinter auch Analphabetismus.

Je nach unseren Ressourcen aus Sach- und Geldspenden können wir Menschen aus der größten Not helfen. Wichtig geworden sind uns Adressen wie die Beratungsstellen der Caritas und Diakonie, die Lebensmittelausgabestelle der Kirchengemeinde und die Vernetzung mit dem Initiativkreis Tannenbusch. Mittlerweile gibt es engagierte Personen, die unsere Arbeit durch Sammelaktionen für Kinderkleidung und Spielsachen tatkräftig unterstützen.

Sr. Pia arbeitet stundenweise im Arbeitslosenzentrum. Sie hilft Menschen beim Verfassen von Bewerbungen, hat ein Ohr für sie und kann manches Mal unterstützend weiter helfen. Andere klingeln an unserer Tür und suchen Hilfe bei Briefen von Behörden, Begleitung zu Ämtern, zur Elternsprechstunde, Unterstützung bei der Wohnungssuche usw. manchmal ist schon ein Ticket für ein öffentliches Verkehrsmittel eine Hilfe.

Dankbar schauen wir auf die zwei Jahre unseres Hierseins zurück. Wir empfinden uns nahe an den Ursprüngen unserer Gemeinschaften und wissen uns in den Spuren unserer Gründerinnen, Clara Fey und Katharina Kasper.

„Beten wir immer, beten wir allezeit, wie der hl. Apostel Paulus sagt, betet allezeit, möget ihr essen oder trinken, arbeiten und euch erholen, alles soll Gebet sein.“

Maria Katharina Kasper



KONGREGATION DER FRANZISKANERINNEN SALZKOTTEN, FCJM SALZKOTTENER FRANZISKANERINNEN IN OVERATH-MARIALINDEN

Die Kommunität im Altenheim Maria Hilf in Marialinden ist eine Niederlassung der Kongregation der Franziskanerinnen Saltkotten FCJM, die ihren Sitz im Erzbistum Paderborn hat. Im Jubiläumsjahr 2010 schauten wir auf 150 Jahre Ordensgeschichte zurück.

Im Geist des hl. Franziskus und der Ordensgründerin, Mutter M. Clara Pfänder, begannen 1866 drei Schwestern der Franziskanerinnen Saltkotten mit der ambulanten Pflege alter und kranker Menschen in Marialinden. Die Tätigkeit in dem örtlichen Krankenhaus folgte einige Jahre später. Nach Schließung des Krankenhauses widmeten sich die Schwestern der Altenpflege.



1971 wurde das Altenheim gebaut und 1983 erweitert. Regelmäßige Modernisierungen folgten. Gemeinsam mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sorgen die Schwestern heute für eine optimale, aktivierende und fürsorgliche Pflege und Betreuung der Bewohner unseres Altenheims.

Unsere Ordensgemeinschaft sah und sieht sich als Gebets-, Lebens- und Arbeitsgemeinschaft.

Als Gebetsgemeinschaft nehmen wir die Anliegen der Menschen in unser Gebet auf und pflegen die ewige Anbetung im Mutterhaus, die ein wesentliches Anliegen unserer Ordensgründerin war und weiterhin ist.

Das Leben in Gemeinschaft erfahren wir als Geschenk und zugleich als Herausforderung.



Wir wissen, dass die Gemeinschaft nicht nur die einzelne Schwester trägt, sondern dass sie von jeder Einzelnen mitgetragen wird. Darum haben alle, persönlich und gemeinsam, Verantwortung für die Treue zu unserem Leben nach dem Evangelium.

Zur Kommunität in Marialinden zählen heute sieben Schwestern, die ihren Dienst in unterschiedlichen Bereichen im Haus versehen.



„Geborgen im Glauben – nah bei den Menschen.“



MISSIONSDOMINIKANERINNEN VOM HEILIGSTEN HERZEN JESU STRAHLFELDER MISSIONSDOMINIKANERINNEN, OP IN KÜR TEN-BIESFELD

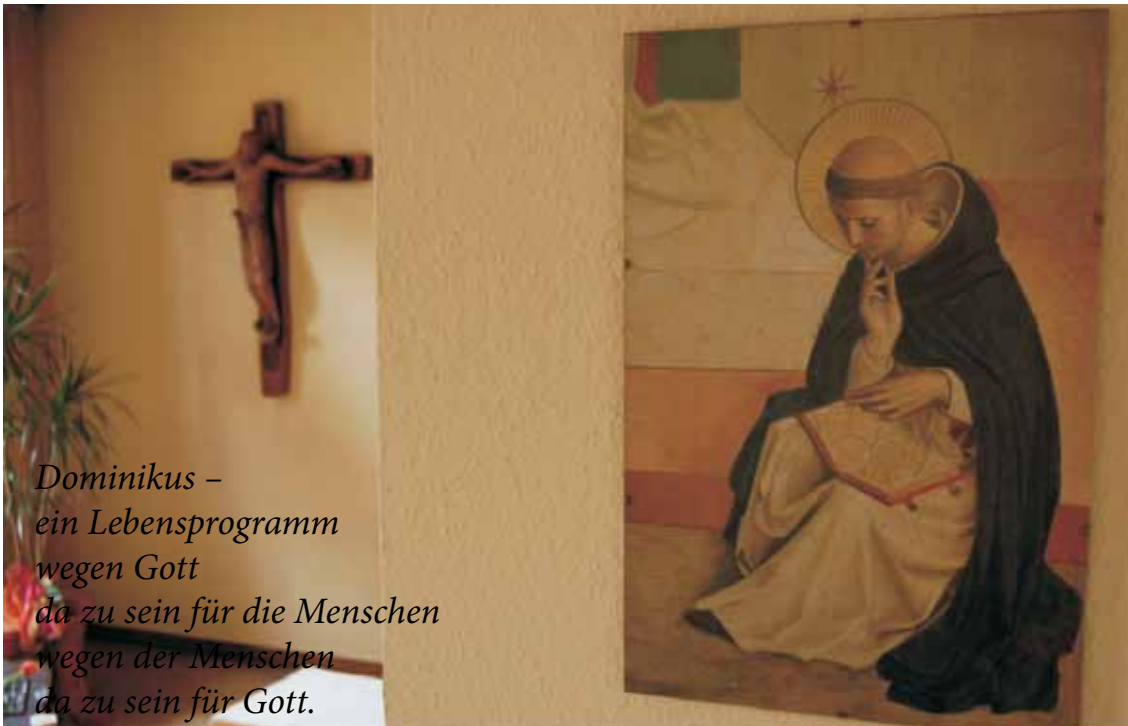
Auf seiner Afrikareise 1964 war Herr Prälat Jakob Holl, zur damaligen Zeit Direktor der Fernsehstelle in den Bistümern Nordrhein-Westfalens, auch Gast im Mutterhaus der Missionsdominikanerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu im damaligen Salisbury/Rhodesien, heute Harare/Simbabwe. Die ersten Schwestern waren 1891 mit einigen Jesuiten und einer Truppe von Pionieren von Südafrika in das Land gekommen und hatten von Anfang an ihren missionarischen Dienst durch den Aufbau und die Leitung von Schulen, Krankenhäusern und sozialen Einrichtungen geleistet und so zum Aufbau der Kirche beigetragen. Prälat Holl sprach bei seinem Besuch mit unserer damaligen Generalpriorin von seinem Vorhaben, im Bergischen Land ein heilpädagogisches Kinderdorf zu errichten, für das er die katholische Stiftung „Die Gute Hand“ gegründet hatte. Er bat um mindestens vier Schwestern, um die Leitungsfächer in dieser Einrichtung zu besetzen. Am 01. Mai 1966 unterzeichneten Sr. Conradine Schütz, die damalige Generalpriorin unserer Kongregation, und Herr Prälat Holl eine gemeinsame Vereinbarung. Zwei Monate später starb er ganz plötzlich, aber sein Werk ging weiter.



Am 28. September 1968 war die Gemeinschaft von sieben Schwestern im Kinderdorf Kürten-Biesfeld komplett. Die Kommunität wurde so etwas wie die Seele des Kinderdorfes. Seitdem haben etliche Schwestern unserer Kongregation mit speziell erworbenen heilpädagogischen Fachkenntnissen, mit großem christlichem Engagement und viel Liebe verhaltensauffälligen Kindern und ihren Eltern in ihren schwierigen Lebenssituationen geholfen. Darüber hinaus haben die Schwestern selbst durch die heilpädagogische Tätigkeit wertvolle Einsichten für die Gestaltung ihres Ordenslebens erhalten. Die Gemeinschaft im Kinderdorf wurde in den letzten Jahren durch Alter, Krankheit und Tod immer kleiner und musste im Oktober 2011 aufgelöst werden.



Auf dem Grundstück des Kinderdorfes wurde 1968 von unserer Generalleitung auch ein Haus gebaut mit dem Ziel, Tagungen und Kurse anzubieten und durch weitere Kontakte für Ordensberufungen zu werben. Ab 1987 war dies für etwa 10 Jahre unser Noviziats-haus in Deutschland. Derzeit leben dort zwei unserer Schwestern, die Exerzitien und Geistliche Begleitung anbieten und von vielen Menschen aufgesucht werden. Durch diese zwei Schwestern ist unsere Kongregation noch weiter in der Erzdiözese Köln präsent.



*Dominikus –
ein Lebensprogramm
wegen Gott
da zu sein für die Menschen
wegen der Menschen
da zu sein für Gott.*



MISSIONSSCHWESTERN VOM HEILIGSTEN HERZEN JESU VON HILTRUP HILTRUPER SCHWESTERN, MSC HAUS BLEGGE IN BERGISCH GLADBACH-PAFFRATH

Unser Name ist gleichzeitig Programm. Mit unserem Wahlspruch:

„Geliebt sei überall das Heiligste Herz Jesu“

sind wir gerufen, Gottes Herz in der Welt zu sein. Ein hoher Anspruch – gewiss. Jesus braucht unsere Hände und Füße, aber nicht ohne unser Herz, durch das wir seine Herzensliebe zu den Menschen tragen und seine Botschaft lebendig halten.

Da wir als Gemeinschaft besonders in Deutschland in die Jahre gekommen sind, ist das Alten- und Pflegeheim Haus Blegge in Paffrath, Bergisch Gladbach der einzige Standort in der Erzdiözese Köln. Hier leben zur Zeit 35 Schwestern, acht davon im Pflegeheim. Mit insgesamt 58 Pflegeplätzen und 36 für „Betreutes Wohnen“ sind wir kein großes Haus und können eine fast familiäre Atmosphäre pflegen.

Die Bewohner/innen nehmen gerne unsere seelsorglichen Angebote wahr, denn wir haben einen eigenen Hausgeistlichen und pflegen die Bräuche der christlichen Feste und Jahreszeiten.

Viele Angehörige kommen regelmäßig zu Besuch und nutzen gerne unseren schönen Park mit altem Baumbestand und einem Teich. Das Engagement der ehrenamtlichen Frauen und Männer ist sehr groß. Sie leisten in vielerlei Hinsicht zusätzliche Dienste. Das Pflegeheim bestand im November 2012 seit zehn Jahren.

Nachdem wir das Bildungshaus wegen zu geringer Auslastung schließen mussten, sahen wir uns veranlasst, für die Frauen, die im Wohnheim ihren Lebensabend verbrachten, ein Pflegeheim zu bauen. Auch der zunehmende Bedarf an Pflegeplätzen für unsere eigenen Mitglieder machte dies notwendig.

Neben verschiedenen Niederlassungen in der Erzdiözese haben wir 1993 das Elisabeth-Krankenhaus in Köln-Hohenlind verlassen, wo einmal über 100 Schwestern tätig waren. Bis zum Jahre 2006 wirkte dort noch eine Schwester in der Krankenhauseelsorge.

Unsere Wurzeln liegen in Münster-Hiltrup. Hier leben heute noch die meisten deutschen Schwestern. Dem Mutterhaus ist ein ordenseigenes Krankenhaus angegliedert, sowie ein Altenhilfezentrum.



Im Jahre 1900 suchten die Missionare vom Hl. Herzen Jesu Schwestern für die ihnen aufgetragene Mission in der Südsee. Da im deutschen Kolonialgebiet nur deutsche Schwestern eingesetzt werden durften, war das der Anlass für unsere Gründung. So gebrauchte Gott auch einen "Eisernen Kanzler", um seine Absichten durchzusetzen. Wir wurden eine weltweite missionarische Gemeinschaft, die heute in 20 Ländern auf allen Kontinenten beheimatet ist.

Wir haben den Mut, immer wieder neue Aufbrüche zu wagen. So gibt es einen kleinen Anfang auch wieder in China, wo Schwestern und Missionare 1950/51 vertrieben wurden.

Ein weiterer neuer Aufbruch ist das MSC-Welthaus. Es wurde vor einigen Jahren in Hilstrup ins Leben gerufen und steht unter anderem für neue Ansätze in der Glaubensverkündigung mit Berücksichtigung der aktuellen Lebenswirklichkeiten der Menschen und den daraus entstehenden Notwendigkeiten in unserer globalen Welt. Die Angebote richten sich an alle Altersstufen, schwerpunktmäßig an junge suchende Menschen. Es ist auch ein Treffpunkt für Missionare auf Zeit ("MaZler"), die hier auf ihre Auslandseinsätze intensiv vorbereitet werden.

Das Erntefeld Gottes ist weiterhin groß. Bitten wir Ihn, dass allen Völkern seine Botschaft verkündigt wird durch Menschen, die sich mit ganzer Seele für die Neuevangelisierung auch in Europa und unserm Vaterland einsetzen und hingeben.





MISSIONSSCHWESTERN VOM KATHOLISCHEN APOSTOLAT PALLOTTINERINNEN, SAC IN BERGISCH GLADBACH-BENSBERG

Zur Geschichte der Pallottinerinnen

Als der heilige Vinzenz Pallotti gemeinsam mit seinen Mitarbeitern im Jahre 1838 nach einer Choleraepidemie in Rom die „Pia Casa die Carita“ – ein Haus für Waisenmädchen – gründete, rief er gleichzeitig eine geistliche Gemeinschaft von Frauen ins Leben, die als Erzieherinnen dort wirkten: die Schwestern vom Katholischen Apostolat. Diese gründeten 1891 ein Missionskolleg, in das überwiegend deutsche Kandidatinnen eintraten, die sich der Missionsarbeit in Kamerun – damals deutsche Kolonie – widmen wollten.

1895 wurde eine Gruppe von Schwestern nach Deutschland gesandt, die das erste Haus in Limburg eröffnete. Aus diesem Anfang entwickelten sich die Missionsschwestern vom Katholischen Apostolat – Pallottinerinnen genannt – die heute ein Institut päpstlichen Rechtes sind.

Die Gemeinschaft ist in verschiedenen Ländern Europas und Afrikas, in Nord-, Mittel- und Südamerika sowie in Indien vertreten. Zur Deutschen Provinz gehören zur Zeit etwa 100 Schwestern, welche in Deutschland, Brasilien und Rom leben. In der Erzdiözese Köln gibt es zwei Pallottinerinnen-Konvente mit insgesamt 20 Schwestern, in Bergisch Gladbach-Bensberg und Bergisch Gladbach-Refrath. Die Schwestern arbeiten in Bensberg im Vinzenz Pallotti Hospital mit Hospiz und der angegliederten Verbundschule „Katholische Krankenpflegeschule Bergisches Land“, in Refrath im Alten- und Pflegeheim St. Josef und St. Hildegard, in Letzterem betreuen sie besonders Demenzkranke. Die Niederlassungen in Bensberg und Refrath bestehen bereits seit über 55 Jahren.

Aufgrund der Altersstruktur ist es heute dem größten Teil der Schwestern nicht mehr möglich, aktiv im Berufsleben zu stehen. Ein großes Anliegen der Gemeinschaft ist die Seelsorge und Betreuung der Schwerstkranken und Sterbenden im Krankenhaus, insbesondere im dortigen Hospiz, aber auch im Pflegeheim und wir sind glücklich, noch Schwestern zu haben, die sich dieser Aufgabe mit ganzem Engagement widmen.

Aber auch alle anderen Schwestern sind bemüht in der Begegnung mit vielen Menschen aller Altersgruppen und unterschiedlicher Nationalitäten – besonders im Krankenhaus –

seien es Mitarbeiter, Auszubildende, Schüler, Patienten und Besucher, ihr Apostolat durch einen freundlichen Gruß, einen aufmunternden Blick, ein helfendes oder tröstendes Wort auszuüben.

Achtsamkeit und Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse der einzelnen sind die kleinen Ges-ten im Alltag, die allen noch möglich sind. Und nicht zu vergessen ist das Gebet, sei es in der Eucharistiefeier, im Stundengebet, in der eucharistischen Anbetung oder im privaten Beten, dabei besonders in den aktuellen und großen Anliegen der Kirche, wie es der hei-lige Vinzenz Pallotti seinen Gemeinschaften vorgelebt hat.



*„Ich will alles, was Gott betrifft, als einen verborgenen Schatz ansehen,
und mich bemühen, mich von allem zu befreien, was mich daran hindert,
diesen Schatz zu erwerben.“*

Vinzenz Pallotti



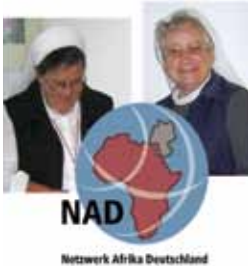
MISSIONSSCHWESTERN VOM KOSTBAREN BLUT MARIANHILLER MISSIONSSCHWESTERN, CPS IN BONN

„Das II. Vatikanum hat die Christen nachdrücklich aufgefordert, sich den gesellschaftlichen und politischen Fragen zu stellen und mit allen Menschen guten Willens nach überzeugenden Lösungen zu suchen. Deshalb dürfen wir uns auch in einer von vielen als unübersichtlich und bisweilen sogar bedrohlich empfundenen Gegenwart nicht auf uns selbst zurückziehen, sondern müssen uns mit Zuversicht den schwierigen Fragen der Globalisierung, der internationalen Gerechtigkeit und Solidarität, des Schutzes des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum Tod und der ökologischen Krise stellen.“

„Erinnern – Bewahren – Weitergeben“ Deutsche Bischofskonferenz 27. September 2012
„Global denken – lokal handeln“ so kann man die kleine Schwesterngemeinschaft in Bonn charakterisieren. Sr. Ingrid leitet das Netzwerk Afrika Deutschland (NAD) und Sr. Praxedis ist zuständig für die täglichen und wöchentlichen Afrikanachrichten.

Das Netzwerk Afrika Deutschland „Glaube und Gerechtigkeit“ ist das deutsche Länderbüro von Africa Europe Faith and Justice Network (AEFJN), das nach dem Konzil in Rom von den höheren Ordensobern und -oberinnen gegründet wurde. Die Geschäftsstelle in Brüssel koordiniert die Arbeit der 13 Länderbüros in Europa und betreibt Lobbyarbeit, besonders bei Europäischen Organisationen und dem Europa-Parlament. Der Einsatz der Ordensleute für eine gerechtere Weltordnung gründet auf dem Glauben und der Berufung, die Mission Jesus Christi weiterzutragen.





Das NAD ist ein Zusammenschluss von über 45 Ordensgemeinschaften. In Deutschland sind durch die Vertretung des Büros, die Ordensleute in Netzwerken wie Aktionsbündnis gegen Aids, Erlassjahr, entwicklungspolitische Klimaplattform der Kirchen aktiv und arbeiten mit anderen Partnern, wie Justitia et Pax oder Südwind und ähnlichen Nichtregierungsorganisationen an den Fragen der Gerechtigkeit mit dem besonderen Schwerpunkt Afrika. Information und objektive Berichterstattung der komplexen Themen ist ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit. Die Arbeit der Gemeinschaft passt gut in das politische und soziale Umfeld des ehemaligen Bonner Regierungsviertels, heute Standort der 18 Organisationen der Vereinten Nationen in Bonn – die unter dem Arbeitsfeld, UNO in Bonn – für nachhaltige Entwicklung weltweit,‘ zusammengefasst sind.

So ist die Gemeinschaft in Bonn ein lebendiges Zeugnis der Ordensleute für weltkirchliche Verantwortung und internationale Gerechtigkeit und macht sich die Worte der Afrikasynode zu eigen „Evangelisierung muss jeden einzelnen Menschen und alle Aspekte der Gesellschaft erreichen. Verkündigung von Gerechtigkeit und Frieden ist integraler Teil der Aufgabe von Evangelisierung.“ Afrikanische Synode 1994



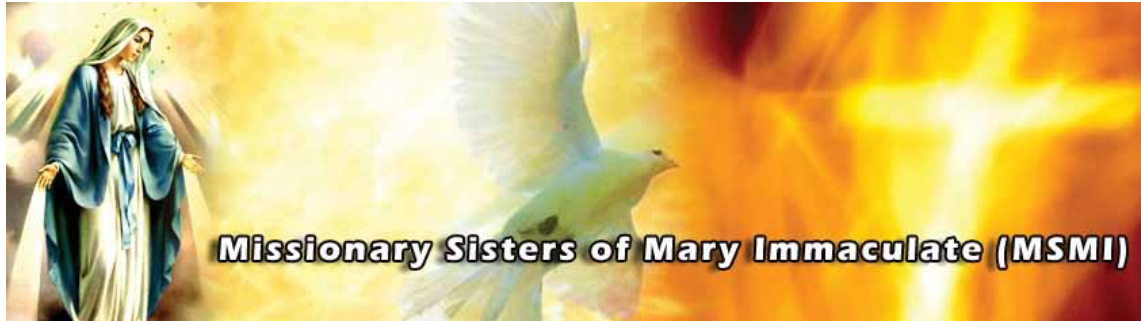
„Der Geist der roten Schwestern ist vorherrschend – ein freudiger und fröhlicher.“ Abt Franz Pfanner

MISSIONARY SISTERS OF MARY IMMACULATA

MISSIONSSCHWESTERN

VON DER UNBEFLECKTEN EMPFÄNGNIS MARIENS, M.S.M.I

IN BONN UND LINDLAR



Gegründet wurde unsere Gemeinschaft im Jahre 1962 in Kerala in Indien von einem Diözesanpriester C.J.Varkay.

Er war ein charismatischer Pfarrer, als Missionar tätig, ein Mann des Gebetes und ein großer Verehrer der Gottesmutter. So erklärt sich auch der Name unserer Kongregation „Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis Mariens“. Wir sind ein marianischer Orden.



Unser Mutterhaus hier in Deutschland betrachten wir, als erste Niederlassung im Erzbistum Köln und 1972 errichtet, am St. Lukas-Krankenhaus in Solingen.

2001 kamen weitere 5 Schwestern nach Lindlar. Unsere Tätigkeit dort bezieht sich auf Hausbesuche und persönliche Betreuung nach unserem Charisma. Ebenso sind wir als Kranken- und Pastoral-Seelsorgerinnen im Einsatz.

2006 kamen weitere Schwestern nach Bonn. Hier versuchen wir den Menschen in der letzten Lebensphase nahe zu sein.



Wir arbeiten in der Sterbebegleitung, also am kranken und sterbenden Menschen und begleiten auch die Angehörigen, die eine besondere Zuwendung im Sterbeprozess benötigen.

Wichtig ist für uns auch das Zuhören.

Wir glauben, dass Jesus in unsere Welt gekommen ist um das Reich des Lebens, der Liebe, der Gerechtigkeit, der Freude, des Friedens „Geschwisterlichkeit“ Heiligkeit und des Lichts zu verkünden.

Es ist uns wichtig, dass wir in seinem Reich alle diese Voraussetzungen in unserem Leben sehen.

Die Sendung Jesu „den Armen die frohe Botschaft von der Erlösung zu verkünden“, ist auch unsere Sendung. Möge unser Dienst eine sichtbare Predigt sein!

Wir wünschen uns eine enge Zusammenarbeit mit allen Ordensgemeinschaften, damit das Reich Gottes überall sichtbar wird.



„Den Armen die Frohe Botschaft von der Erlösung zu verkünden.“



ORDENSFRAUEN VOM HL.HERZEN JESU, SACRÉ-COEUR, RSCJ IN BONN-KÜDINGHOVEN UND BONN-PÜTZCHEN

Gott hat ein Herz für die Menschen. Aus dieser Erfahrung leben wir. Durch unser Leben und unseren Dienst versuchen wir, dazu beizutragen, das auch andere diese Erfahrung machen können.

Mit diesem Satz versuchen wir, in einfacher Sprache auszudrücken, was eine Fülle theologischer Aussagen beinhaltet, deren wir uns bewusst sind.

Wir sind ein internationaler Orden päpstlichen Rechts. In der Erzdiözese Köln sind wir durch unsere Tätigkeit in den Bereichen Erziehung, Bildung und Pastoral bekannt geworden. Wer sich in diesen Bereichen engagiert, steht mitten in der Auseinandersetzung mit den Fragestellungen der Zeit, die wir als unsere Eigenen erfahren. Diese Auseinandersetzung fordert von uns Wachsein gegenüber dem Geist Gottes, um unterscheiden zu können, wann unterstützt, hinterfragt oder kritisch Stellung bezogen werden muss.

Inzwischen sind wir alt geworden und haben unsere Institutionen bis auf eine Kindertagesstätte, an die Kirche abgegeben. Dennoch sind einige von uns weiterhin tätig in der geistlichen Begleitung von Einzelnen und Gruppen, von Menschen verschiedener Altersstufen, die auf der Suche nach spiritueller Vertiefung und eines Lebens aus dem Glauben sind. Einzelne Schwestern wirken aktiv in Pfarrgemeinden mit, pflegen den Kontakt mit Menschen, die am Rande der Gesellschaft sind, nehmen am interreligiösen Dialog teil, pflegen ökumenische Kontakte und engagieren sich in der Hospizarbeit.

Diejenigen, die nicht mehr tätig sein können, wissen um den Schatz eines von Gottes Liebe begleiteten Lebens und beten intensiv für die Anliegen von Kirche und Welt. Heute lebt der größte Teil der deutschen Mitglieder unserer Ordensprovinz Zentral-Europa (Deutschland-Österreich-Ungarn) in Bonn in drei kleinen Gemeinschaften und einer größeren für alte und kranke Schwestern.

Mit der Kindertagesstätte in Bonn-Pützchen wird der Erziehungsauftrag des Ordens weitergeführt durch ein engagiertes, qualifiziertes Mitarbeiterteam, ein profiliertes Konzept, das die ganzheitliche Entwicklung der Kinder fördert und in dem die religiöse Erziehung in Zusammenarbeit mit den Eltern einen wichtigen Platz einnimmt.

Mit Freude und Dankbarkeit sehen wir, wie die Liebe des Herzens Jesu weitergegeben wird.

Unsere Ordensgemeinschaft hat ihre Wurzeln in einer Zeit der Krise und damit auch des Aufbruchs. In den Wirren nach der Französischen Revolution war unsere Gründerin, Madeleine Sophie Barat (1779-1865), eine gute Ausbildung vor allem für Mädchen wichtig. Sie sollten befähigt werden, gleichwertige Partnerinnen in der Ehe zu sein, Verantwortung für ein gutes Familien- und Gesellschaftsleben zu übernehmen, und so Multiplikatorinnen eines christlichen Lebensentwurfes auch im öffentlichen Leben zu werden.

In einer komplexen Zeit, die von einer Kirchen- und Glaubenskrise geprägt ist, werden wir, wie viele andere Orden auch, von der Anzahl her weniger. Das Schwergewicht unserer Ordensgesellschaft verlagert sich allmählich auf Afrika, Asien und Lateinamerika. Heute gibt es auf allen Kontinenten in 41 Ländern ca. 400 Gemeinschaften, in denen wir Ordensfrauen des Sacré-Coeur versuchen, unsere Sendung zu leben.

„Für die Ordensfrauen des Sacré-Coeur ist die Wechselbeziehung zwischen innerem Leben (Spiritualität) und nach außen gerichteten Tätigkeiten (Apostolat) wesentlich.“

„So soll der Ganzheitlichkeit des Menschen Ausdruck verliehen werden. Die Spiritualität lebt aus einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus, für den das Herz als Symbol der Liebe Gottes gilt.“

SATYASEVA CATECHIST SISTERS OF THE FAMILIES, SCS IM PAX GÄSTEHAUS, UNKEL

Wir sind Satyaseva Catechist Schwestern der Familien (Dienerinnen der Wahrheit). Unsere Kongregation ist im Jahr 1977 in dem abgelegenen Dorf Mariapura in der Diözese Mysore, Indien, gegründet worden. Unsere Gründerin war die ehrwürdige Schwester Mutter Regina Woroniecka aus der Kongregation der Ursulinen der Römischen Union in Polen. Mutter Regina ging als Missionarin nach Indien. Sie erlebte die schlechten Lebensbedingungen und entdeckte bei den neu Getauften eine geringe religiöse Kenntnis von Gott und dem Glauben. Sie fühlte sich inspiriert, aus dieser Notwendigkeit unsere Kongregation zu gründen. Unser Charisma ist die Katechese und die Evangelisierung der Familien.



Im Jahre 2005 wurden wir eingeladen, unsere Dienste einzubringen in das Pax-Gästehaus in Unkel am Rhein, innerhalb der Erzdiözese Köln. Wir sind drei Schwestern, die dort ihren Dienst versehen. Es ist ein Gästehaus, in dem Priester und viele andere Gäste Urlaub und Erholung verbringen. Organisiert werden je nach Bedarf Seminare für Arbeitsgruppen, Vorträge, Gottesdienste und Einkehrtage. Es gibt

Gelegenheiten für persönliche und soziale Kontakte.

Wir kommen aus Indien und sind in der Lage, die Universalität der katholischen Kirche und des mystischen Leibes Jesu Christi in Zusammenarbeit mit der Erzdiözese Köln zu sehen. Es ist eine wirkliche Inspiration und Hilfe in unserem Bemühen erweiterte Erfahrungen an andere Menschen weiter zu geben.



SACRED HEARD SISTERS SCHWESTERN VOM HEILIGSTEN HERZEN JESU IN BONN UND SIEGBURG

Unsere Gemeinschaft wurde im Jahr 1911 durch den Diözesanpriester Mathew Kadalikatil in Kerala/Indien gegründet und heißt mit vollem Namen „Kongregation der Schwestern des Heiligsten Herzens Jesu“. Das besondere Charisma unseres Gründers bestand darin, mit großem Eifer das Heiligste Herz Jesu zu preisen und mit unersättlichem Durst anderen die mitfühlende Liebe dieses Herzens mitzuteilen.

Derzeit sind wir weltweit über 3600 Schwestern, verteilt in 12 Provinzen und in 440 Niederlassungen in ganz Indien, sowie in verschiedenen Teilen der Welt als Kongregation des päpstlichen Rechts. Allein in Deutschland leben 150 Schwestern. Wir kommen aus der Missionsprovinz Jeeva Jyothi – New Delhi.

Unsere Hauptaufgabe richtet sich nach unserem Leitwort *„Erlösung durch Liebe und Selbsthingabe“* und liegt darin, die barmherzige Liebe des heiligsten Herzens Jesu zu den Armen, Kranken und Notleidenden zu bringen und sichtbar zu machen. Daraus erwachsen unsere Aufgaben und Betätigungsfelder in Schulen (u.a. Taubstummenschulen und Schulen für geistig Behinderte), psychiatrischen sowie allgemeinen Krankenhäusern, Kinderheimen, Alten- und Pflegeheimen, Behinderteneinrichtungen, Internaten, Wohnheimen, Waisenhäusern und in der ambulanten Krankenpflege.

Außerdem betreuen wir Familienapostolate (Katechese) und pastorale Dienste. Wichtiger aber ist für uns die innerliche und liturgische Verehrung des heiligsten Herzens Jesu, damit aus ihm die Kraft, die Gnade und der Segen für unsere Werke entspringen mögen. Unser Konvent in Siegburg besteht aus vier Schwestern und versucht durch die Umsetzung unseres Leitwortes im Alten- und Pflegeheim St. Josef den hilfsbedürftigen Menschen die Liebe Jesu Christi aufzuzeigen. Das zeigt sich besonders in der Pflege, in der Sterbebegleitung, bei Gesprächen, bei der Vorbereitung und Mitgestaltung von Gottesdiensten im Heim.

Für uns als Schwestern hier in Siegburg ist es besonders wichtig, im Gebet, bei der Heiligen Messe und in der Meditation Kraft für unseren Dienst, unseren Alltag zu schöpfen.

Für die Zukunft unseres Konventes im Erzbistum Köln wünschen wir uns, dass wir unter Gottes guter Begleitung unseren caritativen Dienst zum Wohle vieler Menschen tun können.



„Lob und Preis sei dem heiligsten Herzen Jesu!“



SCHÖNSTÄTTER MARIENSCHWESTERN HAUS MARIA RAST, EUSKIRCHEN-KREUZWEINGARTEN

„Mutter, zünde das Licht an! Erhalte doch unserem Volk das Licht des Glaubens, damit es hinter dem Weltgeschehen nicht nur diabolische und irdische Kräfte, sondern Gottes Absicht, Gottes Hand erblickt.“

Dieses Gebet richtete unser Gründer, Pater Josef Kentenich, am 2. Juli 1950 bei der Weihe der Schönstattkapelle in Maria Rast an die Gottesmutter. Die Bitte wurde für uns Schönstatter Marienschwestern, die wir seit 1947 in Maria Rast leben und arbeiten, zum Leitgedanken für unsere Tätigkeit. Seit über 60 Jahren kommen viele Menschen von nah und fern zur Dreimal Wunderbaren Mutter und Königin von Schönstatt, um im Schönstatt-Heiligtum neue Glaubenskraft zu schöpfen, um Mut und Hilfe in allen Nöten zu finden. Unser Gründer wollte, dass zu jedem Heiligtum ein Bildungshaus gehört, in dem die Spiritualität Schönstatts gelebt und vermittelt wird. „Maria Rast“ ist vor allem als Bildungshaus bekannt, das sich großer Nachfrage erfreut. Mehrere tausend Menschen kommen jährlich zu Fortbildungsseminaren, Einkehr- und Oasentagen, Tagungen und Freizeiten mit geistlichen Impulsen. Jeder ist willkommen.

Gruppen mit eigenen Referenten nehmen dankbar unsere religiöse Atmosphäre auf, und wir selbst bieten Veranstaltungen an, besonders für Frauen, Familien, Jugendliche und Kinder, die hier eine Oase gelebten Glaubens erfahren.

Die Gottesmutter wird nicht nur als Mutter und Fürsprecherin, sondern auch als Erzieherin erfahren. Sie, das Vollbild menschlicher Würde, ist in einer Immakulata-Statue im Park dargestellt. Sie erinnert auch an die Weihe der Erzdiözese Köln an die Immakulata.

Maria Rast ist gleichzeitig Zentrum für die Schönstattfamilie der Diözese Köln. Die Stärkung und das Auftanken in der eigenen Spiritualität befähigt, die Kirche vor Ort in den Gemeinden aktiv mit zu gestalten. Mit Freude stellen wir fest, dass in den letzten Jahren vermehrt junge Familien mit Kindern zu unseren Veranstaltungen kommen. Das Echo eines Ehepaares: „Das war ein toller Sonntag! Uns hat es sehr gut gefallen – es sind die Oasen, die wir Familien benötigen, um Kraft für die Woche schöpfen zu können!“

Unsere Filiale umfasst zurzeit ca. 20 Schwestern, von denen einige hier ihren Lebensabend verbringen, aber noch kleine Tätigkeiten ausüben. Alle Schwestern wissen sich verantwortlich für unsere Aufgaben in Maria Rast, durch unser Dasein und Wirken, durch unseren Gebetseinsatz, z. B. bei der täglichen eucharistischen Anbetung in der Schönstatt-Kapelle, und durch freudig gebrachte Opfer, die der Alltag und das Älterwerden mit sich bringen. Unser Gebet gilt auch den Priestern der Erzdiözese Köln, besonders auch Ihnen, Herr Kardinal Meisner, in all Ihren Anliegen. Einige unserer Schwestern gehören zur Rogamus-Gebetsgemeinschaft und halten deren Anliegen bei uns lebendig. Dass unser Gründer in Gymnich geboren wurde und so Kind der Kölner Erzdiözese ist, freut uns besonders, verpflichtet aber noch mehr, seine Vision von Kirche und Gesellschaft immer wieder neu in den Blick zu nehmen.

Wir Schönstätter Marienschwestern sind hier eine kleine Gemeinschaft, aber wir sind dankbar, dass wir im Bündnis mit Maria dem Bistum Köln dienen dürfen.





SCHWESTERN DER CHRISTLICHEN LIEBE, SCC KINDERHEIM PAULINE VON MALLINCKRODT IN SIEGBURG

Unser Leitbild und unser Ziel:

Unser Kinderheim trägt den Namen: „Pauline von Mallinckrodt“. Dieser ist nicht nur Erinnerung an die Person der Ordensstifterin, sondern auch an ihr pädagogisches Wirken.

Pauline von Mallinckroth verstand es im 19. Jhd. durch die Industrialisierung benachteiligten jungen Menschen neue Lebens- und Hilfemöglichkeiten zu schaffen. Sie reagierte unmittelbar auf Not- und Missstände. Entschieden kämpfte sie um die Wahrung der Elternrechte, um religiöse Erziehung und Bildungschancen für die ihr Anvertrauten.



War ein Kind in Not, half sie ohne auf Glaubenszugehörigkeit zu achten. Ihre Arbeit war geprägt von der Überzeugung, dass jeder Mensch einmalig, von unendlichem Wert und von Gott bejaht ist.

Diese Grundhaltung unserer Namensgeberin behalten auch heute für uns Gültigkeit, auch wenn es weniger die materielle als vielmehr die emotionale Not ist, mit der viele Kinder und Jugendliche zu uns kommen.

Unser Mutterhaus ist in Paderborn.

Hier ist der Ursprung unserer Gemeinschaft; hier befindet sich auch die Grabstätte unserer Gründerin, die nicht nur von uns Schwestern, sondern von vielen Menschen in den unterschiedlichsten Anliegen aufgesucht wird

Zur Zeit sind wir mit vier Schwestern im Kinderheim, sowie mit einer Schwester als Erzieherin in der kath. KiTa St. Anno, Siegburg, tätig.

Ehrenamtlich engagieren wir uns in Pfarrgemeinde und in der Kolpingfamilie

Unsere Vision lautet:

So lange Gott uns an diesem Platz haben möchte, ihn mit seiner Kraft und Stärke auszufüllen, seine Liebe und Mutter Paulines Geist weiter unter Kindern und Mitarbeiter/Innen sicht- und greifbar werden zu lassen.





SCHWESTERN VOM ARMEN KINDE JESUS, PIJ IN BONN-TANNENBUSCH

„Sie gehören doch auch zu den Frauen, die hier nach den Menschen schauen!“ So die Aussage bzw. Ansprache einer jungen Muslimin vor etwa 1 ½ Jahren, in meiner ersten Zeit hier im sozialen Brennpunkt in Bonn Tannenbusch.

Diese Aussage wurde für mich als „*Schwester vom armen Kinde Jesus*“ zum Programm in meinem Dienst und Leben hier.

Als einen Auftrag während eines Gebetsweges in den Exerzitien 2009 nahm ich den Gedanken mit, nach Schwestern auszusuchen, die bereit sind, mit mir eine kleine Kommunität in Tannenbusch aufzubauen.

Mit Erlaubnis meiner Vorgesetzten konnte ich diesem Auftrag nachgehen, der doch 2 Jahre beharrlichen Ringens für diese Vision erforderte.

Als Mitstreiterin dafür konnte ich Schwester Nicola Boers von der Gemeinschaft der „Armen Dienstmägde Jesu Christi“, aus Dernbach gewinnen. 2011 konnten wir in unsere Wohnung im Hochhaus in der Oppelner Str. 53 einziehen. „Mittendrin“ zu leben, mit zu leben, solidarisch zu sein, zu teilen ist unser Wunsch. Zunächst einfach da sein und dann zu schauen, was wir mit den Nachbarn und für sie tun können. Teilen, unsere Fähigkeiten unser Vorteil als Deutsche, unsere Zeit und unsere Liebe zu Menschen.

Und es gibt jeden Tag neu Gelegenheiten dazu: Auf der Straße, im Einkaufszentrum, im Hochhaus, in meinem Arbeitsbereich dem Arbeitslosenzentrum hier, unserem Haus gegenüber.

„Nach den Menschen schauen“, wie Gott es tat als er Hagar, die Magd Sarais an der Wasserquelle auf dem Weg nach Schur aufspürte, wie es Jesus den Menschen gegenüber immer wieder tat, „... er blickte sie/ ihn an ...“

Die Menschen wahrnehmen, „wahr und nehmen,“ ihre Wahrheit nehmen, sie so annehmen wie sie sind und nicht wie ich sie gerne sehen würde und dann tun, was möglich ist, für sie und vor allem mit ihnen: Für die Arbeitslosen, für die oft traumatisierten Personen. Menschen in großer äußerer und innerer Not gibt es viele!

Kinder verdienen ein besonderes Augenmerk, um für sie eine gute Zukunft zu fördern. Ihrer nimmt sich besonders Schwester Nicola an. Hausaufgaben, Nachhilfe und die Vermittlung von Werten sind besonders wichtig.

Große Veränderungen bewirken wir nicht, da unser Konzept nicht politisch angelegt ist. Enorme Erfolge können wir auch nicht verbuchen, doch dies ist ja auch nicht primäre Absicht.

Die Begegnung, die Wertschätzung und Ermutigung, Trost und Anerkennung ihrer Mühe und meine Ausdauer, meine Beharrlichkeit, mein Hin-Schauen, mein Dabei-bleiben, auch wenn die Personen sich ganz anders entscheiden und verhalten, wie ich es mir vorstelle, oder wünsche, darin besteht die Nachhaltigkeit!

Wir freuen uns, wenn Ende Februar Schwester Paulo Maria von Aachen, ganz zu uns kommt und unsere geistliche Gemeinschaft vervollständigt und unser kleines Team für die Menschen hier bereichert.

Trotz Schmutz und Ungeziefer, trotz mancher dunklen „Geschäfte“, lebe ich gerne hier als Schwester vom armen Kinde Jesus und als Christin, mit den Menschen, in Augenhöhe in dieser vorwiegend muslimischen „Welt“ bei 121 Nationen.

Als reich Beschenkte darf ich mich täglich am Abend während der Anbetung in unserer kleinen Kapelle beim Herrn bedanken für die wundervollen Begegnungen mit den Menschen.



*„Manete in Me“
– „Bleibt in mir“*

*Dies ist das Leitmotiv unserer
Kongregation der Schwestern
vom armen Kinde Jesus.*



Egino Weinert aus Köln hat dieses Lebensmotto der Schwestern künstlerisch zu einer Medaille gestaltet, die auf der Vorderseite das Motto „Manete in Me“ und auf der Rückseite als den symbolisierenden Rebstock zeigt. Alle Schwestern der Gemeinschaft tragen eine solche Medaille. In vergrößerter Form ist auch das Lese-pult der Klosterkirche mit diesem Symbol geschmückt.



SCHWESTERNKONGREGATION VON DER LIEBE ZUM HEILIGEN KREUZ AMANTES DE LA CROIX IN BONN

Die Kongregation wurde von dem französischen Priester Pierre Lambert de la Motte 1670 in Vietnam gegründet und breitete sich von dort weltweit aus. 1954 wurden die Schwestern aus Nordvietnam vertrieben und ließen sich in der Umgebung von Ho-Chi-Minh-Stadt nieder.

38 Jahre ist es her, dass 5 Schwestern am 13. April 1975 nach Deutschland kamen. Aufgenommen bei den Barmherzigen Brüdern im St. Petrus Krankenhaus in Bonn, ahnten sie noch nicht, dass sie länger bleiben würden als sie zunächst dachten. Aufgrund der politischen Situation ab April 1975 war eine Rückkehr nach Vietnam vorerst nicht möglich. Die Schwestern, die der Kongregation von der Liebe zum Heiligen Kreuz in Go-Vap (Vietnam) angehörten, standen somit vor der Herausforderung, sich fern ihrer Heimat neu zu orientieren und zu organisieren. Ab 1986 bekam der Orden immer wieder Besuch von Boatpeople aus Vietnam, von denen sich einige



junge Frauen dem Orden anschlossen, um dort ihrer Berufung zu folgen. Da die Gemeinschaft nicht die Möglichkeit hat, ihre Postulantinnen und Novizinnen auszubilden, hat Weihbischof Jansen, der damalige Bischofsvikar für die Ordensleute eine Kooperation im Bereich der Ausbildung mit der Gemeinschaft der Zellitinnen (Köln-Lindenthal) vermittelt. Seitdem haben unsere Postulantinnen und Novizinnen unter der Anleitung von Generaloberin Mutter Hedwig, die Einführung in das Ordensleben erhalten.



In Bonn arbeiten wir in verschiedenen Berufen, als Küsterinnen, als Laborantin, als Krankenschwester und Arzthelferin; unseren Verdienst verwenden wir für unseren Lebensunterhalt. Neben unseren hauptberuflichen Tätigkeiten betreuen wir alte, kranke und einsame Menschen. Wir veranstalten Orientierungstage für Jugendliche, unterstützen die vietnamesische Gemeinde in Bonn und bieten Katechesen für Erwachsene an.

Zur Wahrung der Ursprünglichkeit und Prinzipientreue entnehmen wir unsere Konstitutionen aus drei Quellen: aus der Heiligen Schrift, aus der Lehre der Kirche, aus dem geistlichen Erbe des Instituts von der Liebe zum Heiligen Kreuz (nach der Regel des Gründers).

„Das Reich Gottes zu suchen, die Verehrung des Heiligen Kreuzes zu verbreiten und im gemeinschaftlichen Ordensleben nach Heiligkeit zu streben.“

„Jeder von uns ist bemüht, durch unsere Gebete und unser Tun vor Gott Zeugnis abzulegen.“



SISTERS OF CHARITY, CSC IN BONN

Gründung und Aufbau

Die Kongregation der Sisters of Charity wurde am 21. November 1944 von dem Diözesanpriester Augustine John Ukken, einem ehrwürdigen und dynamischen Seelsorger der Erzdiözese Thrissur, Indien, gegründet.

Er wurde am 19. Dezember 1880 in die Adelsfamilie in Thrissur, Indien geboren. Seine Priesterweihe erhielt er am 21. Dezember 1907.

Inspiziert vom Hl. Geist erkannte der Gründervater der Schwesterngemeinschaft die Zeichen der Zeit und erweckte die Barmherzigkeit der frühen Kirche zu neuem Leben. Die meisten Ordensschwestern in der Diözese Thrissur widmeten sich damals hauptsächlich dem Gebet und der Bildungsarbeit. Es war eine Zeit, in der es weder als angebracht noch als ratsam galt, dass Ordensschwestern im Bereich der sozialbarmherzigen Arbeit tätig waren. Unser Mutterhaus ist in Thrissur / Indien. Heute haben wir über 800 Schwestern in drei Provinzen.

Das erste Haus wurde mit drei Ordensmitgliedern, in Chowannoor, in der Nähe von Kunnamkulam eröffnet. Als die ersten Schritte zur Ausarbeitung der Statuen gerade in die Wege geleitet waren, wurde der Gründervater am 13. Oktober 1956 von Gott ins ewige Paradies heimgerufen. Die Gewinnung neuer Ordensmitglieder erfolgt durch ein Team von Glaubensförderinnen, die ihre Gemeinschaft repräsentieren. Die Schwestern leben die drei evangelischen Räte der jungfräulichen Keuschheit, der Armut und des Gehorsams.

Die Statuten der Kongregation wurden seitdem zweimal überarbeitet und erneuert. Das erste mal 1970 und das zweite mal 1992. Auf der Synode von 1991 wurde über die Beibehaltung des ursprünglichen Namens der Kongregation „*Schwestern der Barmherzigkeit*“ diskutiert und der Name „*Sisters of Charity*“ beschlossen. Der Heilige Stuhl stimmte den überarbeiteten Statuten zu und erteilte der Schwesterngemeinschaft 1995 die päpstliche Anerkennung.

Im Jahr 1976 kamen die ersten Schwestern nach Deutschland und begannen im Kreuzberg-Zentrum, einem internationalen Studienhaus mit Wallfahrtskirche, in Bonn. Die Kommunität wurde durch Herrn Kardinal Joseph Höffner am 06.02.1981 diözesanrechtlich errichtet.



Die Kongregation of Sisters of Charity wollten dem Kreuzberg durch die neu errichtete Gemeinschaft, durch ihr Dasein, durch ihr regelmäßiges Gebet und die Pflege der Anbetung Zeugnis geben. Sie arbeiten in verschiedenen Aufgaben auf dem Kreuzberg und tragen ihn entscheidend mit. Die Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer und der Verwaltung des Hauses, sowie dem Sekretariat des Sprachinstituts sind wichtige Verbindungspunkte. Ebenfalls sind sie als Ansprechpartnerinnen für die Studenten vor Ort.

Den Küsterdienst in der Kreuzberg-Kirche haben sie mit allen Aufgaben übernommen, wie Blumenschmuck und Reinigung. Als Küster sind sie Ansprechpartnerinnen für Gottesdienste, Hochzeiten und Beerdigungen. Auch die Betreuung von Pilgern haben sie sich zur Aufgabe gemacht.

Seit 1996 sind unsere Schwestern auch im St. Josef Krankenhaus in Bonn-Beuel tätig. Heute arbeiten Schwestern im St. Antonius Klinikum, Wuppertal, als Krankenschwestern. Weitere Schwestern sind in Dillingen/Saar im Krankenhaus tätig. Sie führen Gottes Heilsplan weiter, durch ihren Dienst mit den Kranken.

Wir danken Gott für seine Liebe. Die vergangenen Jahre hier in Deutschland wurden zum Heil und Segen für die Schwestern und alle. Wir danken unserer lieben Mutter Maria für allen Schutz und alle Gnadengaben.



SISTERS OF THE ADORATION OF THE BLESSED SACRAMENT, SABS

ANBETUNGSSCHWESTERN

IM SENIORENHAUS ST. JOSEF IN BORNEHIM-ROISDORF

Die Schwesterngemeinschaft von der Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes (SABS) wurde in Kerala, Indien durch Bischof Thomas Kurialassery in 1908 gegründet.

Das Charisma und die Berufung unseres Ordens ist die Hingabe an die Eucharistie. Das Ziel ist, dass die ganze Welt in die eucharistische Frömmigkeit einbezogen wird. Die erste und erstrangige Berufung ist die eucharistische Anbetung. Unsere ganze Gemeinschaft bildet eine ununterbrochene Kette der Anbetung.



Unsere Gemeinschaft zählt z. Zt. ca. 4.800 Schwestern, die auf 17 Provinzen verteilt sind. Wir haben Niederlassungen in Indien, Afrika, Amerika und Europa. In Deutschland leben z. Zt. ca. 160 Schwestern. Wir arbeiten in Kindergärten, Schulen, Kinderheimen, in der Seelsorge, der Gemeindekrankepflege, in Krankenhäusern und Altenheimen. Zudem kümmern wir uns um den Erhalt und die Pflege der Kirchen/Kapellen an unseren Einsatzstellen oder unterstützen die damit Beauftragten.

Im Jahre 2004 bekam unser Orden die bischöfliche Genehmigung, eine Niederlassung in der Gemeinde Roisdorf zu gründen, dies als Nachfolge der klösterlichen Niederlassung der Töchter des Göttlichen Heilands. Wegen Nachwuchsmangel dieses Ordens wird die Niederlassung von uns fortgeführt. An dieser Stelle möchten wir gerne an das 77-jährige Wirken der Schwestern, der Töchter des Göttlichen Heilands, erinnern. Wir sind sehr froh, dass mit der Hilfe der Schwestern hier ein nahtloser Übergang geschaffen wurde und eine ununterbrochene Präsenz der Schwestern in Roisdorf gewährleistet werden konnte.

Unser Einsatzort dort ist das Seniorenhaus St. Josef. Wir arbeiten dort überwiegend in der Pflege und Betreuung. Die unmittelbare seelsorgliche Betreuung unserer Bewohner liegt in unseren Händen. Wir begleiten unsere Bewohner in Krankheit und die Sterbenden in



ihrer letzten Lebensphase. Wir führen Gespräche, beten gemeinsam mit den Bewohnern und spenden die Krankenkommunion. In unseren Anbetungsstunden sind sowohl Bewohner als auch Gemeindeglieder sehr willkommen. Darüber hinaus übernehmen wir die liturgischen Dienste, sowie den gesamten Küsterdienst in der Hauskapelle. Hier wird eine tägliche Messe für die Bewohner und die Gemeinde angeboten.

Wir engagieren uns, soweit es möglich ist, in der Seelsorge der Pfarrei und in anderen ehrenamtlichen Diensten.

„You should strive to make the Eucharistic Lord known, loved and adored by all, always and everywhere.”(FC 1)

„Deeply inspired by these words of our founder, we share our love of the Eucharistic Lord with the people. We go forward to all nations to live the Eucharistic life in its fullness and thus become bread broken for others.”





SUORE SERVE DI MARIA DI GALEAZZA

SERVITINNEN, OSM

IN BONN-BAD-GODESBERG



Unsere Kongregation, die heute in Italien, Deutschland, Brasilien, Korea und Indonesien lebt und wirkt, hat italienischen Ursprung.

1862 gründet der Selige Ferdinando M. Baccilieri, Pfarrer in Galeazza/Bologna, mit einigen Frauen aus den umliegenden Pfarrgemeinden die Kongregation, die sich von Anfang an am Ideal des Servitenordens orientiert:

Geschwisterliches Leben, Marianische Spiritualität, Dienst.

Seit Oktober 2004 lebt eine Schwester unserer Kongregation ihre Berufung zum eremitischen Leben, zunächst von 2004-2006 provisorisch in Dormagen in einem Gebäude des

Klosters Knechtsteden, dann seit 2006 in Bad Godesberg – in einer Eremitage neben der Michaelskapelle.

Ihr Leben ist ausgerichtet auf Gebet und auf ein aufmerksames Dasein im Schweigen.

Sie engagiert sich für die Öffnung und Nutzung der Michaelskapelle, ist handwerklich mit der Herstellung von kunstvoll gestalteten Kerzen tätig und zu bestimmten Stunden ansprechbar für Menschen, die ein Gespräch wünschen.





*„Serve di Maria” –
„dem Leben dienen wie Maria”*



TÖCHTER DER CHRISTLICHEN LIEBE DES HL. VINZENZ VON PAUL – VINZENTINERINNEN

ST. VINZENZHAUS IN BONN – BAD GODESBERG

Es kommen viele – und sie sind uns willkommen:

- die alten Menschen, die im St. Vinzenzhaus wohnen, einer stationären Einrichtung der Altenhilfe:
- die dementiell veränderten und psychisch erkrankten Bewohnerinnen und Bewohner im Haus Luise, das mit seinem besonderen „Konzept der Lebensräume“ eine auf diese Personengruppe abgestimmte besondere Betreuung bietet
- die Angehörigen, Freunde und Gäste der Bewohnerinnen und Bewohner, die immer wieder bei ihren Besuchen auch im Gespräch mit uns Schwestern verweilen
- die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die uns 28 Vinzentinerinnen, obwohl alt geworden und nicht immer ganz rüstig – 84 Jahre beträgt der Altersdurchschnitt – doch noch die eine oder andere Frage stellen und, da sind wir sicher, gerne die Antworten hören und das Gespräch suchen
- die Gäste aus Pfarrei und Stadtteil, die den Park mit altem Baumbestand und modernen Fitnessgeräten ebenso aufsuchen wie unsere Kapelle, den Ort des Nachdenkens, des Gebetes, der Ruhe und der gemeinsamen Feier des Gottesdienstes.



Das Gebet für all diese Menschen, für ihre Sorgen, Anliegen, Nöte und Wünsche, das Gebet für die Kirche, die Schwesterngemeinschaft und den Frieden in der Welt ist unser Dienst, unabhängig von unserem Alter und unserer Befindlichkeit.

Und, soweit es möglich ist, möchten wir jetzt und zukünftig auch mit kleinen Hilfen dienen: mit Besuchen und seelsorgerischer Begleitung, mit Sitzwachen und dem Austeilen der Heiligen Kommunion, mit der Gestaltung liturgischer Feiern und weltlicher Feste.

Manchmal wollen wir auch „nur“ zuhören, anwesend sein, mit trauern oder uns mit freuen.

Wir versuchen diese drei Formen unserer tätigen Caritas: das Gebet, die kleinen Hilfen und die „nur“-Dienste nicht einfach zu bewahren, sondern deren Bedeutung den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im St. Vinzenzhaus und im Haus Luise zu vermitteln und nahe zu bringen.



Wir wollen unsere Überzeugung weitergeben, dass die Verbindung dessen was uns drängt, die Liebe Christi als praktisches Tätigwerden in den Armen, die mit der notwendigen, hohen Fachlichkeit einhergehen muss, um eine Qualität in Dienst und Arbeit gewährleisten zu können, auf die hilfsbedürftige, desorientierte, kranke und alte Menschen angewiesen sind. Denn so sagt es unser Leitbild: *„Der Wert unseres Dienstes, seine Qualität, bestimmt sich durch unsere Verpflichtung, allen Armen überall im Geist des Evangeliums zu dienen. Dort wo sie sind, wird von ihnen die Güte unseres Dienstes beurteilt.“*

*„Liebe im Herzen zu haben
genügt nicht –
sie muss in Taten übergehen.“*

Hl. Vinzenz von Paul





TÖCHTER DES HL. KAMILLUS

KAMILLIANERINNEN

IN ASBACH



Die Töchter des Heiligen Kamillus (ital. Figlie di San Camillo) wurden 1892 in Rom von dem Kamillianerpater Luigi Tezza (1841–1923) und Josefina Vannini (1859–1911) gegründet. Die Hauptaufgabe der Ordensgemeinschaft ist der vorbehaltlose Dienst an den Kranken und Armen.

Das Ordensideal ist geprägt vom hl. Kamillus v. Lellis (1550-1614), Patron der Kranken, Krankenhäuser und des Pflegepersonals. Die Ordensschwwestern verpflichten sich in einem vierten Gelübde, Kranke selbst unter Einsatz ihres Lebens zu pflegen.

Der Orden der Töchter des hl. Kamillus ist eine internationale Gemeinschaft mit ca. 900 Mitgliedern. Das Generalat hat seinen Sitz in Grottaferrata/Rom. In Deutschland sind die Kamillianerinnen in den Niederlassungen Düren (Haus St. Anna) und Asbach im Westerwald (Provinzialat und Kamillus-Klinik) tätig.

Die Zukunft der Gemeinschaft liegt in den außereuropäischen Ländern, besonders in Asien, Afrika und Lateinamerika, die sich vieler Berufe erfreuen.

Der Auftrag Jesu, unsere Aufgabe: „*Heilt die Kranken, und verkündet die Frohe Botschaft*“, ist die primäre Aufgabe, das Charisma der Gemeinschaft. Oder wie es die Selige Josefina Vannini formulierte: „*Die barmherzige Liebe ist unsere einzige Aufgabe.*“

Unser Konvent ist unserem Krankenhaus, der Kamillus-Klinik in Asbach, angegliedert. Wir Schwestern, vier deutsche und zehn indische Schwestern, arbeiten in der Klinik und prägen somit das christliche Bild des Hauses maßgebend. Getreu unserem Leitbild: „Heilt die Kranken, und verkündet die Frohe Botschaft“, legen wir großen Wert darauf, dass neben medizinischer, pflegerischer und therapeutischer Behandlung dem Bedürfnis nach Spiritualität, Fest und Feier, Raum gegeben wird. Die Feier der Feste des Kirchenjahrs und das Verstehen christlichen Brauchtums stehen hier besonders im Mittelpunkt.

Das Jahre 1994 war für unsere Gemeinschaft ein ganz besonderes, denn unsere Gründerin, Josefina Vannini, wurde am 16.10.1994 von Papst Johannes Paul II selig gesprochen. Es war uns eine besondere Ehre und Freude, dass Sie, sehr geehrter Herr Kardinal, daran teilgenommen und uns geistlich begleitet haben.

Neben vielen Besuchen und Begegnungen mit Ihnen hier in Asbach, in der Kamillus-Klinik, möchten wir besonders Ihren Besuch anlässlich des 100. Todestag der seligen Josefina Vannini am 24. Oktober 2010 erwähnen. Unsere Patienten haben noch lange davon gelebt, dass Sie ihnen eine Rose überreicht haben.



*„Die Krankheit sagt uns was wir sind.“
Kamillus von Lellis*



URSULINEN, OSU „SANKT ANGELA“ IN BORNHEIM – HERSEL

„ ... wenn es sich gemäß den Zeiten und Bedürfnissen ergeben sollte, etwas neu zu ordnen oder etwas anders zu machen, tut es klug und nach guter Beratung. Und immer sei eure erste Zuflucht zu den Füßen Jesu Christi.“

Angela Merici, Regel – Ricordi – Legati, hrsg. Föderation Deutschsprachiger Ursulinen, Werl 1992, S. 51

Getreu dieser Weisung unserer Gründerin, der hl. Angela Merici (1474 – 1535), in ihrem letzten „Vermächtnis“, haben wir Ursulinen von Hersel 2001 unsere Schule (Gymnasium und Realschule) dem Erzbistum Köln übergeben und sind 2008 als erste Bewohnerinnen in das neu entstandene Seniorenhaus „Sankt Angela“ in unmittelbarer Nähe zu Kloster und Schule übersiedelt. Dort haben wir inzwischen eine neue Heimat gefunden.



Vieles von dem, was wir früher in Schule und Internat praktiziert haben, setzen wir heute im Seniorenhaus fort. Zwar haben sich die Adressaten geändert, aber grundlegende Werte sind geblieben, z. B. Wertschätzung, Ermutigung, fördern von Selbstständigkeit.

Die Kombination von Spiritualität, Weltoffenheit und Zugewandtheit zum Menschen prägt auch heute noch unseren Alltag. Das beweisen die Aufgaben, die wir ehrenamtlich wahrnehmen:

- die gesamte Gottesdienstgestaltung und seelsorgerliche Begleitung der BewohnerInnen und ihrer Angehörigen und der MitarbeiterInnen
- die Schulung der MitarbeiterInnen auf allen Leitungsebenen auf der Basis der TZI
- der Kontakt zu unserer Schule: Besuche einzelner Schülerinnen und ganzer Klassen zur Freude der BewohnerInnen
- das Koordinations- und Krafttraining für hochaltrige Menschen: „Fit für 100“
- Gesellschaftsspiele
- Geschichten – Erzählrunde

- immer wieder der Gang über die einzelnen Etagen, um durch Erzählen, Lachen und Singen, Aufmuntern, Trösten und Raten den Bewohnern und Bewohnerinnen das Gefühl der Geborgenheit zu geben
- die Verschönerung und „Vertiefung“ herausragender Feste (z. B. Ostern, Weihnachten, Angela, Ursula) durch Brauchtumpflege und entsprechenden Schmuck am Tisch und im ganzen Haus
- die Weitergabe ursulinischer Tradition durch kleine, symbolträchtige Geschenke an alle im Haus (z. B. das kleine aus Papier gefaltete Ursulaschiff mit süßer Ladung oder den Pilgerstab der hl. Angela mit gefülltem Proviantbeutelchen)
- die Weitergabe ursulinischer Spiritualität im sogenannten „Angelakreis“, der allen Menschen offen steht, die in der Welt, in ihrer Familie und an ihrem Arbeitsplatz, ein religiöses Leben führen wollen.

Wir sind dankbar für unser neues Zuhause und für die neue Aufgabe, alten Menschen beistehen und sie froh machen zu können.

*„Die Nächsten lieben
und mit den anderen
in Frieden leben:
ein sicheres Zeichen dafür,
dass man auf dem rechten Weg ist.“
Angela Merici*





TÖCHTER VOM HL. KREUZ, FC IN WEYERBUSCH



Seit dem 15. November 2002 als Projekt „Ordensschwwestern in der Pfarrseelsorge“ im Seelsorgebereich Westerwald/Kreisdekanat Altenkirchen

Wir möchten folgende Aspekte nennen, die wir erkannt haben, und die in der Landpastoral wichtig und zukunftsorientiert sind. Sie haben sich als eine menschnahe Pastoral erwiesen und sind hilfreich in der gegenwärtigen Neugestaltung von Kirchenstrukturen:

- Stärkung des sozialen Gefüges im demographischen Wandel mit dem Blick auf Verarmung und Vereinsamung des älter werdenden Menschen
- Aufgehoben sein in der Glaubens- und Lebensgemeinschaft Gemeinde
- Liturgisches Geschehen pflegen, mitgestalten und feiern mit unterschiedlichen Gruppierungen Caritas und Diakonie leben in der Weise der „Hingehkirche“.

Dieses fordert uns heraus, Begleitung im umfassenden Sinn zu schenken, besonders an den Nahtstellen des Lebens im Hospizlichen Dienst und in der Trauerbegleitung. Spirituelle Zugänge ermöglichen und Impulse setzen in Form von Begleitung und Exerzitien.

Wir dürfen erleben, dass unsere Präsenz als Ordensfrauen Nähe und Vertrauen schaffen und Begleitung ermöglichen in den vielfältigen Glaubens- und Lebensfragen und Lebenssituationen.

Wir verstehen unseren Dienst als ein Dasein mit den Menschen, als ein „Mit-Ihnen- Sein“, ein „Bleiben“, ein „Obdach für die Seele“ bieten, ein „Heim im Geheimnis“ der Kirche Jesu Christi.

„Wenn ihr das innere Leben nicht liebt, werdet ihr nie das Glück eines Lebens im Hause Gottes erfahren.“

Mutter Maria Theresia Haze

FRANZISKANERINNEN VON DER EWIGEN ANBETUNG ZU OLPE

OLPENER FRANZISKANERINNEN, OSF IN KÖNIGSWINTER - OBERPLEIS



1903 zogen 8 Schwestern in die dortige „Villa Konstantia“ und begannen mit der häuslichen Krankenpflege. Schon bald kam die Krankenpflege dazu, eine kleine Landwirtschaft und nach dem ersten Weltkrieg die Pflege der Wöchnerinnen.

Nach dem zweiten Weltkrieg übernahmen wir Schwestern die Aufgabe im ersten katholischen Kindergarten.

In der Nachkriegszeit wurde die Villa um einen Seitenflügel erweitert in dem es ein Müttererholungsheim gab. Immer wieder gab es Umbauten und Erweiterungen und seit 1981 wird das Haus als Altenwohn- und Altenpflegeheim geführt.

Einen Gebäudeteil, das Theresia Bonzel Haus, nach unserer Stifterin benannt, bewohnen wir Ordensschwestern. 23 Schwestern im Alter von 70 - 100 Jahren verbringen hier ihren Lebensabend.

Zurzeit gibt es durch einen Redemptoristenpater noch jeden Tag Eucharistiefeiern. Wir beten täglich das Stundengebet und halten eucharistische Anbetung. Wir werden ebenfalls von einem Redemptoristenpater geistlich begleitet durch Vorträge, geistliche Gespräche, Andachten und Spendung des Bußsakramentes und der Krankensalbung. Es gibt regelmäßige geistliche Tage mit zwei anderen Konventen aus der Region, an denen wir uns mit der Heiligen Schrift, unseren Konstitutionen und unseren Traditionen beschäftigen.

Der Kontakt zu den Bewohnern des Konstantiahauses ist sehr lebendig, wir feiern einmal in der Woche gemeinsame Eucharistie, nehmen an den Aktivitäten des Hauses teil, essen an manchen Tagen gemeinsam, feiern gemeinsame Feste. Eine Schwester bringt den Bewohnern des Hauses die Krankenkommunion, andere haben auf andere Weise mit einzelnen Bewohnern Kontakt.

Wir leben gerne hier und haben auch noch viele Pläne, z.B. einen Kreuzweg anzulegen und eine Grotte zu bauen.



ANHANG

KEVELAER WALLFAHRT 17.10.2013
DER ORDENSFRAUEN IM ERZBISTUM KÖLN MIT
WEIHBISCHOF MANFRED MELZER,
BISCHOFSVIKAR DER ORDENSFRAUEN





EUCCHARISTISCHER KONGRESS 7.6.2013
ORDENSTAG IN DER BASILIKA ST. KUNIBERT, KÖLN
MIT CA. 660 ORDENSSCHWESTERN AUS DEUTSCHLAND





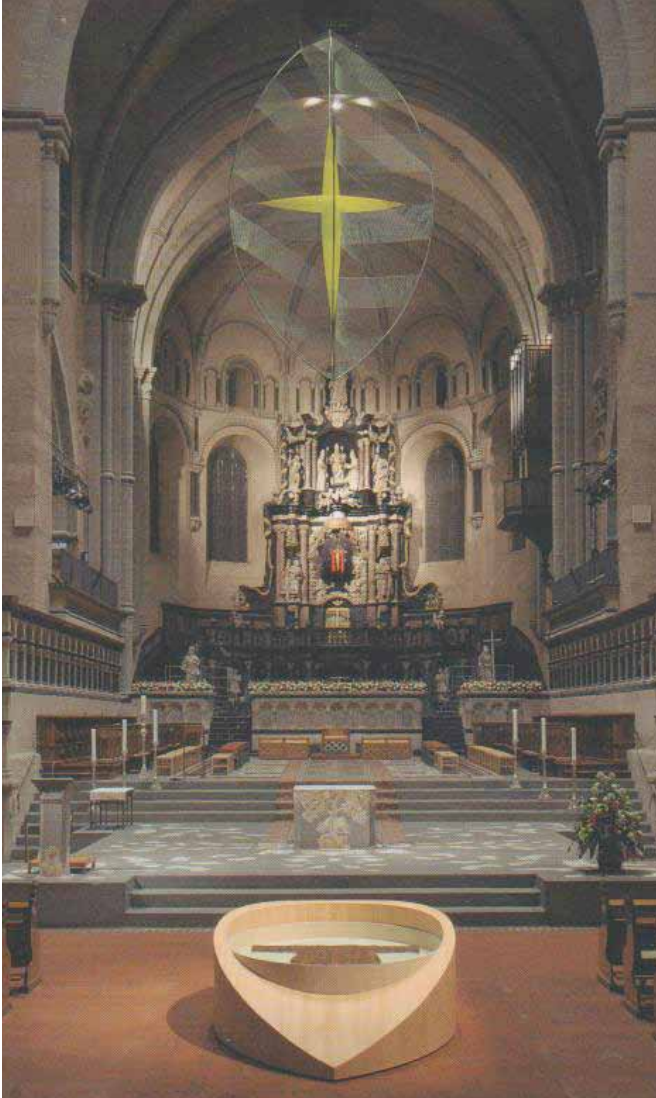
46. RHEINSCHIFFFAHRT
VON KÖLN NACH LINZ UND ZURÜCK AM 18.6.2013
MIT KARDINAL JOACHIM MEISNER,
ERZBISCHOF VON KÖLN





HL. ROCK WALLFAHRT, 14.4.2012 NACH TRIER
MIT 220 ORDENSSCHWESTERN UND
WEIHBISCHOF MANFRED MELZER,
BISCHOFSVIKAR DER ORDENSFRAUEN





VERZEICHNIS DER SCHWESTERNGEMEINSCHAFTEN IM ERZBISTUM KÖLN

Amantes de la Croix (Phát-Diem)
Kreuzliebende Schwestern
Mackestr. 43
53119 Bonn

Arme Dienstmägde Jesu Christi, ADJC
Dernbacher Schwestern
Oppelner Str. 53
53119 Bonn-Tannenbusch

Arme Dienstmägde Jesu Christi, ADJC
Dernbacher Schwestern
Dengler Str. 1a
53173 Bonn-Villenviertel

Arme Dienstmägde Jesu Christi, ADJC
Dernbacher Schwestern
Glabacher Str. 26
40219 Düsseldorf

Arme Dienstmägde Jesu Christi, ADJC
Dernbacher Schwestern
An der Linde 5-7
50668 Köln

Arme Dienstmägde Jesu Christi, ADJC
Dernbacher Schwestern
Bonner Str. 84
50389 Wesseling

Armen-Schwestern vom hl. Franziskus, SPSF
Schervier-Schwestern
Dechant-Hansen-Allee 16
50226 Frechen-Königsdorf

Armen-Schwestern vom hl. Franziskus, SPSF
Schervier-Schwestern
Schönsteinstr. 63
50825 Köln-Ehrenfeld

Armen-Schwestern vom hl. Franziskus, SPSF
Schervier-Schwestern
Oberländer Wall 16-22
50678 Köln

Armen-Schwestern vom hl. Franziskus, SPSF
Schervier-Schwestern
Auf dem Kahlenbusch 1
53894 Mechernich-Kommern

Barmherzige Schwestern nach der Regel des hl. Augustinus
Augustinerinnen
Willy-Brandt-Str. 10
53902 Bad Münstereifel

Barmherzige Schwestern nach der Regel des hl. Augustinus
Augustinerinnen
Krefelder Str. 82
41539 Dormagen

Barmherzige Schwestern nach der Regel des hl. Augustinus
Augustinerinnen
Augustinusstr. 46
41464 Neuss

Barmherzige Schwestern nach der Regel des hl. Augustinus
Augustinerinnen
Augustinusstr. 47
41464 Neuss

Barmherzige Schwestern nach der Regel des hl. Augustinus
Augustinerinnen
Nordkanalallee 99
41464 Neuss

Barmherzige Schwestern nach der Regel des hl. Augustinus
Augustinerinnen
Schützenstr. 217-219
42659 Solingen-Krahenhöhe

Barmherzige Schwestern vom hl. Karl Borromäus
Borromäerinnen
Gudenauer Weg 140
53127 Bonn-Venusberg

Barmherzige Schwestern vom hl. Karl Borromäus
Borromäerinnen
Am Portzenacker 1a
51069 Köln-Dünnwald

Barmherzige Schwestern vom hl. Karl Borromäus, SMCB
Borromäerinnen
Alte Kölner Str. 9
51688 Wipperfürth

Barmherzige Schwestern vom hl. Karl Borromäus
Borromäerinnen
Carnaper Str. 48
42283 Wuppertal-Barmen

Barmherzige Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul
Vinzentinerinnen
Arnold-Janssen-Str. 30
53754 Sankt Augustin

Benediktinerinnen vom Heiligsten Sakrament, OSB
Benediktinerinnen
Brühler Str. 74
50968 Köln-Raderberg

Benediktinerinnen vom Heiligsten Sakrament, OSB
Benediktinerinnen
Am Kreitz 1
41472 Neuss-Holzheim

Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus, OSA
Augustinerinnen
Augustinusstr. 10
50226 Frechen-Königsdorf

Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus, OSA
Augustinerinnen
Severinstr. 71-75
50678 Köln

Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus, OSA
Augustinerinnen
Kartäuserhof 43
50678 Köln

Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus, OSA
Augustinerinnen
Franzstr. 16
50931 Köln-Lindenthal

Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus, OSA
Augustinerinnen
Heisterbacher Str.
53639 Königswinter

Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus, OSA
Augustinerinnen
Freiheitsstr. 28
53842 Troisdorf-Spich

Cellitinnen nach der Regel des hl. Augustinus, OSA
Augustinerinnen
Kloster Marienborn
53909 Zülpich-Hoven

Cellitinnen zur hl. Maria
Cellitinnen
Schwalbengasse 3-5
50667 Köln

Cellitinnen zur hl. Maria
Cellitinnen
Graseggerstr. 105
50737 Köln-Longerich

Christus Königs-Missionsschwestern für Emigrantenseelsorge, MChR
Bernhard-Letterhaus-Str. 6
42275 Wuppertal

Congregatio Jesu, CJ, Maria Ward-Schwestern
früher Englische Fräulein
Bökenbuschstr. 7d
42555 Velbert-Langenberg

Congregation of Teresian Carmelites, C.T.C.
Karmelitinnen
Merheimer Str. 221-223
50733 Köln-Nippes

Cruzadas de Santa Maria
Kreuzherrenstr. 55
53227 Bonn

Daughters of Divine Love
Töchter der göttlichen Liebe
Adenauerallee 19
53111 Bonn

Daughters of Divine Love
Töchter der göttlichen Liebe
Krankenhausstr. 6
50226 Frechen-Hücheln

Daughters of Divine Love
Töchter der göttlichen Liebe
Bergengruenstr. 35
51109 Köln-Neubrück

Daughters of Divine Love
Töchter der göttlichen Liebe
Stephanusstr. 78
51371 Leverkusen-Bürrig

Daughters of Divine Love
Töchter der göttlichen Liebe
An St. Remigius 23
51379 Leverkusen

Daughters of Divine Love
Töchter der göttlichen Liebe
Fliesweg 14
53359 Rheinbach-Flerzheim

Daughters of Divine Love
Töchter der göttlichen Liebe
Hospitalstr. 45
53840 Troisdorf

Daughters of Divine Love
Töchter der göttlichen Liebe
Rathausstr. 11
53859 Niederkassel

Deutschordensschwwestern, SSOT
Schwestern vom Dt. Haus St. Mariens in Jerusalem
Straßburger Platz 2
51109 Köln-Neubrück

Dienerinnen der Armen, DSS
Dina Sevana Sabha
Euskirchener Str. 73
50321 Brühl

Dominicas Hijas de Nuestra Senora de Nazareth
Rahmer Str. 50
40489 Düsseldorf-Angermund

Dominikanerinnen Unserer Dienenden Frau, OP
Dominikanerinnen
Rahmer Str. 50
40489 Düsseldorf-Angermund

Dominikanerinnen von Bethanien, OP
Dominikanerinnen
Neufeldweg 26
51427 Bergisch Gladbach-Refrath

Franciscan Clarist Congregation, FCC
Halbenmorgen 72
51427 Bergisch Gladbach-Refrath

Franciscan Clarist Congregation, FCC
Im Meisengarten 47
53179 Bonn-Rüngsdorf

Franciscan Clarist Congregation, FCC
Dicke Hecke 37
53773 Hennef-Altenbödingen

Franciscan Clarist Congregation, FCC
Brückenstr. 21
50996 Köln-Rodenkirchen

Franciscan Clarist Congregation, FCC
Rheinaustr. 6
50999 Köln-Sürth

Franciscan Clarist Congregation, FCC
Elisabeth-Breuer-Str. 63
51065 Köln-Mülheim

Franciscan Clarist Congregation, FCC
Garterlaie 29
42327 Wuppertal

Franciscan Clarist Congregation, FCC
Stockmannsmühle 23
42115 Wuppertal-Elberfeld

Franciscan Clarist Congregation, FCC
Bergstr. 6-12
42105 Wuppertal-Elberfeld

Franziskanerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu,
Rekolektinnen
Mehlemstr. 1
53227 Bonn-Ramersdorf

Franziskanerinnen vom hl. Joseph, FSJ
Klosterstr. 6
53604 Bad Honnef-Aegidienberg

Franziskanerinnen vom hl. Joseph, FSJ
Klosterstr. 6
53604 Bad Honnef-Aegidienberg

Franziskanerinnen vom hl. Joseph, FSJ
Kirchstr. 12
53572 Unkel

Gemeinschaft der Waldbreitbacher Franziskanerinnen
von der allerseligsten Jungfrau Maria von den Engeln, BMVA
Waldbreitbacher Franziskanerinnen
Sandheider Str. 36
40699 Erkrath-Hochdahl

Gemeinschaft der Waldbreitbacher Franziskanerinnen
von der allerseligsten Jungfrau Maria von den Engeln, BMVA
Waldbreitbacher Franziskanerinnen
Kuchenheimer Str. 90
53881 Euskirchen-Kuchenheim

Gemeinschaft der Waldbreitbacher Franziskanerinnen
von der allerseligsten Jungfrau Maria von den Engeln, BMVA
Waldbreitbacher Franziskanerinnen
Kreuzbruderweg 1
53579 Neustadt/Wied

Franziskanerinnen von der Buße und der christlichen Liebe
Nonnenwerther Franziskanerinnen
Königin-Sophie-Str. 10
53604 Bad Honnef

Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung zu Olpe, OSF
Hermannstr. 37
53225 Bonn-Beuel

Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung zu Olpe, OSF
Olpener Franziskanerinnen
Rehfuesstr. 32
53115 Bonn-Poppelsdorf

Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung zu Olpe, OSF
Olpener Franziskanerinnen
Victoriastr. 17
50668 Köln

Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung zu Olpe, OSF
Olpener Franziskanerinnen
Dollendorfer Str. 35
53639 Königswinter-Oberpleis

Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung zu Olpe, OSF
Olpener Franziskanerinnen
Klosterstr. 34
40764 Langenfeld

Franziskanerinnen von der Hl. Familie
Am Pantaleonsberg 10
50676 Köln

Franziskanerinnen,
Missionärinnen Unserer Lieben Frau
Graseggerstr. 105
50737 Köln-Longerich

Suore Serve di Maria di Galleaza , OSM
Servitinnen
Orangeriestr. 1a
40213 Düsseldorf

Handmaids of the Holy Child Jesus, HHCJ
Kaldauer Str. 23
53721 Siegburg-Stallberg

Handmaids of the Holy Child Jesus, HHCJ
Westfalenweg 24
42111 Wuppertal

Heilig-Geist-Schwestern
Gesellschaft des Apostolischen Lebens
Helmholtzstr. 42
40215 Düsseldorf

Heilig-Geist-Schwestern
Gesellschaft des Apostolischen Lebens
Burscheider Str. 88
40591 Düsseldorf-Wersten

Kapuziner-Terziarinnen von der Hl. Familie, TC
Reutlinger Str. 15-17
50739 Köln-Bilderstöckchen

Klarissen-Kapuzinerinnen, OSCCap
Carl-Schurz-Str. 106
50374 Erftstadt-Liblar

Kongregation der Franziskanerinnen Salzkotten, FCJM,
Salzkottener Franziskanerinnen
Franziskanerstr. 10
51491 Overath-Marialinden

Schwestern von der Heimsuchung Mariens
Oberländer Wall 16-22
50678 Köln

Missionary Congregation of the Daughters of St. Thomas
Urbacher Weg 91
51149 Köln (Porz-Ensen)

Missionary Sisters of Mary Immaculata, MSMI
Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis Mariens
Vinzenz-Pallotti-Str. 20-24
51429 Bergisch Gladbach-Bensberg

Missionary Sisters of Mary Immaculata, MSMI
Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis Mariens
Hensstr. 5
53173 Bonn-Villenviertel

Missionary Sisters of Mary Immaculata, MSMI
Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis Mariens
Robert-Koch-Str. 12
42781 Haan

Missionary Sisters of Mary Immaculata, MSMI
Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis Mariens
Hauptstr. 55
51789 Lindlar

Missionary Sisters of Mary Immaculata, MSMI
Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis Mariens
Schwanenstr. 134
42697 Solingen

Missionary Sisters of Mary Immaculata, MSMI
Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis Mariens
Konrad-Martin-Weg 3
51688 Wipperfürth

Missionary Sisters of St. Therese of Infant Jesus, MSST
Bröhltalstr. 15
57537 Wissen

Missionsdominikanerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu, OP
Dominican Missionary Sisters of the Sacred Heart of Jesus
Jahnstr. 31
51515 Kürten-Biesfeld

Missionsschwestern Unserer Lieben Frau von Afrika (Weiße Schwestern)
Weiße Schwestern
Karl-Begas-Str. 3
50939 Köln-Klettenberg

Missionsschwestern Unserer Lieben Frau von Afrika (Weiße Schwestern)
Weiße Schwestern
Thielenbrucher Allee 29
51069 Köln-Dellbrück

Missionsschwestern Unserer Lieben Frau von Afrika (Weiße Schwestern)
Weiße Schwestern
Schönsteinstr. 33
50825 Köln

Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu von Hiltrup, MSC
Hiltruper Schwestern
Paffrather Str. 261
51469 Bergisch Gladbach-Paffrath

Missionsschwestern vom Hl. Paulus, FSP
Paulus-Schwwestern
Fürstenwall 165
40215 Düsseldorf

Missionsschwestern vom Katholischen Apostolat - Pallottinerinnen, SAC
Pallottinerinnen
Junkersgut 10-14
51427 Bergisch Gladbach-Refrath

Missionsschwestern vom Katholischen Apostolat - Pallottinerinnen, SAC
Pallottinerinnen
Vinzenz-Pallotti-Str. 20-24
51429 Bergisch Gladbach-Bensberg

Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, CPS
Mariannahiller Missionsschwestern
Sträßchensweg 3
53113 Bonn

Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, CPS
Mariannahiller Missionsschwestern
Unter Käster 9
50667 Köln

Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes, SMJC
Klosterstr. 50
53340 Meckenheim

Monastische Gemeinschaft der Schwestern von Jerusalem
(Fraternités Monastiques de Jerusalem)
An Groß St. Martin 11
50667 Köln

Ordensfrauen vom Heiligsten Herzen Jesu, RSCJ
Sacré-Coeur
Gallusstr. 47
53227 Bonn-Küdinghoven

Ordensfrauen vom Heiligsten Herzen Jesu, RSCJ
Sacré-Coeur
Am Herz-Jesu-Kloster 22
53229 Bonn-Pützchen

Ordensfrauen vom Heiligsten Herzen Jesu, RSCJ Sacré-Coeur
Am Karmelkloster 13
53229 Bonn-Pützchen

Sacred Heart Sisters
Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu
Dr.-Robert-Koch-Str. 18
51465 Bergisch Gladbach

Sacred Heart Sisters
Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu
Bonner Talweg 3-4
53113 Bonn

Sacred Heart Sisters
Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu
Sebastianstr. 180
53115 Bonn-Endenich

Sacred Heart Sisters
Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu
Von-Hompesch-Str. 1
53123 Bonn-Hardtberg

Sacred Heart Sisters
Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu
In den Gärten 2
51766 Engelskirchen

Sacred Heart Sisters
Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu
Alexianerplatz 1
41464 Neuss

Sacred Heart Sisters
Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu
Arnold-Janssen-Str. 37
53757 Sankt Augustin

Sacred Heart Sisters
Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu
Alexianerallee 1
53721 Siegburg

Sacred Heart Sisters
Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu
Auf der Rahm 17
57537 Wissen

Salvatorianerinnen, Schwestern vom göttlichen Heiland, SDS
Höhenweg 51
50169 Kerpen-Horrem

Satyaseva Catechist Sisters of the Families, SCS
Kirchstr. 6
53572 Unkel

Schönstätter Marienschwestern
Haus Maria Rast
53881 Euskirchen

Schwestern der Christlichen Liebe, SCC
Jakobstr. 16
53721 Siegburg

Schwestern des hl. Erzengels Michael
Michaelitinnen
Eiskellerstr. 7
40213 Düsseldorf

Schwestern des hl. Erzengels Michael
Michaelitinnen
Kardinal-Frings-Str. 12
50668 Köln

Schwestern Mägte Mariens von der Unbefleckten Empfängnis, AM
Mägte Mariens
Vogelsanger Weg 43
50858 Köln-Junkersdorf

Schwestern Mägte Mariens von der Unbefleckten Empfängnis, AM
Mägte Mariens
Vogelsanger Weg 43
50858 Köln-Junkersdorf

Schwestern Unserer Lieben Frau, SND
Haager Weg 32b
53127 Bonn-Venusberg

Schwestern Unserer Lieben Frau, SND
Leopoldstr. 30
40211 Düsseldorf

Schwestern Unserer Lieben Frau, SND
Brucknerstr. 15
50931 Köln-Lindenthal

Schwestern vom armen Kinde Jesus, PIJ
Andreasstr. 3
53179 Bonn-Rüngsdorf

Schwestern vom armen Kinde Jesus, PIJ
Glockhammer 58
41460 Neuss

Schwestern vom Göttlichen Willen
Suore della Divina Volonta
Ursulagartenstr. 18
50668 Köln

Schwestern vom Guten Hirten, RGS
Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten
Wilhelmstr. 5
53604 Bad Honnef

Schwestern vom Guten Hirten, RGS
Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten
Frimmersdorfer Weg 4
50767 Köln-Heimersdorf

Sisters of the Adoration of the Blessed Sacrament, SABS
Anbetungsschwestern
Siegestr. 16
53332 Bornheim-Roisdorf

Schwestern von der Liebe Gottes, RAD
Hugo-Viehoff-Str. 80
40468 Düsseldorf-Derendorf

Schwestern von der Liebe Gottes, RAD
Grevenbroicher Str. 43
50829 Köln-Bocklemünd/Mengenich

Schwestern von der Liebe Gottes, RAD
Venloer Str. 1226
50829 Köln-Bocklemünd/Mengenich

Schwestern von der Liebe Jesu
Sisters of Charity of Jesus
Sankt-Franziskus-Straße 5
40470 Düsseldorf

Schwestern von der Liebe Jesu
Sisters of Charity of Jesus
Neumarkt 30
50667 Köln

Sisters of Charity, CSC
Stationsweg 21
53127 Bonn

Sisters of Charity, CSC
Hermannstr. 37
53225 Bonn-Beuel

Sisters of Charity, CSC
Vogelsangstr. 13
42109 Wuppertal

Sisters of Charity, CSC
Carnaper Str. 59
42283 Wuppertal-Barmen

Sisters of the Destitute, SD
Mendelssohnstr. 15
40233 Düsseldorf

Sisters of the Destitute, SD
Schwestern der Notleidenden
Unterer Griffenberg 69
42119 Wuppertal

Snehagiri Missionary Sisters, Pala, SMS
Missionarische Schwestern von der hl. Eucharistie
Blücherstr. 2-4
51643 Gummersbach

Snehagiri Missionary Sisters, Pala, SMS
Hermannsbergstraße 11
51709 Marienheide

Töchter der christlichen Liebe des hl. Vinzenz von Paul
Vinzentinerinnen
Kronprinzenstr. 1
53173 Bonn-Rüngsdorf

Töchter der christlichen Liebe des hl. Vinzenz von Paul
Vinzentinerinnen
Burscheider Str. 24
40591 Düsseldorf-Wersten

Töchter der christlichen Liebe des hl. Vinzenz von Paul
Vinzentinerinnen
Olpener Str. 863-865
51109 Köln-Brück

Töchter der christlichen Liebe des hl. Vinzenz von Paul
Vinzentinerinnen
Auguste-Kowalski-Str. 45-49
51069 Köln-Dünnwald

Töchter der christlichen Liebe des hl. Vinzenz von Paul
Vinzentinerinnen
Gocher Str. 45
50733 Köln-Nippes

Töchter der christlichen Liebe des hl. Vinzenz von Paul
Vinzentinerinnen
Merheimer Str. 250
50733 Köln-Nippes

Töchter des hl. Kamillus
Kamillianerinnen
Hospitalstr. 6
53567 Asbach/Ww.

Töchter vom heiligen Kreuz, FC
Stiftsplatz 7a
40213 Düsseldorf

Töchter vom heiligen Kreuz, FC
Kölner Str. 17
57635 Weyerbusch

Töchter vom Herzen Mariä, THM
Filles du Coeur de Marie, FCM
Subbelrather Str. 246
50825 Köln-Ehrenfeld

Unbeschuhete Karmelitinnen, OCD
Karmelitinnen
Vor den Siebenburgen 6
50676 Köln

Ursuline Franciscan Congregation, PO
Münchweg 3
50374 Erftstadt-Frauenthal

Ursulinen, OSU
Ursulienkloster Hersel
Bierbaumstr. 3
53332 Bornheim-Hersel

Ursulinen, OSU
Ursulinen Kongregation Düsseldorf e.V.
Wilhelm-Raabe-Str. 5
41564 Kaarst

Ursulinen, OSU
Ursulienkloster Köln
Am Alten Ufer 57
50668 Köln

Ursulinen, OSU
Ursulinen Kongregation Düsseldorf e.V.
Schönsteinstr. 33
50825 Köln

Ursulinen, OSU
Ursulinenkloster St. Angela
Auf dem Silberberg 3-4
51688 Wipperfürth

Zellitinnen zur hl. Elisabeth
Augustinerinnen
Bachemer Str. 29-33
50931 Köln-Lindenthal

Zellitinnen zur hl. Elisabeth
Augustinerinnen
Gleueler Str. 301
50935 Köln-Lindenthal

Zisterzienserinnen, O.Cist
Kaiserstr. 40
40479 Düsseldorf

Vorstand Ordens-AG
Schw. Mirjam Kiechle, OCD
Kölner Karmel
Vor den Siebenburgen 6
50676 Köln

Schw. Ingrid Geißler, CPS
Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, Neuenbeken
Sträßchensweg 3
53113 Bonn

Schw. M. Arntrudis Becker, ADJC
Arme Dienstmägde Jesu Christi, Dernbach
An der Linde 5-7
50668 Köln

Schw. Gerlinde Mersch, SDS
Salvatorianerinnen, Schw. vom göttlichen Heiland, Kerpen-Horrem
Höhenweg 51
50169 Kerpen-Horrem

